1. Blatt. Nr. 89. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 9. April 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1235. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Das Gaststättengesetz.

Vom Reichstag verabschiedet. – Inkraftsetzung am 1. Juli.

Ein Uhr Reichspolizeistunde.

Die Sitzung des Reichstages.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung standen am Dienstag im Reichstag zunächst die Abstimmungen zur zweiten Lesung des Gaststättengesetzes. **Abgelehnt** wurde der Antrag der Bayerischen Volkspartei, wonach die Feststellung von Richtlinien für die Bedürfnisprüfung bei der Erteilung von Schankkonzessionen den Ländern überlassen bleiben soll. Die Wiederherstellung der Relationsbestimmung für Konzessionen wurde gleichfalls mit großer Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurde mit den Stimmen der Linken und der Deutschnationalen ein Antrag, wonach bei Schul- und Jugendfesten sowie an Sportfesten, an denen überwiegend Jugendliche beteiligt sind, ein vorübergehendes Bedürfnis für den Ausschank geistiger Getränke nicht anzuerkennen ist. Zum § 14, der die

Polizeistunde einheitlich auf ein Uhr

festsetzt, wurden die Streichungsanträge der Wirtschaftspartei abgelehnt. Abgelehnt wurde auch der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Bestimmung, daß bei Vorliegen besonderer örtlicher Verhältnisse Ausnahmen durch die oberste Landesbehörde zugelassen werden können. Nach § 26 können durch Landesgesetz die Bestimmungen des Gaststättengesetzes ganz oder teilweise auch für den **Kleinhandel** mit Bier oder Wein angewandt werden. Hierzu wurde ein Antrag Hampe (DVP.) angenommen, der die Anwendung auf den Kleinhandel mit Wein ausschließt. Die Bestimmung, daß das Gesetz nicht Anwendung finden soll auf die Abgabe von Branntwein und branntweinhaltigen Zubereitungen zu Heilzwecken in Apotheken, wurde auf Antrag Petzold (WP.) gestrichen.

Der Rest der Vorlage wurde mit einer geringfügigen Abänderung des § 24 in der Ausschußfassung **in zweiter Beratung angenommen.** Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten.

In der anschließenden **dritten** Beratung erklärte Abg. D. Mumm (CdrNatArbGem.), die Beschlüsse der zweiten Lesung könnten ihn und seine Gesinnungsfreunde zwar nicht voll befriedigen; das Gesetz bedeute immerhin aber auch in dieser Form einen wesentlichen Fortschritt.

Abg. **Tollmann** (SVD.) stimmte den Ausführungen des Vorredners über die Alkoholgefahren, deren Ernst leider im Volke noch nicht ganz erkannt werde, zu.

Abg. **Köster** (WP.) wies gleichfalls auf die Gefahren des Alkoholmißbrauchs hin. Das alles habe aber mit einem Gaststättengesetz nichts zu tun. Die wirkliche Trunksucht habe ihre Stätte nicht in der öffentlichen Gastwirtschaft, sondern im Winkelschank oder im Hause. Der Redner stimmte dem Abg. Tollmann (SVD.) in der Verurteilung der heute beschlossenen Ausnahmebestimmung beim Schankverbot für den Kleinhandel zu. Dieses Schnapsverbot für bestimmte Tage sollte überhaupt gestrichen werden. Mit der Bestimmung, daß Schnapsschulden nicht einklagbar seien, mache sich der Reichstag lächerlich. Diese Bestimmung würde auch eine glatte Verfassungsverletzung bedeuten.

Abg. **Sparrer** (Dem.) wandte sich gleichfalls gegen den § 21a mit seinem Schnapskreditverbot. Das Schnapsverbot an den Lohn- und Wahltagen sollte man nicht auf den ganzen Tag ausdehnen, sondern nur auf bestimmte Stunden beschränken.

Abg. **Bieles** (DVP.) wandte sich gegen Uebertreibungen bei Mitteilungen von einer Ausdehnung des Alkoholismus in Deutschland. Es sei schädlich und auch durchaus falsch, das deutsche Volk als ein Volk von Säufern hinzustellen. Jeder Freund des Volkes kämpfe gegen den Alkoholmißbrauch. Aber das sei Sache der Volkserziehung, nicht der Gesetzgebung.

Im Hammelsprung wurde der Antrag Kahl (DVP.) auf Streichung der Arbeiterschutzklausel bei der Konzessionserteilung mit 173 : 154 Stimmen auch in dritter Beratung abgelehnt.

Zum § 15 wurde die Ausschußfassung wieder hergestellt. Die in der zweiten Beratung beschlossene Ausnahmebestimmung für den Kleinhandel an Schnapsverbotstagen ist also wieder gestrichen.

Im übrigen wurde das Gaststättengesetz in der Fassung der zweiten Beratung auch in der Schlußabstimmung der dritten Lesung gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten angenommen.

Hierauf wurde den Anträgen des Geschäftsordnungsausschusses gemäß die Genehmigung zur **Strafverfolgung** der nationalsozialistischen Abg. Dr. Göbbels, Feder, Wagner und Strasser sowie des kommunistischen Abg. Blenkle erteilt.

Es folgte die erste Beratung der

Vorlagen zum vorläufigen Finanzausgleich zur Vorbereitung der vorläufigen Finanzreform.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer wies darauf hin, daß in der Vorlage der Finanzreform die Regelung der Arbeitslosenversicherung nach der ursprünglichen, vom Reichsrat angenommenen Regierungsvorlage enthalten sei. Diese Regelung finde aber nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungsparteien, die vielmehr die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorgeschlagen hätten. Die neue Regierung lege ihren ursprünglichen Entwurf vor, stimme aber der Kompromißregelung zu, die auf Grund eines Abänderungsantrags der in der Regierung vertretenen Parteien an die Stelle der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Regelung der Arbeitslosenversicherung treten soll. Das ist gewiß eine außergewöhnliche Maßnahme, so schloß der Minister. Aber ich bin auch zu außergewöhnlichen Maßnahmen bereit, um einer guten Sache willen. Im Ausschuß habe ich heute schon betont, daß die schnelle Verabschiedung der Deckungsvorlagen notwendig ist, wenn die Reichskasse nicht in große Schwierigkeiten geraten soll. Der Reichstag hat die Pflicht, durch schnelle Verabschiedung der Vorlagen solchen Schwierigkeiten vorzubeugen.

Abg. **Wissell** (SPD.) erklärte, die neue Regierung betone bei jeder Gelegenheit ihren Führerwillen, sie wiele manchmal sogar mit dem Gedanken der Diktatur. Hier aber bringe sie eine Vorlage ein, und warte gleichzeitig auf einen Antrag, der den Hauptteil dieser Vorlage zerschlage. Sie lasse sich also von den Fraktionen führen. Die Kompromißregelung der jetzigen Regierungsparteien könne für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung gar keine andere Lösung finden als den Leistungsabbau im Herbst. (Rufe rechts: Das ist auch notwendig!) Was wolle man denn noch abbauen?

Abg. **Dr. Neubauer** (KPD.) erklärte, die neue Regierung Hindenburg, des Stahlhelms, des Trustkapitals und der Großagrarier sei eingesetzt, um den Generalangriff gegen das arbeitende Volk durchzuführen. Die Rede des Herrn Wissell sei der Gipfel der Heuchelei. Er habe Krokodilstränen über das harte Schicksal der Arbeitslosen geweint. Dabei sei er selbst an ihrem Elend schuld. Das suche er jetzt mit sozialen Phrasen zu verwischen. (Lärmende Zurufe der Kommunisten, die riefen: Spitzbube, Schwindler!)

Abg. **Dr. Pfeffer** (DVP.) bedauerte die Ausführungen des Abg. Wissell. Diese Kampfesweise sei weder ritterlich, noch sachlich. Bei solchen Gedankengängen sei keine Einigung mehr möglich. Man schaffe geradezu künstlich Erwerbslose.

Gegen sieben Uhr wurden die Verhandlungen auf Mittwoch drei Uhr vertagt.

Ultimatum der Sowjets

an 20 ihrer eigenen Landsleute. – Zur Rückkehr nach Rußland aufgefordert.

Repressalien angedroht.

× London, 8. April. (Drahtb.)

Der sowjetrussische Generalkonsul in London, Lytchest, hat an ungefähr 20 in England lebende Russen, die früher bei der Sowjethandelsorganisation beschäftigt waren, die Aufforderung gerichtet, binnen sieben Tagen nach Sowjetrußland zurückzukehren. Wenn sie dieser Aufforderung nicht Folge leisteten, würden sie die Staatsangehörigkeit der Sowjetunion verlieren, und es werde das Dekret des Zentralvollzugsausschusses vom 21. November 1929 gegen sie angewendet werden.

In diesem Dekret heißt es, daß die Weigerung eines Sowjetbürgers, der Aufforderung zur Rückkehr Folge zu leisten, mit Beschlagnahme seines ganzen Vermögens und mit Erschießung zu ahnden sei.

Explosion einer Ammoniakflasche. In Mailand explodierte in einer Eisfabrik eine Ammoniakflasche. Ein Vorarbeiter wurde getötet, zwei Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Sechstausend Aufständische vernichtet.

Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in Abessinien.

Pomphaftes Begräbnis.

× London, 8. April. (Drahtb.)

Der Korrespondent der „Times" in Addis Abeba meldet, daß in dem Kampf zwischen den Truppen des Königs Tafari und den Aufständischen französische Flieger, die im Dienste der abessinischen Regierung stehen, eine hervorragende Rolle spielten, indem sie Erkundungs- und Bombenflüge ausführten. Es wird gemeldet, daß die Regierungstruppen nur dreihundert Mann verloren, während die Verluste der Aufständischen sechstausend betrugen.

*

Das Begräbnis der gestorbenen Kaiserin Zaudita ist auf Anordnung des Königs Tafari mit allem Pomp begangen worden. Nicht weniger als 50 000 Stück Vieh wurden ihr zu Ehren geopfert.

Rückgang der Geburten und Eheschließungen in Frankreich. Die soeben veröffentlichte Statistik der französischen Bevölkerungsbewegung für das Jahr 1929 zeigt gegenüber dem Jahre 1928 einen Rückgang der Geburtenziffern und Eheschließungen und eine **Zunahme der Ehescheidungen.** Während im Jahre 1928 der Geburtenrückgang 70 000 Menschen betrug, schließt das Jahr 1929 mit einem Rückgang von 12 564 ab.

*

Montagu Norman wiedergewählt. Montagu Norman wurde Dienstag auf ein weiteres Jahr zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt.

Thüringen lenkt ein.

Erster Schritt zur Versöhnung.

Ministerpräsident Baum kommt nach Berlin.

AA. Berlin, 8. April. (Eig. Drahtb.)

Die thüringische Regierung hat den Wechsel im Reiche und vor allem im Reichsinnenministerium zum Anlaß genommen, um nun von sich aus den ersten Schritt zur Beilegung des Konfliktes mit dem Reiche zu tun. Minister Baum, der Vorsitzende des Weimarer Kabinetts, will in den nächsten Tagen persönlich mit dem Kanzler und dem neuen Innenminister Fühlung nehmen und versuchen, einen Ausgleich herbeizuführen. Seine Absicht kann nur begrüßt werden, weil es weder dem Ansehen eines Landes noch des Reiches dienlich ist, wenn solche Konflikte unausgetragen und unerledigt bleiben. Bei dieser Gelegenheit wird sich dann wohl auch herausstellen, welcher Natur eigentlich die Beanstandungen Severings waren, die er äußern geheim hielt, so daß alle Welt annehmen mußte, in Thüringen gingen Dinge vor sich, die den Bestand des Reiches gefährden könnten.

Keine Rundfunksteuer. Der Gesetzentwurf zur Uebergangsregelung des Finanzausgleiches enthält eine Bestimmung, wonach auf das Halten von Gerät zum Empfang und zur Wiedergabe des Rundfunks in privaten Räumen Steuern nicht erhoben werden dürfen.

Prozeß wegen Menschenraubes.

Das gerichtliche Nachspiel zur Rebellenfahrt des „Falke".





Am heutigen Mittwoch beginnt vor dem **Hamburger** Schwurgericht ein Prozeß, wie ihn die deutsche Rechtsprechung bisher noch nicht aufzuweisen hat. Nach einem 59jährigen Schattendasein wird jetzt zum erstenmal der § 234, der von **Menschenraub** handelt, in Anwendung gebracht werden. Der Prozeß bildet das Nachspiel der bekannten Rebellenfahrt des deutschen Dampfers „Falke" (unser Bild), der mit einer Munitionsladung und venezolanischen Rebellen an Bord nach Venezuela fuhr, wo die Venezolaner einen Aufstand versuchten, der jedoch gleich zu Beginn niedergeschlagen wurde. Angeklagt sind der Kapitän des Dampfers, **Kipplitt**, und die beiden Reeder, Felix Prenzlau und Felix Krammarsky, denen zur Last gelegt wird, sich durch List und Gewalt mehrerer Menschen, das heißt der **deutschen Besatzung** des Dampfers bemächtigt zu haben, um sie in auswärtige Kriegs- und Schiffsdienste zu bringen, ein Verbrechen, das mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bedroht ist. Die angeklagten Reeder sind, was zum Verständnis des ganzen Falles wichtig ist, seit Jahren im **internationalen Waffengeschäft** tätig. Sie wurden von den venezolanischen Rebellen zur Lieferung von Waffen bereitstellung eines Schiffes und den Transport der Rebellen verpflichtet. Für den Fall, daß der Umsturz in Venezuela glücken sollte, war ihnen eine Entschädigung zugedacht, die sicher mehrere **Millionen** betragen hätte. Ohne die Mannschaft über das Ziel der Reise zu unterrichten, ließen die Reeder im polnischen Hafen **Gdingen** unter polnischer Militärbedeckung Munition laden und später die Rebellen an der venezolanischen Küste absetzen. Diese sind übrigens sämtlich im Kampf gegen die Regierungstruppen gefallen, ihr Führer, General **Delgado** (unser Bild) als einer der ersten.

Das Spiel um die Finanzreform.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichstag hat wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben: es ist ihm gelungen, das **Gaststättengesetz** in dritter Lesung zu verabschieden. Ob er sich damit freilich besonders populär gemacht hat, ist eine andere Frage. Die einheitliche Festsetzung der **Polizeistunde auf ein Uhr** wird gerade in den Großstädten, die auf Fremdenverkehr angewiesen sind, nicht gerne in Kauf genommen werden. Obwohl bei der Abstimmung die einzelnen Fraktionen auseinanderfielen, wurde in der Schlußabstimmung das Gesetz gegen die Wirtschaftspartei und die Kommunisten angenommen.

Man bega..n dann noch mit der ersten Lesung der Vorlage über den vorläufigen **Finanzausgleich** und die vorläufige **Finanzreform**, sowie der Ergänzungsgesetze zu der eigentlichen Steuerreform, die schon seit Tagen im Ausschuß liegen. Der Reichsfinanzminister hielt selbst die Taufrede; er hat aber inzwischen so oft über den ganzen Komplex gesprochen, daß ihm viel Neues zu sagen nicht mehr übrig blieb. Nur um den Sozialdemokraten den Wind aus den Segeln zu nehmen, hielt er es für richtig, von sich aus auf die eigenartige Konstruktion hinzuweisen, daß in der Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung die Formel steht, die durch den letzten Kompromißantrag unter dem Kabinett Müller geändert werden sollte, so daß also bei der kommenden Beratung die Sozialdemokraten als Oppositionspartei die Regierungsvorlage verteidigen werden. Auf ein bißchen mehr oder weniger Durcheinander kommt es ja bei der immer noch ungeklärten Lage nicht an.

Im **Steuerausschuß** sind inzwischen die **Mineralwassersteuer** und die Bestimmungen über die Verkürzung der Zahlungsfristen bei der **Tabaksteuer** abgelehnt worden, so daß nur noch die Erhöhung der Zölle und Steuern für Benzin und Benzol und die Aenderung der Zuckersteuer übrig geblieben sind. Die Entscheidung des Ausschusses über die **Biersteuer**, das Kernstück der ganzen Vorlage, wird erst am Mittwoch vormittag fallen. Aber auch wenn sich hier eine abtrennende Mehrheit zusammenfinden sollte, wäre damit für die Regierung das Spiel noch nicht verloren. Die Finanzreform ist im Augenblick nicht mehr ein sachliches, sondern nur noch ein **politisches** Problem. Es handelt sich darum, ob die Regierung es fertig bekommt, die **Agrarreform** so mit der Finanzreform zu verkuppeln, daß der agrarische Flügel der Deutschnationalen sich der Gefahr aussetzt, auch die Agrargesetze zum Scheitern zu bringen, wenn nicht vorher oder mindestens gleichzeitig die Finanzreform zustande kommt. Darum allein geht eigentlich noch das Spiel.

Völlige Einigung über das Agrar-Programm

im Reichskabinett.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Das Reichskabinett hielt am Dienstag nachmittag im Reichstag eine Sitzung ab, in der die Beratung des Agrarprogramms abgeschlossen wurde. Die Verhandlungen haben zu einer völligen Einigung geführt. Im Anschluß an die Kabinettssitzung wurden die Vertreter der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Beschlüsse des Kabinetts informiert.

Der „liebliche" Mai.

Der Finanzminister hat Angst vor ihm.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Nach längerer Aussprache wurde die Mineralwassersteuer und die Novelle zur Tabaksteuer vom Ausschuß mit großer Mehrheit abgelehnt, da nur die Regierungsparteien dafür eintraten. In der vorangegangenen Einzelberatung war der deutschnationale Antrag, die Verwaltungsabgabe für die Tabaksteuerläger statt auf 1 v. H. nur auf ½ v. H. zu bemessen, angenommen worden. Die Novelle zur **Zuckersteuer** wurde in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Dann gab

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

den angekündigten Ueberblick über die Kassenlage des Reiches. Er stellte fest, daß dem ursprünglich für Ende März errechneten Fehlbetrag von 220 Millionen Deckungsmittel in Höhe von 267 Millionen gegenüberständen, so daß Ende März noch ein verfügbarer Bestand bei dem Betriebskredit von 47 Millionen vorhanden war. Für die Regulierung der bei den Banken aufgenommenen Kredite seien inzwischen neue Abmachungen getroffen worden. Die Finanzierungspläne hätten sich infolgedessen in wesentlichen Punkten geändert. Nach Neuaufstellung werde Ende Dezember ein Fehlbetrag von etwa 70 Millionen vorhanden sein.

Der Schwerpunkt der Bilanz liege im Monat Mai, in dem ein Fehlbetrag von 228 Millionen eintrete, zu dessen Deckung nur 125 Millionen Bestände aus dem April vorhanden sein würden. Es würden also etwa 100 Millionen fehlen. Außerdem werde nach den Vereinbarungen vom Dezember, wenn bis zum 10. April die notwendigen Einnahmequellen nicht erschlossen seien, der Restbetrag des Dezemberkredites in Höhe von 300 Millionen kündbar. Verhandlungen über die Streichung der Kündigungsfrist seien im Gange. Für ihr Ergebnis werde die Bewilligung des Finanzprogramms von Bedeutung sein. Der Minister betonte zum Schluß, daß die Bilanz unter der Annahme aufgestellt sei, daß die Einnahmen aus den neuen Steuergesetzen spätestens Anfang Mai zu fließen beginnen, und zwar auf der Grundlage der Regierungsvorlage.

Der Ausschuß vertagte sich dann auf Mittwoch.

Verbandspräsident Happ geht.

Er wird Breslauer Regierungspräsident.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Das preußische Kabinett beschloß in seiner Sitzung am Dienstag vorbehaltlich der Zustimmung des zuständigen Provinzialausschusses den Präsiden-

ien des Ruhr-Siedlungsverbandes Happ-Essen zum Regierungspräsidenten in Breslau zu ernennen.

*

Verbandspräsident Happ stammt aus Dorsten, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Präsident Happ wurde 1920 Regierungsassessor in Düsseldorf, 1921 zum Landrat in Schlochau ernannt und 1922 Vizepräsident beim vereinigten Regierungs- und Oberpräsidium in Schneidemühl (Grenzmark). Im Frühjahr 1926 erfolgte seine Ernennung zum Verbandspräsidenten beim Ruhrsiedlungs-Verband.

Tardieu korrigiert sich.

Die Aussprache v. Hoesch-Briand.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Ueber die Unterredung, die der deutsche Botschafter v. Hoesch am Montag mit dem französischen Außenminister Briand hatte, ist verhältnismäßig wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Man weiß nur, daß die sogenannten „laufenden Angelegenheiten" besprochen wurden; doch besteht Grund zu der Annahme, daß v. Hoesch und Briand sich auch über die Rede Tardieus unterhalten haben, in der von der Absendung einer neuen Entwaffnungsnote die Rede war. Wir glauben, daß Briand selbst einigermaßen ratlos war und nicht recht wußte, was er dem Botschafter auf dessen Frage nach der angedrohten Note antworten sollte: jedenfalls ist bisher die Note selbst nicht überreicht worden, es ist nicht einmal ein Schriftstück ausgehändigt worden, in dem uns der „freundschaftliche Rat" erteilt wird, die Abbruchs- und Zerstörungsarbeiten möglichst zu beschleunigen. Herr Tardieu hat ja auch im „Journal officiel" seine Senatsrede wesentlich anders wiedergeben lassen. Offenbar hat man in Paris Sehnsucht danach, möglichst rasch über die ganze Angelegenheit Gras wachsen zu lassen.

Man ist an zuständiger deutscher Stelle der Ansicht, daß sich in der Räumungsfrage seit dem letzten Herbst praktisch nichts geändert habe. Wenn die WJK. am 1. Mai ihre Arbeit aufnimmt, dann ist die Inkraftsetzung des Youngplanes vollzogen. In den verbleibenden zwei Monaten müßte es den militärischen Stellen möglich sein, die Räumung durchzuführen. Es wäre außerordentlich verwunderlich, wenn die französischen Stellen Wert darauf legen würden, die Lage durch eine weitere Hinauszögerung der Räumung um ein paar Wochen über den Termin des 30. Juni hinaus zu verschärfen.

Macdonald in der Zwickmühle.

Sein Kampf gegen neue Sanktionen. – Schlechte Kittversuche.

Los vom Kontinent!

✉ Je länger die Londoner Flottenkonferenz dauert und trotz zahlreicher Kampfspritzen nicht über den toten Punkt hinwegkommt, desto verfahrener wird die ganze Situation. Immer deutlicher zeigt sich, daß letzten Endes nicht etliche Kreuzer mehr oder weniger das Entscheidende dieser Konferenz ist. Vielmehr ergibt sich die Tatsache, daß die Politik des britischen Imperiums seit Jahrzehnten in keine so gefährliche Zwickmühle geraten ist, wie durch die Entwicklung der Nachkriegszeit.

Jede friedliche Politik in Ehren, jedoch ist sie ein Phantom, solange aus den lebendigen, politischen Staatsgebilden nicht lediglich klar abgesteckte Interessengemeinschaften geworden sind.

Bis dahin werden die Gegensätze in der Welt weiterbestehen, wenn sie auch nicht immer gleich in blutigsten Kriegen ausgetragen werden müssen. Und sonderbar: gerade durch den übermäßig betonten Friedensdrang des Kabinetts Macdonald ist das Inselreich in Gegensätze verstrickt worden, denen zu entrinnen sich ein politischer Entfesselungskünstler finden müßte. Der gefährlichste Gegenspieler gegen das britische Weltreich sind die Vereinigten Staaten, denn sie sind es, die das Weltreich in seinem Bestande zu unterhöhlen vermöchten. Macdonald setzte alles auf eine Karte, als es galt, den großen Freund zu gewinnen, fuhr nach Washington zum neu gewählten Präsidenten Hoover und das Ergebnis war die jetzt tagende Flottenkonferenz, wobei sich die angelsächsischen Mächte immer wieder ihrer gegenseitigen Harmonien zu versichern vermögen. Eben deshalb, weil die Welt zur See unter ihnen stillschweigend aufgeteilt wurde, unter verkleinerter Anteilnahme der Japanesen.

Es wäre also auf der Flottenkonferenz sehr friedlich hergegangen, wenn nicht noch andere politische Kraftlinien hereingespielt hätten. Diese gingen vom Kontinent aus, präziser gesagt von Frankreich. Die Pariser Staatsmänner wollen sich nach wie vor zu Abmachungen über die Beschränkung der Rüstungen zur See erst bereitfinden, wenn England sich zum

Garanten neuer französischer Sanktionsforderungen macht.

Wochenlange Aussprachen haben gezeigt, daß hierüber eine Einigung nicht möglich ist, denn die britischen Politiker erkennen klar die Nachteile, die ihnen eine neue Bindung zugunsten Frankreichs brächte. England erinnert sich vielleicht bei dieser Gelegenheit an den unglücklichen Bündnisvertrag, der zum Weltkrieg geführt hat.

Frankreich möchte das neue Bündnis auf dem Paragraphen 16 des Völkerbundspaktes aufbauen, der von den Sanktionen gegen Friedensstörer handelt.

Macdonald scheint das vergebliche Feilschen hinter den Kulissen leid zu sein, weshalb er in öffentlicher Parlamentssitzung eindeutig erklärte, daß Frankreich alle Illusionen fahren lassen könne. Dabei kam dem britischen Premier ein Vorstoß der Konservativen sehr gelegen. Der frühere Staatssekretär für Aeußeres interpellierte Macdonald wegen seiner Haltung zum Sanktions-Paragraphen.

Macdonald erhob sich sofort und sagte, Locker Lampson habe jetzt die Frage an ihn gerichtet, ob er, falls eine neue Auslegung des Artikels 16 der Bundesatzung erwogen werde, die neue Verpflichtung einschließe, die anderen Mitglieder des Völkerbundsrates befragen und dem Hause Gelegenheit geben werde, dazu Stellung zu nehmen, ehe eine bindende Vereinbarung getroffen werde. Macdonald erklärte, er sei sicher, daß es niemanden im Unterhaus Nachdruck ablehnen würde als Lampsons vormaliger Chef, Austen Chamberlain. Unter solchen Umständen würde es für diese Regierung oder irgendeine andere Regierung völlig unmöglich sein, in einen Meinungsaustausch hinsichtlich der Bedeutung eines Artikels einzutreten, dessen Bedeutung etwas unbestimmt sei.

Unter dem Beifall der Regierungsbänke erklärte Macdonald, er könne die von ihm geforderte Verpflichtung nicht übernehmen.

Auch Lampson habe eine derartige Verpflichtung niemals übernommen. „Wenn wir", so erklärte Macdonald, „den Artikel 16 erörtern, so geschieht das in der Weise, daß der eine zum andern sagt: Welche Auslegung geben wir individuell dem Artikel 16?" — Wer für die Sprache der Diplomatie keinen Dolmetscher braucht, erkennt aus den Sätzen die klare Abneigung Macdonalds gegenüber den neuen Forderungen Frankreichs.

Deutlicher in seinen Worten wurde Lloyd George, der ja, seit er nicht mehr Ministerpräsident ist, kein Blatt vor den Mund nimmt. Er erklärte unter dem Beifall des Hauses, es sei sehr wünschenswert, daß man genau wisse, wozu man verpflichtet werde. Eine derartige Verpflichtung sei eine Frage von Frieden oder Krieg.

Es bestehe eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit darüber, ob England im Jahre 1914 verpflichtet war oder nicht. Jedenfalls sei die Verpflichtung nicht sehr definitiv gewesen.

Es sei aber eine moralische Verpflichtung gewesen, aber, ob nun eine Verpflichtung bestand oder nicht, jedenfalls hätten die Zweifel hierüber anderen (Frankreich) zum Vorteil gereicht. „Wir wollen nicht", so schloß Lloyd George, „daß ein derartiger Zustand wieder eintritt. Wir wollen keine Bindungen, aus denen die Franzosen entnehmen würden, daß wir gewisse Verpflichtungen übernommen haben, die wir nicht zu übernehmen beabsichtigten."

Das ist die Meinung, die heute von der Mehrzahl aller Engländer geteilt wird, und deshalb hat auch die kurze Rede Lloyd Georges in der Presse so großen Widerhall gefunden. Freilich wird Großbritannien vorerst weiter mit Frankreich über Ausgleichsmöglichkeiten zwischen den britischen Interessen und den Wünschen Frankreichs verhandeln, denn an einem offenen Bruch sind beide Staaten wirklich nicht interessiert. Die natürliche Entwicklung drängt jedoch England auf seine Selbstbehauptung zurück und damit wird es sich

immer mehr aus den politischen Geschäften des Kontinents zurückziehen.

Großbritannien kann dies umso unbesorgter, weil trotz der angestrebten Hegemonie Frankreichs gegenwärtig Europa zu schwach ist, um gegen englische Interessen Politik machen zu können. Das ist Macdonalds Stärke in seinem gegenwärtigen Zweifrontenkampf, und das ist Frankreichs Schwäche trotz aller „Stärke" ist trotz aller französischen Bündnispolitik noch zu schwach, eben weil England als sicherer Garant im Hintergrunde fehlt.

Der neueste Flickversuch.

Macdonald und Briand freuen sich.

AZ. London, 9. März. (Eig. Drahtb.)

In der eineinhalbstündigen Besprechung zwischen Briand und Macdonald soll eine „völlige Uebereinstimmung" über die Auslegung des Artikels 16 der Völkerbundssatzung erzielt worden sein. Es verlautet jedoch, daß die Verhandlungen am Mittwoch fortgesetzt werden.

Wie man hört, ist geplant, den entsprechenden Passus aus dem Völkerbundspakt dem Locarno-Vertrag anzupassen.

Boeß wieder als Zeuge.

Hochoffizielle Zeugen marschieren wegen der Grundstücksgeschäfte auf.

Die böse Wochenendbewegung.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Der Untersuchungsausschuß des Landtages zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung begann am Dienstag mit der Zeugenvernehmung über die Gutskäufe der Stadt Berlin.

Zuerst wurde der ehemalige Generalbevollmächtigte der Gewerkschaft Hildegard, Steidel, vernommen. Er sagte, die Gewerkschaft habe von den Siemensschen Erben für etwa fünf Millionen Mark das Gut Biesdorf gekauft. Die Gewerkschaft habe zunächst nur eine Anzahlung von 200 Mark gemacht, die nicht Eigentum der Gewerkschaft, sondern sein persönliches Eigentum gewesen seien. Er sei Hauptteilhaber der Gewerkschaft gewesen. Steidel gab zu, daß die Gewerkschaft Hildegard von ihm nur zu dem Zweck gekauft worden sei, um unter diesem Namen das Gut Biesdorf erwerben zu können. Er habe den Namen der Gewerkschaft mit 300 Mark bezahlt.

Der Berichterstatter hielt ihm vor, daß er das Gut von den Siemensschen Erben für 5,3 Millionen erworben und kurz darauf an die Stadt für 6,5 Millionen weiter verkauft habe.

Der Zeuge erwiderte, er habe Unkosten in Höhe von einer Million gehabt.

Der frühere Generalbevollmächtigte der Gewerkschaft, Waltking, habe allein an Provision 200 000 Mark erhalten.

Er, Steidel, sei nur der Finanzier gewesen und von den anderen Beteiligten gerupft worden.

Stadtrat Stimming vom Bezirksamt Lichtenberg, der mit den Ankaufsverhandlungen wegen Biesdorf sich befaßt hatte, erklärte als Zeuge, der Magistrat habe das Angebot von Waltking zweimal als zu teuer abgelehnt, weil er nicht die geforderte eine Mark je Quadratmeter anlegen wollte. Schließlich habe Busch das Gut für 1,75 Mark je Quadratmeter erworben. Er sei der Ansicht, daß man das Gut zu diesem Zeitpunkt nicht billiger hätte bekommen können.

Der Syndikus der Berliner Stadtbank Dr. Lehmann erklärte als Zeuge, er habe nicht den Eindruck gehabt, daß Steidel bei dem Geschäft gerupft worden sei. Steidel habe zwar immer etwas geklagt, aber das habe er, Lehmann, als eine Art von „Verhandlungsmaxime" angesehen. Auch die angeblichen hohen Unkosten Steidels hält Lehmann für unwahrscheinlich.

Stadtkämmerer Dr. Lange sagte, er sei immer ein Gegner der Grundstücksgeschäfte des Stadtrats Busch gewesen und habe sich angesichts der gespannten Finanzlage der Stadt gegen eine Vorratspolitik gewandt.

Auch Zeuge Obermagistratsrat Dr. Clement bekundete, daß Stadtrat Busch bei den Grundstücksgeschäften immer sehr eigenmächtig gehandelt habe.

Als nächster Zeuge wurde

Oberbürgermeister Boeß

vernommen, der jedoch über die Tatsache der Einschaltung der Gewerkschaft Hildegard nichts aussagen konnte. Den Preisunterschied zwischen dem Angebot der Siemensschen Erben und dem späteren Vertragsabschluß mit der Gewerkschaft führte er auf die allgemeine Preissteigerung für in der Nähe Berlins gelegene Grundstücke zurück. Damals habe die Wochenendbewegung den Preisen einen starken Auftrieb gegeben, so daß Preissteigerungen um mehrere 100 Prozent keine Seltenheit waren. Auch das Bezirksamt Lichtenberg habe zum Kauf gedrängt, weil im Osten Berlins zu wenig Siedlungsmöglichkeiten vorhanden waren. Die Frage, ob im Zusammenhang mit dem Kauf des Gutes Biesdorf irgendwelche Mittel für Zwecke der Berliner Festspielwoche abgezweigt worden seien, erwiderte Oberbürgermeister Boeß dahin, er glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, daß das nicht der Fall gewesen sei.

Nach der Aussage des Bürgermeisters Dr. Siggel vom Bezirksamt Lichtenberg wurde in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, den Zeugen Steidel vor seinen weiteren Aussagen zu vereidigen. Steidel ist der erste Zeuge, der von dem Untersuchungsausschuß vereidigt wurde.

Er blieb auch jetzt dabei, daß er bei dem Biesdorfer Geschäft mehrere hunderttausend Mark verloren habe.

Der Zeuge stellte entschieden in Abrede, von der Kaufabsicht der Stadt Berlin gehört zu haben, er will vielmehr das Gut gekauft haben, um es zu parzellieren. Andererseits gab er aber zu, die für den Kauf erforderlichen 4,5 Millionen nicht besessen zu haben. Er habe die Kauffrist nicht einhalten können und infolgedessen statt der ursprünglichen 4,5 Millionen etwa 5 Millionen zahlen müssen. Einen Beweis für seine Behauptung konnte der Zeuge nicht antreten. Interessant war ferner, daß Steidel oder die von ihm vertretene Gewerkschaft Hildegard niemals als Eigentümer des Gutes Biesdorf im Grundbuch eingetragen waren.

die Eintragung vielmehr gleich auf den Namen der Stadt Berlin erfolgte.

Als der Zeuge als Beweismittel für seine Behauptung wiederum auf seine Bücher verwies, beantragte Abg. Hilliger (Dntl.) die Beschlagnahme der Steidelschen Bücher.

Abg. Dr. Deerberg (Dntl.) stellte fest, er habe den Eindruck, daß Steidel in Kenntnis der Kaufabsicht Berlins den Kaufvertrag getätigt, aber nicht erfüllt habe, und sich erst bei der Stadt Berlin das Geld beschaffte, um die Siemensschen Erben bezahlen zu können.

Der Zeuge Waltking, der von Herrn von Siemens den Auftrag erhalten haben will, das Gut Biesdorf zu verkaufen, erklärte,

die Gewerkschaft Hildegard sei nur deshalb eingeschoben worden, weil von Siemens und Steidel nicht genannt sein wollten.

Er gab zu, an dem Geschäft insgesamt 360 000 Mark an Provisionen usw. verdient zu haben. Stadtrat Busch habe er seit langer Zeit persönlich gekannt. Der Zeuge Steidel, der während der Vernehmung Waltkings im Saal geblieben war, gab auf Befragen noch zu, im Juli 1927 einen Offenbarungseid geleistet zu haben. Ein halbes Jahr später erhielt er von der Stadtbank einen Kredit von 3,5 Millionen Mark.

Auch Bürgermeister Scholtz untersucht.

AZ. Berlin, 8. April. (Eig. Drahtb.)

Im Etarat-Ausschuß des preußischen Landtages beschäftigt man sich zur Zeit sehr eifrig mit den Berliner Grundstücksgeschäften; aber auch Bürgermeister Scholtz ist von sich aus auf die Klärung der undurchsichtigen Geschäfte bedacht. Er hat neue Ermittelungen angestellt. Auf Grund bestimmter Mitteilungen hat der Bürgermeister am Freitag und Sonntag voriger Woche eine Anzahl von Vernehmungen durchgeführt, die noch nicht beendet sind. Diese Vernehmungen leiden jedoch beträchtlich unter der Tatsache, daß der Grundstücksdezernent sich in einer Klinik befindet, wo er nicht vernommen werden darf. Es ist sogar damit zu rechnen, daß Busch sich auch im Verlaufe der nächsten Monate nicht wird verantwortlich äußern können. Leider wird bei dieser Mitteilung vergessen, die Art dieser anscheinend recht „schweren" Krankheit anzugeben.

Der Kampf um die Saar.

Die Verhandlungen wieder einmal unterbrochen.

Unüberbrückbare Gegensätze?

AZ. Berlin, 8. April. (Eig. Drahtb.)

Die Saar-Verhandlungen sind wieder einmal auf dem toten Punkt angelangt, obwohl in letzter Zeit von deutscher Seite immer wieder behauptet worden ist, daß flott verhandelt werde. Die Tatsache spreche allerdings eine andere Sprache. Seit der Aufnahme der Verhandlungen über die Rückgabe des Saargebietes und der Saargruben hat man eigentlich immer nur wieder die Feststellung machen müssen, daß in Paris mehr Pausen eingelegt als Verhandlungen geführt werden. Die Zurückhaltung der deutschen amtlichen Stellen in der Berichterstattung über den Stand der Beratungen ist begreiflich: wir haben ein hervorragendes Interesse daran, daß eine Einigung herbeigeführt wird und daß von außen der Störungen in die Konferenz nicht hineingetragen werden. Inzwischen haben aber die Franzosen ihren Pressepparat immer wieder in Bewegung gesetzt. Es kann wohl jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Forderungen viel zu überspannt werden, als daß man ernsthaft daraus eingehen könnte. Bleiben die Gegensätze weiterhin unüberbrückbar, dann wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als auf die Abstimmung im Jahre 1935 zu warten.

Jubiläumskonzert der „Musica sacra".

Am Freitag im Hans-Sachs-Haus.

Wir brachten in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Würdigung der Kantaten „Schmücke dich, o liebe Seele" und „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit", die auf dem Programm des Jubiläumskonzerts stehen und lassen heute noch die dritte folgen:

Kantate Nr. 21: „Ich hatte viel Bekümmernis".

Auch diese Kantate stammt noch aus der Weimarer Zeit Bachs. Sie hat an Ursprünglichkeit und Frische viel mit dem Actus tragicus (Nr. 106) gemein, sowie sich auch sonst verwandte Züge mit ihm ergeben. Die Einleitung ist ein Instrumentalsatz (Symphonia), in der Oboe und Violine erzeifende Zwiesprache halten. Der Chor beginnt mit einer merkwürdigen und rätselhaften dreimaligen Deklamation des Wortes „Ich", für die man keine rechte Erklärung finden will, und doch scheint die Sache recht einfach zu liegen: Im Bewußtsein der eigenen Schuld schlägt der Sünder dreimal an seine Brust und ruft: „mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa!" Dann setzt in dramatischer Zuspitzung in figurierter Form die Klage ein: „Ich hatte viel Bekümmernis". Nach einem plötzlichen Abbruch ertönt leise — „aber" — und hier kommt die Wendung zum Tröstlichen. Dieser Schlußsatz ist in doppelter Weise interessant. Die Tröstungen fluten wie ein bewegtes Meer über die Seele dahin, was dazu seine Erklärung findet, daß Tonmalereien bei den Alten sehr im Brauch waren und das Wort „Seele" ihnen im Bilde einer bewegten See in der Vorstellung war. Das Gefühl der Erleichterung von schwerem Druck malt Bach am Schluß des Chores mit einem leichten, tänzelnden Spiel des in Sechzehntel-Werte aufgelösten Tonika- und Dominanten-Dreiklanges.

Jetzt folgen zwei Arien für Sopran und Tenor, die zu den schönsten gehören, die Bach je geschrieben hat und bei denen jedes Wort der Erklärung nur abschwächen kann. Der Chor „Was betrübst du dich, meine Seele" wird vom Soloquartett eingeleitet, in einem Mittelteil die Unruhe der Seele dramatisch gemalt, dann auf die Worte „in mir" übergeleitet zu einem tröstlichen, herrlichen Aufschwung „Harre auf Gott" und mit einer freudig bewegten Fuge zum Abschluß gebracht. — Der zweite Teil beginnt mit einem Dialog, einem Gespräch der Seele mit ihrem Bräutigam, wie er in der damaligen Zeit in der Kantatenkomposition charakteristisch war. Der folgende Chor „Sei nun wieder zufrieden" hat großes Format und trägt echt Bachsche Züge. Er wird von den Solisten und vom Chor bestritten und enthält eingeflochten zwei Verse des Chorals „Wer nur den lieben Gott läßt walten". Nach einer fröhlichen Tenor-Arie setzt der Schlußchor ein, der eine feierliche Geste zeigt, die wir wohl bei Händel kennen, die wir aber sonst bei Bach nirgend wieder finden. Hier zeigt sich auch Bachs Jugendlichkeit, wie überhaupt Bachs erste Meisterschaft, die das Werk zu den schönsten seiner mehr als 200 Kantaten rechnen läßt, von denen aber nur noch 192 erhalten sind.

*

Mitwirkende sind: Vier Gesangsolisten, der Organist Karl Seubel aus Münster, das städtische Orchester Dortmund, die „Musica sacra" und der Knabenchor der Oberrealschule Hellenkirchen. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Gültig sind die Vormietekarten der zweiten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 3,50, 2,25, 1,25 und 0,75 Mark im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Freitag an der Abendkasse. Schülerkarten werden gegen Vorzeigung eines Ausweises nur im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) abgegeben.

Volksmusik- und Singschultagung

vom 10. bis 13. April in Bochum-Essen.

Das endgültige Programm der Tagung der Volksmusik- und Singschulen liegt nunmehr vor. Die Tagung wird am 10. und 11. April in Bochum beginnen und am 12. und 13. April in Essen fortgesetzt werden. Die Vorträge finden in Bochum in der Aula des Lyzeums 2 an der Königsallee statt. Die Tagung wird eröffnet am Donnerstag morgen 9 Uhr durch Ansprachen des Staatsministers Dr. med. h. c. Hirtsiefer, Berlin, und des Stadtrats Stumpf, Bochum. Die Vorträge beginnen um 10 Uhr mit den Referaten über die aktuelle Bedeutung der Volksmusik- und Singschulen. Am Vormittag wird Professor Fritz Jöde, Berlin, der Führer der Jugendmusikbewegung, den Sinn der Volksmusik- und Singschulen vom Standpunkt der gegenwärtigen Kulturlage zu deuten versuchen. Oberschulrat Karl Götze, Hamburg, gliedert sie ein in die soziale Arbeit. Am Nachmittag um 16 Uhr spricht Professor Dr. Josef Müller-Blattau, Königsberg, über die historische Entwicklung der Volksmusik- und Singschulen. Anschließend wird sie Professor H. W. v. Waltershausen, München, unter dem Gesichtspunkte der pädagogischen Reformbewegung behandeln. Am gleichen Tage findet um 20 Uhr im städtischen Parkhaus eine öffentliche Vorführung der Singschule statt, zu der auch Nichttagungsteilnehmer gegen Zahlung eines Eintrittspreises von 1 RM. Zutritt haben.

Nach den allgemeinen Darlegungen über die Bedeutung der Singschulbewegung folgen am zweiten Tage Schilderungen, wie derartige Anstalten aufgebaut sind. Der Mentor der Singbewegung, Direktor Albert Greiner, Augsburg, berichtet selbst über die von ihm geleitete Singschule; über die Berliner Volksmusikschule: Dr. Hermann Reichenbach, Berlin, und über das Musikheim Frankfurt (Oder): Direktor Georg Götsch, Frankfurt (Oder). Im Anschluß an diese Vorträge ist den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, dem Unterricht einer Klasse der städtischen Singschule Bochum beizuwohnen. Am Nachmittag des zweiten Tages findet ein gemeinsamer Ausflug nach der Burg Blankenstein (Ruhr) statt, wo Gelegenheit für Besprechungen gegeben ist. Um 20 Uhr wird im städtischen Parthaus vor Professor Fritz Jöde, Berlin, eine offene Singstunde veranstaltet, zu der auch Nichttagungsteilnehmer gegen Zahlung eines Eintrittspreises von 30 Pfg. Zutritt haben. Von besonderem Interesse dürfte diese Veranstaltung für Lehrer und Mitglieder von Jugendverbänden sein.

Der dritte Tag in Essen wird um 9 Uhr durch Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters und von Rudolf Schulz-Dornburg im Börsensaal eröffnet. Anschließend um 10 Uhr werden dann die wichtigsten Fragen der Einordnung dieses neuen Typus von Musikpflegestätten in die verwandten Bezirke des Musik- und Erziehungslebens erörtert. Hier steht an erster Stelle das Referat von Ministerialrat Leo Kestenberg, der den Standpunkt von Schule und Behörde gegenüber diesen Instituten präzisieren wird. Rektor Hasfeld spricht vom Gesichtspunkt der Jugendpflege aus, Professor Georg Schünemann vom Standpunkt der Hochschule für Musik, Berlin, vertritt den Standpunkt des Berufsmusikers, Arnold Ebel, 1. Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer e. V. und Konservatoriumsdirektor Schnitzler den des Privatmusikerziehers. Am Abend des dritten Tages wird als Festaufführung im Opernhaus „Die Zauberflöte" gegeben.

Der letzte Tag bringt in den Vormittagsstunden nur fachliche Referate über den Unterrichtsstoff der Volksmusik- und Singschule. So sprechen über die Wiederbelebung des Volksliedes und der alten Musik Dr. Konrad Ameln, Kassel, über die Musik der Gegenwart Dr. Hermann Erpf, Essen, und über neue Aufgaben im instrumentalen Zusammenspiel mit praktischen Vorführungen Waldemar Woehl, Essen. Am Nachmittag um 16 Uhr findet im Kruppsaal des städtischen Saalbaues die feierliche Eröffnung der städtischen Singschule Essen statt.

Der Tagungsbeitrag beträgt 10 RM. einschließlich aller Vorführungen, für Tageskarten 3 RM. Soweit sich die Tagungsteilnehmer nicht beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin gemeldet haben, sind Karten erhältlich am Mittwoch nachmittag im Tagungsbüro des Bochumer Verkehrsvereins, am Bahnhofsvorplatz und vor Beginn der Veranstaltung. Am Vorabend der Tagung, am 9. April, gelangt im Stadttheater Bochum „Die Hochzeit des Figaro" zur Aufführung. Der Eintrittspreis ist für Tagungsteilnehmer gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarten auf allen Plätzen um die Hälfte ermäßigt.

Staatlicher Chormeisterkursus in Dortmund.

Wie der Geschäftsführer des Westfälischen Sängerbundes mitteilt, wird in Dortmund voraussichtlich vom 5. bis 10. Mai ein staatlicher Chormeisterkursus stattfinden. Dieser ist in erster Linie für Chormeister aus dem Westfälischen Sängerbund bestimmt. Den ortsfremden Kursusteilnehmern wird der Deutsche Sängerbund einen Unterhaltungszuschuß in Höhe von 60 RM. gewähren.

Städtische Veranstaltungen.

Louise Dumont, Gustav Lindemann und Franz Everth in den Hauptrollen von Ibsens Familiendrama „Die Gespenster" das heute abend in der Stadthalle durch das Düsseldorfer Schauspielhaus für die Vormietegruppe weiß gegeben wird. Außerdem wirken noch mit Louise Rainer und Hermann Greb. Spielbeginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 RM. im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), und an der Abendkasse von 18.45 Uhr ab.

In vollständig neuer Inszenierung bringt das Dortmunder Stadttheater Puccinis Oper „Madame Butterfly" morgen in der Schauburg Buer als Vormietegastspiel zur Aufführung. Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 RM. bei Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer), Volmer (Herten), Overmeyer (Dorsten), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, außerdem morgen ab 18.45 Uhr an der Abendkasse. Schülerkarten werden gegen Vorzeigung eines Ausweises nur an der Abendkasse abgegeben.

Örtliches.

9. April 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Wichtige Reichsarbeitsgerichtsentscheidung.

Der Urlaubsanspruch ist nicht vererblich!

Der Angestellte B. war in Diensten der Beklagten gewesen und hatte für das Jahr 1928 einen Anspruch auf 18 Tage Urlaub; er starb jedoch, bevor er den Urlaub nehmen konnte, am 6. April 1929. Sein Stiefsohn behauptet, er sei laut Testament seines Stiefvaters dessen Erbe geworden und strengte beim Arbeitsgericht eine Klage an, mit dem Antrage, die Beklagte zur Zahlung einer Urlaubsentschädigung von 186,65 RM. zu verurteilen. Das Arbeitsgericht hat die Beklagte verurteilt, das Landesarbeitsgericht in Elberfeld hat der Berufung stattgegeben und die Klage abgewiesen. Der Kläger legte Revision beim Reichsarbeitsgericht ein. Diese fällte folgende Entscheidung: Die Revision wird zurückgewiesen, die Kosten der Revisionsinstanz werden dem Kläger auferlegt. Das Arbeitsgericht hat die Ferien als einen Teil der Gegenleistungen angesehen, auf den der Arbeitnehmer rechtlich einen Anspruch hatte, die in Geld zu ersetzen seien, wenn sie in natura nicht mehr genommen werden könnten. Man könne wohl sagen, das Geld komme dem Arbeitnehmer persönlich zu, wenn aber der Anspruch auf Ferien einmal in einen Geldersatzanspruch übergehe, so müsse er auch bestehen bleiben, selbst wenn er einem Dritten zugute komme. Das Landesarbeitsgericht hingegen hält sowohl den Anspruch auf Freizeit als auch den auf Vergütung für einen höchstpersönlichen, der nur dem betreffenden Arbeitnehmer zustehe. Dies entspreche auch dem Rechtsempfinden. (L)

Wieder ein Verkehrsunfall. Am gestrigen Dienstag kurz nach 12 Uhr stieg die Tochter des Friedhofsinspektors vom Südfriedhof an der Osterfelderstraße aus der Straßenbahn. In diesem Augenblick fuhr ein Motorradfahrer, der Anstreicher B. aus Günnigfeld, in scharfem Tempo an der Straßenbahn vorbei und schleifte die Schülerin etwa fünfundzwanzig Meter weit mit. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer ist erkannt, das Weitere wird ihm an anderer Stelle gesagt werden.

„Motorradunfall". In unserer Ausgabe vom Mittwoch 2. April, berichteten wir über den Unfall, den der Motorradfahrer Friedrich Blaschke mit seinem Sozius fuhr an der Aufbruchstelle Bochumerstraße an der Rheinelbebahn erlitt. Wie uns dazu noch mitgeteilt wird, liegt die Schuld an dem Unfall daran, weil die Anzeige der Sperre in solch mangelhafter Weise erfolgte, daß eine genügende Orientierung unmöglich war. Von einer Schuld des Motorradführers kann somit keine Rede sein.

Vom Fundbüro. In der Zeit vom 16. bis 31. März einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet worden: 1 Herrenfahrrad, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Sack, 1 Aktentasche mit Inhalt, 1 Handkoffer mit Inhalt, 1 Trauring. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 1 Wolfshund, 1 Bastard, 2 Schäferhunde, 2 Pinscher, 1 Spitz, 1 Huhn.

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag, den 6. April, wurde bei einem Auf der Reihe wohnenden Landwirt ein Einbruch verübt. Mit einem mitgebrachten Schnitzeisen haben die Diebe neben dem Fensterriegel die Scheibe eingeschlagen, das Fenster von innen geöffnet und sind dann in die Wohnung eingestiegen. Mitgenommen wurde eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel, ein bräunlich karierter Anzug für eine größere Person, 140 RM. bares Geld und eine Kiste Zigarren. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Diebstähle. Einem Anwohner der Bohwinkelstraße wurden in der Nacht zum 4. April aus einer Waschküche, die gewaltsam erbrochen wurde, 4 Oberhemden, blauweiß und blaugelb gestreift, 2 Normalhemden, 1 Tischdecke, blauweiß kariert, 1 Arbeitshemd und eine braune Herrenhose gestohlen. Die Wäsche befand sich im nassen Zustande. Weiter wurden einem Anwohner der hiesigen Frankenstraße aus seinem Garten, welcher an der Bulmkerstraße gelegen ist, mehrere Einfriedigungspfähle entwendet. In allen Fällen nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1—12, der Sache dienende Angaben entgegen.

Im angetrunkenen Zustande wurde ein junger Mann dem Krankenhaus Erle zugeführt, der in seinem angeheiterten Zustande am Bismarckhain gegen ein die Bismarckstraße befahrendes Auto lief und Verletzungen erlitt (g)

Verlegung der Lautenkurse. Wegen Teilnahme des Herrn Kothe an der Reichsschulmusiktagung müssen die Lautenkurse verlegt werden und zwar fällt der im Stadtteil Gelsenkirchen stattfindende Kursus heute abend aus und wird auf Mittwoch, den 16. April, 18.15 bzw. 20 Uhr, verlegt. Der im Stadtteil Buer für Freitag, den 11. April, vorgesehene Kursus muß aus dem gleichen Grunde ebenfalls ausfallen. Neuer Termin hierfür wird noch in der „Allg. Ztg." bekanntgegeben.

„Musica sacra". Heute 20 Uhr Probe Oberrealschule. Collegium musicum. Heute 20 Uhr Probe Oberrealschule

4. Große Westfälische Kunstausstellung.

Aus der Plastik-Sammlung.



Professor Rickert: Knabenbildnis.



Paul Waldor: Der Ballonführer Eimermacher.

Wir haben in den letzten Tagen schon mehrere Plastiken aus der Kunstausstellung unsern Lesern gezeigt. In der gestrigen Ausgabe brachten wir Bilder von zwei Plastiken, das eine war eine Portraitbüste, das andere die Figur einer Tänzerin. Der Bildhauer Hermann Kissenkötter, der in Münster lebt, wurde dort 1897 geboren, studierte in Münster, Berlin und Stuttgart und hat Werke auf den großen Ausstellungen in Düsseldorf und Berlin gezeigt, war im „Jungen Rheinland" und der der Rheinischen Sezession zu sehen. Heute zeigen wir zwei weitere Plastiken, die eine stellt den berühmten Freiballonführer Ferdinand Eimermacher dar, dessen Persönlichkeit in der Figur lebendig und klar zum Ausdruck kommt. Auch der Urheber dieser Büste, Paul Waldow, ist ein Münsteraner. Dort wurde er 1898 geboren, seine Ausbildung hat er an der Akademie in München und an der Akademie der schönen Künste in Rom genossen. In der Oeffentlichkeit hat er sich zum ersten Male auf der Ausstellung des Westfälischen Kunstvereins im Februar 1928 gezeigt. Die diesige Ausstellung bringt in drei Portraitbüsten gute Beweise für sein bildhauerisches Darstellungstalent.

Das zweite Bild, das wir heute bringen, das einen Knabenkopf Professor v. Rickert (Bielefeld) zeigt, läßt auf den ersten Blick schon die große Begabung des Bildhauers erkennen. Wesen und Charakter des Knaben mit einer überraschenden Frische und Lebendigkeit darstellen. Das Bild ist eine vorzügliche Aufnahme, aber die geradezu sprechende Unmittelbarkeit des Originals kann man doch nur in der Ausstellung selbst feststellen. Etwas Trotz, etwas Unsicherheit, zusammen mit einer gelassenen Nachdenklichkeit sind wohl die gut wiedergegebenen Merkmale dieses Jungen.

Straßenbahn-Ausflugs-Fahrscheine.

Ab Sonntag von Gelsenkirchen nach Steele und Buer Friedhof und Amtshaus Horst nach Buer Friedhof und zurück. – Fahrpreis-Ermäßigung 25 Prozent. – Eine unsinnige Zeitbeschränkung.

Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen werden anerkennenswerterweise dem Bedürfnis der Großstadtbewohner nach Sonne, Waldluft und Wasserfreuden Rechnung tragen und ab Sonntag, den 13. April, allsonntäglich Ausflugs-Fahrscheine, die zur Rückfahrt berechtigen, zu verbilligten Preisen ausgeben lassen. Vorgesehen sind Fahrscheine zu Fahrten von Gelsenkirchen Hbf. über Bismarck nach Buer Friedhof und zurück, von Gelsenkirchen Hbf. nach Steele Hbf. und zurück und von Horst Amtshaus nach Buer Friedhof und zurück. Der Fahrpreis beträgt von Gelsenkirchen nach Steeele bzw Buer für Hin- und Rückfahrt 60 Pfg. und von Horst nach Buer und zurück 45 Pfg. Es bedeutet dies eine Ermäßigung von 25 Prozent. Da mit großer Nachfrage zu rechnen ist, auf der anderen Seite aber die Wagen zu den verkehrsreichsten Stunden im Interesse der Vollbezahler nicht überlastet werden dürfen, mußten Ausflugsbeginn und Heimfahrt zeitliche Begrenzung erfahren. Die Bestimmung lautet, daß die Fahrt nach Buer bzw. Steele bis 14 Uhr angetreten sein muß. Die Rückfahrt nach Gelsenkirchen bzw. Horst muß zwischen 16 und 20 Uhr begonnen haben. Je ein Kind bis zum vollendeten 6. Lebensjahr kann auf einem Ausflugs-Fahrschein frei mitgenommen werden. Kinder vom 6. bis zum 10. Lebensjahre werden auf Kinderfahrscheine befördert.

*

Damit wird die Meldung bestätigt, die wir bereits in unserer Ausgabe am Sonntag zu bringen in der Lage waren. Tatsächlich werden nunmehr vom kommenden Sonntag ab Ausflugsfahrscheine, wie diese Rückfahrtsfahrscheine amtlich benannt werden, ausgegeben. Damit folgt die Straßenbahn Wünschen, die seit vielen Jahren, besonders seit dem Zusammenschluß Gelsenkirchen-Buer-Horst, immer wieder auftauchten. Der Fahrpreis ist immer noch erheblich, wenn man berücksichtigt, daß in den seltensten Fällen der Familienvater allein fährt, sondern doch wohl regelmäßig die Familie mitnimmt. So hätten wir gern noch eine weitere Verbilligung gesehen, wobei wir hoffen, daß nach einiger Zeit die Straßenbahn von sich aus eine Verbilligung eintreten läßt. Aber auf einen, nach unserer Auffassung als Fehlgriff zu bezeichnenden Umstand möchten wir doch hinweisen. Die Straßenbahn geht bei der Charakterisierung des Ausfluges von einer ganz falschen Grundeinstellung aus. Sie weiß ganz genau, welch starker Straßenbahnverkehr in den Sommermonaten in die Strandbäder einsetzt. Mag es sich hierbei um die Ruhrbäder oder um Schloß Grimberg und demnächst Haus Berge handeln. Immer setzte der starke Betrieb schon morgens ein, um in der Zeit der größten Hitze abzuflauen und abends nach 8 Uhr wieder einzusetzen. Darauf muß die Straßenbahn Rücksicht nehmen. Es ist vollständig verkehrt, erst von nachmittags ab die Ausflugsfahrscheine auszugeben und zu verlangen, daß die Rückfahrt schon um 8 Uhr angetreten sein muß. **Diese irrtümliche Auffassung muß die Straßenbahn sofort wieder revidieren und schon vom ersten Sonntag ab in der von uns angedeuteten Weise verfahren.**

Unterbringung stellenloser älterer Angestellten.

Seit Jahren beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit dem Problem der Stellenlosigkeit der älteren Angestellten, ohne daß über unzureichende Versuche hinaus eine Lösung gefunden wäre. Während Ende Oktober 1927 bei den öffentlichen Arbeitsämtern und den Stellenvermittlungen der Verbände 168 561 arbeitssuchende Angestellte gezählt wurden, wurden Oktober 1929 231 613 arbeitssuchende Angestellte gezählt, so daß die Zahl sich um 63 052 vermehrt hätte. Die Versuche, auf arbeitsgemeinschaftlichem Wege der Verständigung mit den Arbeitgebern zur Lösung des Problems zu gelangen, haben so gut wie gar keinen Erfolg erzielt. Nunmehr legt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband im Rahmen seiner sozialpolitischen Schriftenreihe eine Schrift: „Unsere Forderungen zum Schutze der älteren Angestellten" vor, in der die Entwicklung des Problems in den letzten Jahren dargestellt wird. Der genannte Verband kommt darin zu der Forderung einer gesetzlichen Lösung, wobei der Entwurf eines Gesetzes zur Unterbringung der stellenlosen älteren Angestellten vorgelegt wird. Dieser Gesetzentwurf schlägt paritätisch Ausschüsse vor, die zu gleichen Teilen der Arbeitgeber- und der Angestelltenverbänden zusammengesetzt sind und deren Aufgabe es sein soll, die berufstüchtigen älteren Angestellten wieder in Arbeitsverhältnisse unterzubringen. In einer an die Reichsregierung gerichteten Eingabe vom 20. Dezember 1929 hat der DHV. darüber hinaus vorgeschlagen, die Verpflichtung der Betriebe zur Beschäftigung älterer Angestellter durch den Ausbau der Kündigungsfristen und durch die Einführung von Abkehrgeldern zu ergänzen.

Wichtig für Kriegshinterbliebene. Ansprüche von Kriegshinterbliebenen sind grundsätz bald nach dem Ablauf eines Jahres nach dem Tode anzumelden. Nach Ablauf eines Jahre nach dem Tode beginnt eine Zahlung erst mit dem Antragsmonat. (§ 56 Reichsversorgungsgesetz) Nach Ablauf zweier Jahre nach dem Todesfall erlischt der Anspruch (§ 54 RVG.; Ausnahmen siehe § 53 RVG.). Dies gilt für Hinterbliebene von Rentenempfängern, für Hinterbliebene von Beschädigten, deren Anspruch noch nicht entschieden ist und für Hinterbliebene der Beschädigten, die zu Lebzeiten Ansprüche nicht erhoben haben oder deren Anspruch rechtskräftig abgelehnt ist. Erhebliche Geldeinbußen sind häufig die Folgen der Unkenntnis und Nichtbeachtung dieser Bestimmungen. (Wf)

Eine Bitte an die Straßenbahn. Die Straßenbahn hat an wichtigen Verkehrspunkten ihre Fahrpläne ausgehängt, die jedermann leicht zugänglich und gut beleuchtet sind. Orientiert man sich jedoch nach diesen Plänen, dann ist man falsch unterrichtet, denn die Fahrpläne sind schon lange ungültig. Kann die Straßenbahnverwaltung nicht neue Fahrpläne aushängen, oder doch wenigstens die unbrauchbaren entfernen lassen? Im Interesse des Publikums wäre diese kleine Bitte doch wohl leicht zu erfüllen.

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abt. Gelsenkirchen. Nächste Mitgliederversammlung am Freitag den 11. April, im Hans-Sachs-Haus. Musikalische Darbietungen und anderes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Einführung von Gästen erwünscht.

Von der Oberpostdirektion Dortmund. Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ist der Ministerialrat Dr. Lünsmann zum Präsidenten der Oberpostdirektion Dortmund ernannt worden. Der bisherige Ministerialrat im Reichspostministerium, Bergs, übernimmt die Leitung der Oberpostdirektion Leipzig, Ministerialrat Plein wird Präsident der Oberpostdirektion Kassel und der bisherige Oberpostrat im Reichspostzentralamt Schiebusch, Präsident der Oberpostdirektion Köslin.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

In fremden Angelegenheiten.

In der Dessauerstraße kontrollierte am 19. März ein Polizeibeamter einen Hausierer, der im Verdacht stand, zu betteln. Wie immer, nahmen sofort einige Frauen für den Hausierer Partei. Auch der obdachlose Bergmann L. aus Wanne-Eickel mischte sich in die fremde Angelegenheit und verlangte von dem Beamten, daß dieser den Hausierer laufen lassen sollte. Im gleichen Moment sprang er auf den Beamten los, der sich energisch zur Wehr setzte und sich von L. beleidigen lassen mußte. Als aber L. mit zur Wache gehen sollte, widersetzte er sich und schlug um sich. Er wurde in Haft gesetzt und bekam nun zwei Wochen Gefängnis, die er durch die Untersuchungshaft verbüßt hat.

Er mußte ein Geschenk machen.

Abzahlungsschwindeleien gehören heute zur Tagesordnung. Man will die Geschädte aber stets aus plötzlicher Not betrogen haben. Nur der Reisende W. konnte keine Not vorschützen; denn er bestellte sich ein Eßbesteck für etwa 130 RM. und verschenkte dieses sofort wieder. Wegen Unterschlagung erhielt er zwei Wochen Gefängnis. Die Strafe braucht er nicht abzusitzen, wenn er sich drei Jahre gut führt und den Schaden ersetzt.

---

heute

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Salamander bringt wieder
ZUM FRÜHJAHR
eine Auslese der schönsten Damen- und Herrenschuhe in vielseitiger Ausführung in den bekannt guten Qualitäten und Preislagen.

12.50 15.50 18.50 21.- 24.-

SALAMANDER



In allen unseren Verkaufsstellen führen wir erstklassige Strümpfe u. Socken in allen mod. Farben

Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt → Union

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.–

Hohe Heizkraft, altbewährt; Sauber, billig, allbegehrt.–

Union Briketts

Man achte genau auf die Marke „Union"!

Persönliches.

Der Prokurist Rudolf Werringloer kann mit dem morgigen Tage, dem 10. April, die Feier seines 40jährigen Dienstjubiläums bei der Firma F. Küppersbusch & Söhne AG., Gelsenkirchen, begehen und damit auf eine Zeit arbeits- und erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Der Jubilar hat mitgeholfen und miterlebt wie die Küppersbusch-Werke im Laufe dieser Zeit von bescheidenen Anfängen zu einer Weltfirma von Bedeutung geworden sind. Herr Werringloer trat als Lehrling in das Detailgeschäft in der Kaiserstraße in Schalke ein, das der Anfang des heutigen Küppersbusch-Werkes war und hat so nicht nur die Werksgeschichte, sondern auch ein gut Teil Entwicklung der Großstadt Gelsenkirchen miterlebt. Alle Kreise, die im Laufe der Jahrzehnte mit ihm in Berührung kamen, werden dem Jubilar zum heutigen Tage gratulieren und ihm dabei die Gefühle größter Wertschätzung versichern. Mögen dem Jubilar noch viele Jahre arbeitsfrohen Schaffens beschieden sein.

*

Am 11. April kann Herr Ludwig Guber, Korrespondent und Stenograph bei den Vereinigten Stahlwerken, Rheinelbe, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Herr Guber kam als junger Mann zur Rheinelbe. Es gelang ihm durch Treue und Gewissenhaftigkeit, sich eine angesehene Stellung zu verschaffen. An Ehrungen mannigfacher Art wird es dem Jubilar nicht fehlen. Auch wir senden unserem treuen Abonnenten besten Glückwunsch.

*

Herr Bürovorsteher Hölscher kann am 10. April auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer zurückblicken. An seinem Ehrentage wird der Jubilar von der Verwaltung und den Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

Silberne Konfirmationsfeier.

Evangelische Kirchengemeinde Rotthausen.

Auch in diesem Jahre soll wieder wie in den Vorjahren im Kindergarten Beisen eine silberne Konfirmationsfeier stattfinden, und zwar für die Konfirmanden Pastor Rüters, die am 16. April 1905 von ihm eingesegnet worden sind. Es waren damals 102 Kinder, 51 aus dem Bezirk Beisen und ebenso viel aus dem Bezirk Gartenbruch. Die Feier ist für Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Aussicht genommen. Kaffee und Kuchen wird kostenlos gereicht; Ansprachen, Gedichte, Chorlieder und kleine Aufführungen werden dargeboten. Die damaligen Konfirmanden werden freundlichst gebeten, sich möglichst umgehend entweder mündlich oder schriftlich, unter Angabe ihrer Anschrift, bei Pastor Rüter melden zu wollen. Besondere schriftliche Einladungen sollen dann demnächst noch ergehen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der evang. Arbeiterverein Rotthausen hielt am Sonntag bei Schlitt seine monatliche Versammlung ab die vom Vorsitzenden Otto Neckert eröffnet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im letzten Monat gestorbenen Mitglieder. Das Andenken wurde durch Erheben geehrt. Die Niederschrift der letzten Versammlung fand Annahme. Der Bericht von der Verbandstagung in Gladbeck wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, weil die Delegierten verhindert waren. Es wurde beschlossen im Juli ein Kinderfest zu feiern. Zwecks Auswahl eines Lokals wurde eine Kommission gewählt. Ein Ausflug wird in diesem Jahre wegen der wirtschaftlichen Lage nicht gemacht. Unter Verschiedenes wurde die im Juli zu feiernde Befreiungsfeier besprochen, die weitere Vorbereitung dem Vorstand überlassen. Alsdann hielt Herr Lehrer Gast einen Vortrag über die Augsburger Konfession, wofür ihm vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen wurde. Stehend wurden die beiden letzten Strophen des Lutherliedes gesungen.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Bulmke hielt am Sonntag bei Bollmer seine gut besuchte Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Bastek geleitet wurde. Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten der im Kriege gefallenen Vereinskameraden und dankte der Versammlung für die gute Beteiligung an dem letzten Kirchgang am Volkstrauertag. Die Niederschrift wurde vom ersten Schriftführer Zielinski verlesen und von der Versammlung genehmigt. Ein Mitglied wurde aufgenommen. Der Kassenrevisor Sonnak erstattete den Kassenbericht vom ersten Quartal, der einen sehr erfreulichen Bestand aufwies. Dem Kassierer Olleck wurde Entlastung erteilt. Zur Abstimmungsfeier in Stuhm wird eine Fahnenabordnung entsandt. 29 Konfirmanden wurde eine Beihilfe gewährt. Der Vorsitzende machte bekannt, daß am Sonntag, den 13. April um 5 Uhr eine Filmvorführung stattfindet. Rege Beteiligung wurde empfohlen. Nächste Versammlung am 4. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Um den Südausgang des Hauptbahnhofes.

Neue dringende Bitte der Neustädter Bürger. — Die wahren Ursachen des Verkehrsrückganges. — Mehr Heimatsinn, mehr Bürgersinn.

Die Interessengemeinschaft der Neustadt hielt am Montag abend eine gut besuchte Sitzung bei Engelhardt ab. Die reichhaltige Tagesordnung befaßte sich mit Fragen, die für die Neustädter Bürgerschaft von wesentlicher Bedeutung sind. Der Vorsitzende, Herr Fermum, begrüßte die Erschienenen, sein besonderer Gruß galt dem Stadtverordneten Büsch. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sitzung die Neustädter Sache wieder einen Schritt voran bringen möchte. Nach Verlesung der Niederschrift teilte der Vorsitzende mit, daß die Reichsbahndirektion Essen auf die Anfrage vom Februar des Jahres und auf ein Erinnerungsschreiben, betreffend die

Oeffnung des Südausganges des Hauptbahnhofes,

es bis heute noch nicht für nötig befunden habe, eine Antwort zu erteilen. Aus dem Grunde sei die Anfrage noch einmal gefaßt. Die Aussprache darüber ergab, daß die Angelegenheit forciert werden müsse, da der Sommer den stärksten Verkehr bringe und der Südausgang unbedingt freigegeben werden müsse. Auf Vorschlag von Herrn Plaut wurde eine Kommission gewählt, die persönlich bei der Direktion vorsprechen und die Wünsche der Einwohner Neustadt und Uedendorf vorbringen soll. Die Kommission besteht aus Herrn Fermum, Plaut, sowie einem Vertreter des Interessen-Vereins Uedendorfs und des Verkehrsvereins. Es wurde der Wunsch geäußert, mit dem Verkehrsverein immer in engster Fühlung zu arbeiten, da beide Organisationen sich gegenseitig wirksam ergänzen können. Aus der Versammlung heraus wurde Klage über die

mangelhafte Beleuchtung der Unterführung

laut. Hier muß unbedingt für Abhilfe gesorgt werden. Der nächste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Tariffrage des RWE. Es geht nicht an, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. Die Gemeinschaft beabsichtigt, an das RWE. wegen Gewährung des Doppeltarifes heranzutreten. Mit der Eingabe soll solange gewartet werden, bis das RWE. mit seinen in Vorbereitung befindlichen Tarifen herausgekommen ist. Da sich der Vorsitzende von einer Eingabe wenig verspricht, regt er an, die Eingabe in Verbindung mit den andern Gemeinschaften der Stadt zu fassen, und zu diesem Zweck eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Vorbereitende Schritte seien schon unternommen. Die Versammlung erteilte zu dem Vorhaben ihre Zustimmung. Der Vorsitzende teilte mit, daß laut Bericht der Eisenbahn-Direktion Essen der Fahrkartenverkauf in Gelsenkirchen im Jahre 1929 um rund 193 000 Karten abgenommen habe, im Gegensatz zu anderen Städten, die alle eine Zunahme aufweisen. Redner setzt Zweifel in die Aufstellung. Es kann sich nur um eine Verschiebung des Fahrkartenkaufes handeln. Es ist für den Verkehr auf der Köln-Mindener Strecke von verhängnisvollen Folgen, daß die Fahrkarten außerhalb gekauft werden. Wir müssen die Gelsenkirchener Verkehrsbelange wahren. Jede Fahrkarte ist beim Verkehrsverein ebensogut zu haben. Redner wendet sich gegen den Dortmunder Verkehrsverein, der sein Büchlein in Gelsenkirchen verbreitet und die Mahnung anhängt, am Platze zu kaufen. Wir sagen den Dortmundern, daß wir die Mahnung beherzigen und in Gelsenkirchen kaufen. Dr. Friedrichs vom Verkehrsverein hat dem Dortmunder Verkehrsverein die rechte Antwort gegeben.

Stadtverordneter Büsch

begrüßt die Absicht, den Verkehrsverein zu unterstützen. Seine Bitte geht an die Adresse der Polizei, in den Abendstunden erhöhte Aufmerksamkeit auf die Bahnhofsunterführung zu legen, die eine Gefahr für die Sicherheit und Sittlichkeit bilde. Schuld daran hat die schlechte Beleuchtung. Es bedeute falsch angewendete Sparsamkeit. Die Unterführung muß mindestens eine Stunde früher beleuchtet werden. Auf die Anregungen antwortete Herr Polizeihauptmann von der Heide, daß die Polizei den Wünschen der Bürger gern entgegenkommt, ihrerseits aber um die Mithilfe der Bürgerschaft bitten muß. Durch Zusammenarbeit läßt sich viel erreichen, manche Mißstimmigkeit würde vermieden. Es besteht die Hoffnung, daß die Wachen in absehbarer Zeit verstärkt werden. Ueber die

Hebung des Geschäftsverkehrs in der Neustadt

entspann sich eine längere Aussprache, in der bedauert wurde, daß die Neustädter Bevölkerung zu wenig die eingesessenen Kaufleute berücksichtige. Weiter wurden lebhafte Klagen über den mangelhaften Ausbau verschiedener Straßen laut. Die Peterstraße und die Umgebung des Wiehagen bedürfen dringend des Ausbaus, desgleichen die Wickingstraße. Für die wenigen Grünanlagen wurde erhöhten Schutz gefordert. Besonders wurde über den

Unfug des Beklebens der Häuser geklagt.

Hier hilft nur die Selbsthilfe, indem man die Plakate entfernt. Herr Büsch machte bekannt, daß im Reinigungswesen und in der Müllabfuhr Aenderungen eintreten, die eine Besserung bringen werden. Herr von der Heide empfahl die Anlagen dem Schutze des Publikums. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden fand die arbeitsreiche Sitzung ihr Ende.

Vortragsabend Fritz Woike.

Die evangelische Buchhandlung Walter Schulz hatte mit dem von ihr veranstalteten Vortragsabend des bekannten Arbeiterdichters Fritz Woike einen vollen Erfolg. Einen vollen Erfolg nach zwei Seiten, indem nämlich einmal der große Saal des evangelischen Vereinshauses gut besucht war und andererseits die mit großen Erwartungen erschienenen Zuhörer voll befriedigt waren.

Man kennt Woike nur wenig, hat selten etwas von ihm gehört und doch sollen die Lieder dieses Sängers schnell bekannt sein, wo gequälte Menschen sich abhärmen, wo leidvolle Seelen stumm und erbittert ringen um die Gestaltung ihres inneren Daseins. Fritz Woike reicht Blumen in bunter Fülle, lichtvoll und farbig gebunden, gewachsen in Gärten, die mit Liebe gepflegt sind. Fritz Woike gibt aus seinem reichen Leben, in einfache Worte gekleidet, ohne viel Pathos, aber mit echten, lebendigen Empfindungen für die Nöte der menschlichen Seele. Seine tiefe Gottgebundenheit, frei und freudig eingegangen, drängt sich aus seinen Liedern heraus nach außen, um auf andere fruchtbar zu wirken und sie zu wecken. Seine Lieder und Gesänge, — einer einfachen, frohen Seele entstammend, die jedoch an der Nöte unserer Zeit nicht vorbeigeht — seine Gedichte, Leben (Volk ohne Heimat), Gesang der Räder („Gefangene") singen davon; mit ihrem starken sozialen Empfinden, ihrer fröhlichen Hoffensstärke, nehmen sie den Zuhörer gefangen. Stark realistisch ausgeprägt sind seine Arbeitsdichtungen. Fröhlich und frei und einem dankbaren Herzen entquollen sind die Familiengedichte, von dem wir „An unserer Kinder Bett" besonders hervorheben möchten. Eine ungeheure Anklage stellt sein Gedicht „Die Ungeborenen" dar, die, herausgerissen aus der Entwicklung, nach Verdammnis schreien. Man muß den Dichter in seinem Familienglück verstehen (seine Frau schenkte ihm jetzt das sechste Kind), um diesen Warnruf an die Menschheit zu verstehen.

Fritz Woike ist einer, der uns außerordentlich viel zu sagen hat. Zwar einfach sind die Worte, einfach die Rede, aber mitreißend im Gedankengang. Er hat die Heilandsliebe erlebt und gibt sie weiter mit froher Gebermiene. Er weiß, was er schenkt, es sind Blüten vom Baume des Lebens, wie wir sie notwendig haben, um Licht und Freude mitzunehmen in unser armes, gequältes Leben, jenes Licht, das uns scheint, wenn wir mit offenen, gläubigen Herzen in die Welt sehen. Es war eine frohe und stille Gemeinschaft, zu der Fritz Woike in seinen Liedern und Gedichten sprach. Seine Worte fielen auf fruchtbaren Boden. Seine Lesergemeinde in Gelsenkirchen wird sich vergrößert und vertieft haben.

Eine eigene Umrahmung des Vortragsabends boten die Lieder des Terzetts Müller (Witten). Aus dem christlichen Verein junger Männer ist das Terzett einem Teil unserer Leser bekannt, jetzt lernte auch eine größere Gemeinde diese Sänger kennen, sie werden sich gefreut haben, Familie Müller — Frau, Tochter und Vater — in ihren Darbietungen gehört zu haben. Der ganze Abend war ein einziger Genuß.

Vom Kolonial-Kleinhandel.

Die „Edeka" hatte für Montag in den Stadtkeller geladen, um den Kleinkaufmannsstand auf die Gefahren hinzuweisen, die ihn augenblicklich bedrohen, und Verbandssekretär Leuffen (Berlin) für den Abend geladen, der über das Thema „Die Einkreisung des Kolonial-Kleinhandels" sprach. Kaufmann Maul eröffnete pünktlich die gut besuchte Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen, wies darauf hin, daß es Pflicht der Kleinkaufmannschaft sei, sich zu organisieren, um Schädigungen aus dem Wege zu gehen. Herr Leuffen ging von der Grundlage des Staates aus, Gleichberechtigung aller Bürger sei die Vorbedingung des Staates. Im Laufe der Jahre ist eine grundlegende Aenderung eingetreten. Heute spüre der Kleinkaufmannsstand nur noch den Staat, wenn er die Steuerschraube wieder einmal anziehe, um durch neue Abgaben einem Stand das Leben noch schwerer zu machen, als dies schon der Fall sei. Politische Gruppen hätten es verstanden, den Staat ihren Interessen dienlich zu machen. Herr Leuffen fragte, was hiergegen zu tun sei. Redner gab selbst die Antwort: Durch Dienst in der Organisation. Die Landwirtschaft hätte eine Organisation, die alle anderen in den Schatten stelle, ebenso Arbeitnehmer und Angestellte. Alle würden gehört, wenn sie etwas wollten. Dagegen zucke man über die Klagen des Kleinkaufmannsstandes die Achseln, nur weil die Organisation fehle. Wohin dieses führe, sehe man an der Entwicklung in dem englischen Kleinkaufmannsstand. Vor einigen Jahren hätten zu den Kunden des Kleinkaufmannsstandes noch drei Prozent der Gesamtkundschaft gehört, heute nur noch ein Prozent. In Deutschland beginnen sich die Dinge zu Ungunsten des Kleinkaufmannschaftsstandes zu verschieben. Dieses alles nur, weil der Kleinkaufmannsstand sich nicht zusammenfinden könne. Vor einigen Jahrzehnten hätte schon ein preußischer Landrichter Schulze-Delitsch den ersten Kleinhandelsverband gegründet, der aber erst dann die Interessen des Kleinkaufmannschaftsstandes wahrnahm, als er es nicht mehr anders konnte. Schulze-Delitsch sei das für den Kaufmannschaftsstand gewesen, was Raiffeisen für die Landwirtschaft gewesen sei. Redner kam auf Zweck und Ziele der Edeka zu sprechen. Herr Maul unterstrich einige Ausführungen noch ganz besonders. Darauf begann die Vorführung des Filmes „Unser Feld ist die Welt". Der Film streifte das Aufgabengebiet der Edeka, die aus allen Weltteilen ihre Waren beranschaffe. Der Film erfreute sich bester Aufnahme.



Ihre Osterangebote

gehören in die Sonntags-Ausgabe der Allgemeinen Zeitung

Sonntag (Palmarum), den 13. April, dürfen die Geschäfte bis abends 6 Uhr für den Verkauf geöffnet bleiben

Allgemeine Zeitung

Fernsprecher 21641 / Horst-Emscher 1255

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else Steinkeller.

Copyright by Marie Brügmann, München 19

(Nachdruck verboten)

16

Allein! Was für eine Erleichterung war dieses Gefühl, und das dunkle Haus, der schlafende Garten. Kein Laut ringsherum zu hören, wie wundervoll, wie beruhigend!

Um die Schlafenden nicht durch ihre Heimkehr zu stören, hatte sie den Schlüssel von der Glastür ihres Zimmers an der Amorfigur versteckt. Da lag er auch gut und sicher unter der halberhobenen Fußsohle des kleinen Gottes. Es fiel ihr ein, nachzusehen ob auch der Brief und das Schächtelchen noch in dem geheimen Versteck lagen. Nein, das alles war fortgenommen! Nun hatte es Charlotta also und abenteuerte jetzt in der Nacht in den Ruinen des Teatro greco umher. Unheimlich, aber doch auch wildromantisch. Gedankenvoll trat Felizitas in ihr Zimmer. Pud, was für eine Luft. Die Fenster waren der abends umherschwirrenden Insekten wegen wohl viel zu früh geschlossen worden. Am besten wäre es, sich jetzt noch etwas auf die kleine Terrasse zu setzen und unterdes noch einmal tüchtig zu lüften. An Schlafen war ja sowieso nicht zu denken!

Zu toll, zu aufregend war der Tag gewesen, und sein Schluß vorhin, da in dem alten Klostergarten hatte allem die Krone aufgesetzt. Jetzt, wo Felizitas zur Ruhe kam, wo weder die Gegenwart des Grafen noch die Romantik der Szenerie sie beherrschte, fühlte sie erst die ganze Tragweite des Geschehnisse. Nacheinander zählte sie sie sich auf. Nun sollte sie sich also mit Torresani verloben! Warum denn eigentlich nur! Ach so, weil er ihr leid tat, und weil sie ihn bessern wollte; hauptsächlich aber, weil sie als Braut nach Deutschland zurückkommen wollte, um Hans-Henning zu ärgern.

Sonderbare Gründe ja wohl eigentlich, und sonderbar auch, daß des Grafen leidenschaftliche Erklärungen sie so kühl gelassen hatten. Vielleicht war er ihr schon langweilig; sie kannte seine Worte und Gesten zu genau. Es würde sicher auch langweilig sein, wenn sie ihn heiratete und dann ganz genau wußte: jetzt rollt er die Augen so und dann fliegt ihm die schwarze Locke so und dann wirft er sich auf die Knie und will einen umarmen, und man bekommt diese furchtbare Angst davor und wehrt sich. Aber wenn man mit ihm verheiratet war, durfte man sich ja wohl gar nicht wehren!

Es klopfte leise an die Tür.

„Bist du zu Hause, Lizzie?" hörte sie Onkel Eberhards Stimme.

„Ja, ganz sicher!"

„Das ist ja schön. Hast du dich denn amüsiert?"

„Ach, ganz prachtvoll!"

„Nun leg' dich nur gleich schlafen!"

„Ich bin schon dabei, Onkelchen! Gute Nacht!"

Daß die Leute doch immer von einem verlangen, man soll sich schlafen legen, nur, damit sie selbst keine Unbequemlichkeiten haben!

Ich kann in dieser Nacht überhaupt nicht schlafen, ich bin viel zu wach! dachte Felizitas und sah nach der kleinen Stutzuhr auf dem Marmorkamin. Schon bald zwölf Uhr: aber die Nacht war noch lang! Was fing man an?

Herrgott, Charlottes Rendezvous ergründen, das wäre so etwas! Abenteuerlich genug, um die durch eigene Abenteuer aufgepeitschten Nerven zu beruhigen. Ob man da nicht ein bißchen mitmachte! Romantisch wär es sicher, und man wußte dann wenigstens, was hinter der stolzen Maske der schönen Sizilianerin steckte. Der Weg zum Teatro, jetzt in der Nacht, hm, na, ein bißchen gruselig war es schon, aber in zwanzig Minuten war man oben, und begegnen würde einem sicher niemand. Schon vorhin war der Corso Umberto ja ganz menschenleer gewesen und nur wenige Fenster noch erhellt.

Es war nicht einmal ein so sehr großes Interesse an der Sache selbst, eher ein Betäuben eigener Unruhe, was Felizitas trieb, den Gang zu unternehmen. Sie streifte das weiße Kleid ab, zog ein graues an, band einen Schleier um die Haare und öffnete den Schrank, um den Staubmantel herauszunehmen.

Er war nicht da. Wo hatte sie ihn denn nur verkramt? Vergessen irgendwo? Vielleicht bei Eleonore? Vielleicht hatte ihn Emilio zum Bürsten herausgenommen. Jedenfalls danach lange suchen, war jetzt unmöglich. Es erkennt mich auch so niemand! dachte Felizitas, steckte ihr Taschenlämpchen zu sich und huschte aus der Glastür und aus dem Garten.

Taormina schlief. Keine menschliche Seele, kein lebendes Wesen überhaupt begegnete ihr; aber der Weg, diese dunkle, arabische Straße, die wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht wirkte, diese feierlichen Tore, die zugeschlossenen, kleinen Kaufläden, es war alles doch ein bißchen unheimlich, so daß sie fast bereute, sich in das Unternehmen gestürzt zu haben. Da, hinter den geschlossenen Fensterläden einer kleinen Wirtschaft, war noch Licht. Gedämpfte Stimmen, Musikgedudel ertönte.

Scheu huschte Felizitas vorüber in die Via Teatro greco hinein. Da wurde die Tür der kleinen Spelunke aufgerissen, in heftigem Debattieren, unterbrochen von hilflosen Beruhigungsversuchen des Wirts, traten zwei junge Burschen ins Freie und nahmen denselben Weg wie Felizitas, auf das Teatro zu. Der eine war doch Charlottes Bruder! Ganz heiß vor Schreck verbarg sich Felizitas gerade noch an einer Hausecke. Ihr amüsantes, nächtliches Abenteuer, das sie zur Beruhigung ihrer Nerven unternommen hatte, ließ sich ja plötzlich wenig angenehm an.

Gern wäre sie jetzt zurückgegangen; aber wer weiß, welche Schreckensgestalten diese Hölle da noch ausspie, und hier stehenbleiben, das ging auch nicht, da griff sie womöglich noch ein Faschist oder ein Karabiniere auf, und sie hatte keinen Paß bei sich, um sich legitimieren zu können. Dagegen oben im Teatro, da kannte sie den Kustoden, und seine Frau hatte mit Onkel Eberhardt öfter die Schätze in dem kleinen Museum bewundert, das er hütete. Wenn sie diese Leute bereits ausflopfte, und sie bat, sie zurückzubegleiten, taten sie es sicher. Also nun vor allem jetzt nicht zurückgeben, sondern vorwärts. Den steilen, steinigen, teilweise durch zerfallene Treppenstufen unterbrochenen Aufstieg an der Westseite der Ruine kannte sie bei Tageslicht zur Genüge. Aber jetzt, im fahlen Mondlicht, zeigte die Landschaft mit einem Male ein ganz anderes Gesicht.

Oder lag das an ihr? War es wirklich Angst, was ihr Herz so schnell klopfen ließ?

Vorüber an düsteren, unterirdischen Eingängen, über grünen Rasen, Mauer und Steintrümmer, erreichte sie, sich zeitweise mit der Taschenlampe vorwärtstappend, die Rückwand des Theaters und setzte sich erschöpft auf die Steintrümmer vor eine der Granitsäulen.

„Hier werde ich ein Weilchen sitzenbleiben. — Den Kustoden kann ich immer noch wecken!" dachte Felizitas, wieder flüchtig beruhigt.

Aber dann erschrak sie zusammen. Sie hörte Stimmen, gedämpft, vorsichtig. Aber wo nur? Sie klangen ganz nahe. Sie schlich sich etwas zur Seite, sah sich um. Mein Gott, da hinten an dem dichten Opuntiengebüsch, da waren ja die beiden Burschen, vor denen sie vorhin geflohen war.

Der Weg zum Kustodenhäuschen war ihr nun dadurch abgeschnitten. Wenn sie in dem Steingeröll nicht alle Glieder brechen wollte, mußte sie an den beiden vorüber. Diese kamen näher. Felizitas schickte Stoßgebete zum Himmel empor und duckte sich hinter die Säule. Schimpfend, wohl über den schlechten Weg, gingen sie dicht an ihr vorüber und saßen jenseits in dem anderen Halbrund des Theaters ebenfalls an einer der Säulen Posto. Keine zehn Schritte von Fee entfernt. Ihr wurde heiß und kalt zumute. Wie bereute sie jetzt ihr leichtsinniges Unternehmen, den Abend im Domenico, den ganzen Tag, ach, vielleicht sogar die Reise nach Sizilien, und diesen Frühling, den sie durchaus hatte noch allein verleben wollen! Dazu fröstelte sie jetzt auch und fühlte sich körperlich elend, wußte mit einem Male gar nicht, weshalb sie eigentlich hier saß. Was um alles in der Welt gingen sie denn bloß die Liebesgeschichten ihrer Zofe Charlotta an, daß sie sich deswegen in Not und Gefahren stürzte!

Ein leiser Pfiff. „Maledetto!" Ein Kopf fuhr drüben hinter der Säule hervor. Der Anzio, Charlottas Bruder. Jetzt erkannte ihn Felizitas deutlich. Es war, als ob er vorstürzen wollte; aber die Hand seines Begleiters hielt ihn zurück.

„Sei ruhig!"

Der Kopf verschwand wieder; aber er hatte Felizitas' Augen eine Richtung gegeben, da in die einstige Bühne des Teatro hinein. Vom zerborstenen Mauerwerk löste sich eine Gestalt, eine Frau; sie sah sich scheu um und lief quer über die Rasenfläche auf die andere Seite hinüber.

kein Brown, ich beobachte Sie nunmehr seit achtzehn Monaten und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie schlechthin ein Geschäftsgenie sind. Ich hätte mir einen solchen Sohn gewünscht. Leider ist das einzige Kind, das mir meine vor zwanzig Jahren gestorbene Lebensgefährtin schenkte, ganz und gar aus der Art geschlagen. Der Junge hat nichts für das Geschäft übrig und verdient es voll und ganz, daß ich ihn enterbe. Aber Sie halte ich für würdig, mein Lebenswerk weiter zu führen; bitte, werden Sie meine Frau!"

Mabel war sprachlos; darauf war sie nun wirklich nicht vorbereitet. Dann bedankte sie sich für die ihr zuteil gewordene große Ehre. Ebenso sachlich, wie Huiter ihr sein Angebot machte, lehnte sie dieses ab: „Ich bin ein armes Mädel, Herr Huiter, und passe nicht zu einem reichen Manne. Ein Mann wie Sie . . .

Hastig unterbrach Papa Huiter sie: „Dann erlauben Sie mir doch wenigstens, als väterlicher Freund für Sie zu sorgen!"

„Damit wäre vermutlich", erwiderte Mabel lächelnd, „mein Bräutigam nicht einverstanden."

„Wer ist denn Ihr Herr Bräutigam?" erkundigte sich Huiter nicht wenig erstaunt. Daß Fräulein Brown sich auch für solche „ungeschäftlichen" Sachen interessierte, war ihm völlig unbekannt geblieben.

„Ihr Sohn Horace", gab Mabel die gewünschte Aufklärung höflich kuchend.

Jetzt war die Reihe an James Huiter, die Sprache zu verlieren. Er tat es auch. Nach wenigen Minuten aber umarmte er die verdutzte Mabel: „Ich habe alles gewußt, mein Kleinchen. Ich wollte Sie lediglich auf die Probe stellen, ob Sie den armen Sohn für den reichen Vater im Stich lassen würden. Sie haben auch diese Feuerprobe glänzend bestanden, und ich freue mich, eine solche Schwiegertochter zu bekommen."

Als Mabel ihrem Horace die Gelöbnisse mitteilte, war wiederum der junge Mann daran, sprachlos seine Braut anzustarren.

Gänsebraten.

Humoreske von Johanna Rösler.

Paul und Pauline löffeln ihren Kaffee. Es klingelt.

„Ein Brief", bringt Minna die Morgenpost. Er ist an Frau Pauline adressiert. Deshalb öffnet ihn der Mann.

„Wer schreibt denn?" fragt Pauline.

„Emmerichs", zeigte der Mann den Brief gewichtig auf den Tisch.

„Emmerichs? Welche Emmerichs?"

„Emmerichs aus Dresden. Die wir im Sommer im Bad getroffen haben."

„Ach so. Leben sie auch noch? Was schreiben sie denn?"

„Sie wollen uns morgen besuchen. Zum Abendbrot."

„Sollen sie schon kommen."

„Was heißt: sollen sie schon kommen?" brummt Paul. „Warum kommen sie denn? Was wollen sie denn? Sich einen billigen Abend machen, sich den Wanst vollschlagen für mein Geld wollen sie. Das sind so deine Bekannten."

„Wieso meine? Du kennst sie doch genau so wie ich."

„Wer hat denn die Frau zuerst angesprochen?"

„Ja. Weil du den Mann kennst."

„Weil ich den Mann kenne, brauchst du doch nicht gleich mit der ganzen Verwandtschaft dicke Tinte zu sein. Nächstens betreundest du dich noch mit der Frau des Schafners, der mir meine Fahrkarte zwickt. Oder ladest die Schwester vom Briefträger ein. Hänge doch gleich eine Tafel vor das Haus: Freies Mittagessen für jedermann. Mein Mann zahlt alles. Aber diesmal hast du dich geschnitten. Von mir kriegst du nichts! Sieh zu, wie du deine Bekannten bewirtest."

Pauline weint noch ein wenig sanft in die Kaffeetasse, dann geht sie in die Küche. „Minna!" ruft sie.

„Hier bin ich."

„Wir bekommen morgen abend Besuch. Haben Sie noch Wirtschaftsgeld?"

Minna antwortete, wie alle Mädchen in solchen Fällen: „Nein. Nur noch ein paar Pfennige."

„Dann müssen wir eben etwas Einfaches kochen. Für jeden zwei paar warme Würstchen. Nun passen Sie aber gut auf: Ich werde vor Tisch erzählen, daß wir eine gebratene Gans haben. Bevor Sie jetzt die Würstchen auftragen, lassen Sie einen Teller mit großem Krach fallen, scheiten auf, ich komme aufgeregt heraus, und wir tun so, als ob die Gans in den Kohleneimer gefallen wäre. Ich werde furchtbar mit Ihnen zanken, und dann servieren Sie einfach die inzwischen gekochten Würstchen. Haben Sie mich verstanden?"

„Ja, gnädige Frau", grient Minna.

Die Sache macht ihr mächtigen Spaß. —

„Der Besuch ist da", meldet Minna am nächsten Abend.

Paul und Pauline strömen ihm entgegen.

„Das ist aber nett von Ihnen", drückt Paul den beiden die Rechte. „daß Sie uns auch einmal besuchen. Wir haben uns gestern so gefreut, als wir Ihren Brief bekamen."

Emmerich schält drei ruppige Rosen aus dem Papier. „Gestatten — eine Kleinigkeit —"

„Aber das war doch wirklich nicht nötig", nimmt Pauline die Blumen und stellt sie in die eigens dafür vorbereitete Vase. „Sie werden sicher hungrig sein", sagte sie dann, „darf ich gleich zu Tisch bitten?"

Emmerichs lassen sich das nicht zweimal sagen. Sie drängen in das Speisezimmer, wo der Tisch gedeckt steht. Pauline baut die Blumenvase in die Mitte und erhöht so den festlichen Glanz. — „Sie haben sich doch hoffentlich keine Unkosten gemacht", meint Emmerich.

„Wir haben nur eine Gans."

„Siehste", strahlt jetzt Emme Emmerich über das ganze Gesicht, „was habe ich gesagt? Wir kriegen sicher hier etwas Gutes zu essen. Vielleicht gar eine Gans.

„Das freut mich, Ihren Geschmack getroffen zu haben", lächelt Pauline und klingelt dem Mädchen.

Jetzt muß das große Ereignis eintreten. Minna steht in der Küche. Weit und breit keine gebratene Gans.

Dafür hält die Braue in der linken Hand einen Suppenteller mit acht Paar gekochten Würstchen. In der anderen Hand schwingt sie den leeren Teller, jederzeit bereit, ihn mit großem Krach in den Kohleneimer zu schmettern. Da klingelt es.

Inzwischen hat man sich im Zimmer die Servietten um den Hals gebunden. Pauline klingelt noch einmal.

Da erschallt von der Küche her ein großer Krach. Geschirr klirrt. Eine Frauenstimme schreit hell auf.

„Um Himmels willen! Die Gans!" eilt Pauline entsetzt nach der Küche. Noch im Zimmer ruft sie: „Minna? Minna? Was haben Sie denn gemacht? Was ist Ihnen denn herunter gefallen? Sicher die gute Gans, was?"

Minna weint und schreit in der Küche, wie man es sie gelehrt hat.

„Das ist mir furchtbar unangenehm", wendet sich Pauline nach einmal an die Gäste, bevor sie Minna zur endgültigen Bestätigung herein holt. „Jetzt haben wir nichts mehr zu essen, bis auf ein paar warme Würstchen. Die wir zufällig im Hause haben. Nein, so ein Kreuz heutzutage mit den Dienstboten! Minna, Minna, kommen Sie herein!"

Minna schreit in der Küche, wie man es sie gelehrt hat.

Pauline freut sich über das gelehrige Mädchen. „Was haben Sie denn fallen gelassen?" fragt sie streng.

Keine Antwort.

„Sie haben doch etwas fallen lassen?"

„Ja", weint Minna.

„Wohin?"

„In den Kohleneimer."

„Die Gans, was?" freut sich jetzt Pauline ihres gelungenen Trics.

Weint Minna immer lauter und sagt: „Nein. Die Würstchen."

Die Zahnlücke.

Ein heiterer Vorfall.

Von Maria Maria König.

Doktor Spätmann hatte auf seinen Forschungsreisen in Aegypten viel dunkle Grabkammern besucht, viele starre Skelette beschaut und furchtlos Mumien anstudiert. Deswegen wunderte es jetzt seinen treuen Diener Jakob sehr, daß sein Herr solche Blicke voll Entsetzen teils in seine Hand sandte, teils in einen Taschenspiegel, den er vor das Gesicht hielt. Zwischen den Vorderzähnen gähnte die Lücke eines ausgebrochenen Zahnes unbekümmert und unabänderlich in das leider rücksichtslos wahre Spiegelglaschen, und in der feinnervigen Rechten des Kunsthistorikers Spätmann lag wie ein Teufelsgeschenk der Ausreißer, der Unhold unter seinen Zähnen, der dem Widerstand einer hartnäckigen Schwarzbrotkruste nicht gewachsen war. Der Doktor schüttelte den Kopf als könne er den Ursachen irgendeines großen Naturereignisses nicht auf die Spur kommen. „Ich werde alt", murmelte er endlich, und sein Tonfall verriet eine Unsicherheit, als könne er bei der verteineiten Gräte irgend eines entschwundenen Reptils nicht mit Gewißheit feststellen, zu welcher Zeit es gelebt. „Ich werde alt", bestätigte er sich selbst noch einmal. „Antonie wird mich nicht mehr leiden mögen, wenn sie die Stelle des öden Nichts in meinem Oberkiefer entdeckt. Frau v. Schöntal ist ein herrliches Weib und hat Anspruch auf einen ganzen Mann."

„Ich würde eine Frau nicht heiraten wollen", knurrte in einer Ecke der treue Diener, „die mich eines ausgebrochenen Zahnes wegen weniger schätzen könnte. Wer uns nicht mehr liebt in Schmutz, hat uns auch nicht geliebt im Putz." Und um die Kühnheit dieser Reihorik gleich zu übertäuben, drängte er bescheiden die Frage hinterher: „Soll ich den Zahn jetzt in Spiritus legen, Herr Doktor?"

„Wir wollen meine Knochensammlung nicht durch meinen unedlen Zahn schänden, Jakob", war die besinnliche Antwort. „ich bin ja auch kein Aufsehen verdienter Krokodilrest. Aber sage mir, rate mir jetzt, in einer Viertelstunde kommt Frau v. Schöntal zum Frühstück zu mir. Ich kann doch meiner Braut nicht in diesem Zustande begegnen. Von meinem morschen Zahn muß sie auf die Beschaffenheit meiner übrigen Knochen Schlüsse ziehen."

Jakob räuspert sich. „Herr Doktor hat mir immer gesagt, ehe man einen Schluß zieht, müsse man eine Sache sehr gründlich studieren. Aber ein End-Schluß ist wohl kein Entschluß."

„Wie meinst Du das, Jakob?"

„Ich meine, wenn ein Entschluß ein End-Schluß wäre, dann hätte der Herr Doktor Frau v. Schöntal auch gewiß noch gründlicher studiert."

„Jakob", fuhr der Doktor auf, „ich bin Dein Herr, und Frau v. Schöntal wird Deine Herrin werden. Dir kommt es nicht zu, Redensarten über sie zu machen. Du bist ein alter Esel, und sie ist eine Venus."

„Ja, aber", wagte Jakob noch einmal einzuwenden, „Herr Doktor hat soviele Venusse aus Holz und aus Stein gesehen; hat er schon daran gedacht, daß eine Venus aus richtigem Fleisch auch noch etwas anderes als nur eine Venus ist?"

„Jakob", mahnte der Doktor, „statt überflüssige Betrachtungen anzustellen, rate mir lieber: Wie mache ich es, daß meine Braut mich erst dann wiedersieht, wenn ein guter Zahnersatz den Schaden unsichtbar macht?"

Ohne eine Antwort ging Jakob ans Telephon: „Also Herr Doktor läßt heute um das Nichterscheinen der gnädigen Frau bitten! . . . Warum? . . . ja warum, das hat er mit auch nicht gesagt."

„Du hättest doch irgend einen Grund angeben können, Jakob!"

„Ach, Herr Doktor, die Weiber sind schlau. Den wahren Grund kann ich nicht nennen. Lügen ist schädig, hat Herr Doktor selbst immer gesagt."

Der Doktor machte es sich jetzt gemütlich, und Jakob schenkte ihm eine Tasse Tee ein. „Ich muß mich nun erst in Gedanken an den Besuch bei einem Zahnarzt gewöhnen, wie einst die alten Römer an den Anblick der Germanen", bemerkte er und ließ es sich gefallen, daß Jakob ihm die Rinden von den Brotschnitten entfernte, um weiterem Unheil vorzubeugen. „Jakob, glaubst Du . . .", wollte der Doktor gerade einige Anfragen über Zahnarztkünste beginnen, da hielt draußen ein Auto vor. Wie in einer Anwandlung von Hexerei mußte er es sich vorstellen: Wenn das Frau v. Schöntal ist! „Jakob, was nun, wenn meine Braut doch kommt? „Da . . . da zog auch schon jemand sehr frisch und lebensjungaria an der Klingel. Jakob stolperte bestürzt an die Haustür und öffnete. Vorsichtig bebielt er die Tür in der Hand und schob einen Fuß durch die Spalte. „Ist Herr Doktor hier?" fragte Frau v. Schöntal mit einem Lächeln, das mit Zuckerguß und Buttercreme garniert schien. „Ja", knurrte Jakobs Wahrheitsliebe. „Bitte, dann führen Sie mich zu ihm!" — „Er ist wohl da", führte Jakob bedächtig weiter aus, „aber er will für die gnädige Frau nicht da sein!"

„Das wäre ja noch schöner!" herrschte Frau v. Schöntal den mutigen Jakob an. „In zwei Wochen ist Hochzeit, und er will für mich nicht da sein? Was ist der Grund? Hat jemand ihn gegen mich aufgehetzt? War meine Freundin Fifi hier?" Dabei schob sie sich durch die Tür an dem Diener vorbei, der, von dem seinen Geruch der Venus angeweht, jetzt etwa deutlicher die Urteilsfostgfeit des Doktors zu begreifen begann.

Frau v. Schöntal stand im Eßzimmer vor ihrem verstörten Verlobten. „Edgar, was bedeutet das? Du hast nicht einmal einen Gruß für mich?"

Der Doktor griff die Lippen fest zusammen, und seine sonst fast kindlich gütigen Züge gewannen einen Ausdruck starrer Entschlossenheit.

„Edgar", schmeichelte die junge Frau, „so sprich doch wenigstens ein Wort! Hat mich jemand bei Dir verleumdet? War Fifi hier? Oder Sylt? Sprich doch!" klopfte ungeduldig ihr zierlicher Schuh. Aber Edgar preßte nur noch ängstlicher die Lippen zusammen. Die Stimme der jungen Frau wurde beschwörend. „Edgar, ich weiß, daß viele schlecht von mir reden. Aber glaube ihnen nicht! Denke auch mal an die andere Seite! Ich bin jung und schön. Ist es da meine Schuld, daß Wilfinger in mich verknarrt ist und mit Gewalt meine Blüte welken wollte? Ist es meine Schuld, daß Doktor Hartmann so eifersüchtig war, daß er sich im Sommer in den Ferien bei mir einquartierte? Ich habe oft Sommergäste gehabt, Edgar! Aber glaube ihnen nicht, es ist doch alles nicht wahr. Ist Tanzen denn etwas Unrechtes? Was siehst du mich so entsetzt dabei an? Ha, jetzt weiß ich es genau. Sie haben Dir beigebracht, daß wir nächtliche Wanderungen gemacht haben. Ist denn etwas dabei? Glaub's ihnen doch nicht, Edgar, es ist ja alles gar nicht wahr gewesen. Sprich doch nur ein einziges Wort, Edgar! Glaub den schlechten Menschen nicht! Jeder weiß immer mehr von einem als man selbst."

Jetzt traf der Doktor die Lippen nach einer anderen Richtung zusammen . . . und auch aus einem anderen Grunde. Leise pfiff Jakob durch die gesunden Zähne. Empört sah Antonie sich nach ihm um. Dann wandte sie sich in neuer Erregung dem Doktor zu und schleuderte ihm weinend ins Gesicht: „Und überhaupt, wenn Du mich so behandeln willst, dann suche Dir eine Dümmere aus . . . ich bin an anderes Mobiliar gewöhnt, als an Skelette und Gerippe und habe überhaupt an jedem Finger zehn Verehrer. Solch überlebte Ansichten wie deine brüten die Pfahlbürgersteine ja nicht aus! Ein Glück, daß ich das noch rechtzeitig erkenne! Morgen verlobe ich mich mit Wilfinger . . . der hat sowieso schon lange auf solchen Ausfall deinerseits gewartet!" Damit rauschte die schöne Braut zur Tür hinaus.

Jetzt pfiff der Doktor leise durch das frische Loch in seinem Oberkiefer. „Ein Unglück kommt nie allein", bemerkte er.

Jakob brachte ihm ein Gläschen Kirschwasser. „Und sonst sagt Herr Doktor immer: Bei jedem Unglück ist ein Glück dabei!"



1930 | Mittwoch, den 9. April | Nr 15

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden

10

Frau von Flamberg war sehr nervös wegen der Verlobung. Sie hatte beschlossen, ihren Schwager Gebhard darauf vorzubereiten, um bei Tisch eine unliebsame Szene zu vermeiden. Sie ließ ihn zu sich bitten, ehe sie sich im Familienzimmer zeigte, und die Konferenz mit ihm dauerte etwas lange. Er kam ziemlich schweigsam, mit einer Falte zwischen den Brauen, an den Frühstückstisch, an dem Käte die Honneurs machte. Seiner Gewohnheit gemäß beobachtete er alles und sah alles. Seine kleine, fette, rosige Frau war ein Gegensatz zu seiner dageren, lednigen Erscheinung. Kuno hatte sie „das Daunenkissen" getauft, und das gute, sorgenlose Leben schien nicht nur ihren Körper, sondern auch ihre Seele auswattiert zu haben. Sie war ganz Wärme, Weichheit und Bequemlichkeit. Zu irgendeiner eigenen Meinungsäußerung kam es nie; ihr Gatte hatte ihr von Jugend an das Denken abgewöhnt. Der Major hatte einen gewaltigen Schnauzbart und neben vielen tüchtigen Eigenschaften und ihren vollen Verdiensten um das Vaterland ein Auge für die Frauen. Käte fiel ihm auf den ersten Blick auf. Er nahm sie scharf aufs Korn, und, wie Kuno sagte, pirschte er sich mit der Gewandtheit des erfahrenen Jägers an sie heran. Von den beiden Stiftsdamen glich die eine, Paula, einem verfleideten Mann, mit einem starken Bartanflug auf der Oberlippe, schweren, wuchtigen Tritten und einer Baßstimme; die andere, Melanie, war Schöngeist. Sie kleidete sich in „Eigengewänder", lebte in Literatur, und es ging ein Gerücht, sie habe einmal eine Novelle geschrieben. Der unerbittliche Kuno vertrat die Ansicht, sie sähe in ihren Eigengewändern entweder wie ein Kaffeewärmer oder wie ein Tintenwischer aus.

Um zwei Uhr kamen die Störtebecker. Elimar von Gallwitz, der Bruder Frau von Flambergs und von Uncle Fabius, war im Salonanzug eine feine, liebenswürdige Erscheinung, aber fast greisenhaft neben seiner Frau Alla, die wieder mit ihren Töchtern rivalisierte, von denen nur Hulde und Tilde als „eingesegnet" erschienen. In ihren weißen Kaschmirkleidern, mit frischen Veilchen geschmückt, und mit ihren blühenden, lachenden Gesichern brachten sie Frühlingsstimmung in die etwas ernsthafte Gesellschaft. In der die Männer bis jetzt das Gespräch hauptsächlich bei Politik, Steuern und Wahlrecht erhalten hatten.

Man hatte noch das Pastorenpaar vom Dorfe dazu eingeladen, das langjährig mit der Familie befreundet war. Pastor Grunert erfreute sich allgemeiner Beliebtheit, da er ein warmes, herzliches Verständnis für alles Menschliche besaß. Sein Spielverderber war und den Ruf eines feinen Klassikers genoß. Auch ein auserlesenes Menu und einen guten, alten Wein wußte er zu schätzen. Von der lebhaften, kleinen Pastorfrau, im frischausgearbeiteten Schwarzseidenen, mit der Karlsbader Granatbrosche und einer aus den Haaren ihres Gatten und ihrer Kinder geflochtenen Uhrkette, sagte man im Dorf, sie habe die Hosen an; aber ledenfalls schien sich ihr Mann sehr wohl dabei zu fühlen.

Vor dem Diner herrschte die übliche abgespannte Stimmung unter den im Wohnzimmer versammelten Gästen. Es lag verschiedenes in der Luft, und Onkel Gebhard wirkte auf die Störtebecker wie ein Prießnitzumschlag, wie Tilde zu Hulde bemerkte. Der Pastor sprach halblaut mit Frau von Flamberg. Tante Alla machte ein so frommes, seliges Gesicht wie eine Pensionsvorsteherin als spiele sie nie im Leben Blindekuh mit Kadetten, Leutnants, Studenten und Backfischen, als habe sie nie die Lampe ausgelöscht, um Gäste zu verstecken, und die Schwäger Elimar und Gebhard saßen neben einander, als ob sie nicht einmal die Namen gegenseitig wüßten.

Bis endlich Jemelchen die Tür des Speisesaales, diesmal notgedrungen ganz, öffnete und weinerlicher denn je mit schiefem Kopf wie eine kranke Kröte krächzte: „Knadiae Frau, es ist angerichtet."

Alles strömte aufatmend zur Tafel, bei deren verlockendem Anblick der Pastor nicht umhin konnte, seinen geliebten Homer zu zitieren: „Und sie hoben die Hände zum leser bereiteten Mahle."

Es mochte in dem alten Saal, unter dem venezianischen Kristalllüster schon manch ein exquisites Mahl gefeiert worden sein, bei Flamberg mit gepuderten Perücken und den leichtfertigen, graziösen Bonmots der Rokokozeit, bis zu den Biedermeier-Flambergs mit steifen Halsbinden und zierlich dezenten Sitten und denen in Frack und Krinoline mit den Tischgebeten der pietistischen Großvaterzeit — tadelloser als heute war es sicher nie zugegangen. Frau von Flamberg war zwar im Rollstuhl an die Tafel geschoben, aber sie verhielt sich vollständig passiv; Käte hatte die Oberleitung und die ganze Verantwortung.

Man aß und trank gut in den Landfamilien. Von der Kraftbrühe an bis zum Frucht- und Käsedessert hatten Küche und Keller, Hof und Garten, Jagd und Fischerei das beste geliefert, und der gute Weinkeller des Hauses sorgte für Stimmung. Die Blume milder Mosel- und feuriger Rhein- und Burgunderweine mischte ihren köstlichen Duft mit dem der Hyazinthen, Veilchen und Krokus die in feingeschliffenen Vasen über den Tisch verstreut standen, und besiegte selbst die kräftigen Gerüche der fetten Fische, saftigen Braten und würzigen Soßen, deren Dampf wie Opferweihrauch vom Hausaltar der gastlichen Tafel emporstieg.

Welches Männerherz wird nicht weit, warm und fröhlich bei auserlesenen Tafelfreuden! Und welcher Mann ist nicht geneigt, von Dank und Bewunderung überzufließen gegen diejenige, der er den ungetrübten Genuß eines tadellosen Mahles verdankt!

Hatte Kläres äußere Erscheinung schon die Augen der Männer auf sich gezogen, so stieg sie während dieses Mittagessens turmhoch in der allgemeinen Achtung.

Der bescheidene Platz am unteren Ende der Tafel, den sie selbst gewählt, mit dem Wunsch, möglichst unbeachtet zu bleiben, wurde ihr nicht gegönnt. Der Major führte sie zu Tisch und sie mußte mit ihm und Onkel Gebhard sitzen. Sie hätte nun gern mit letzterem ein ruhiges Gespräch geführt, denn sie erkannte in ihm sehr bald eine überlegene Intelligenz, aber der Major nahm sie für sich in Anspruch und machte ihr in etwas geräuschvoller Weise den Hof. Es dauerte aber nicht lange, so wurde auch der sonst trockene Onkel Gebhard unter dem Einfluß eines herzerfreuenden guten Tropfens beredt und hielt dem Major energisch Gegengewicht, seinen Teil beanspruchend. Es entstand eine Rivalität, die wie nichts sonst geeignet ist, den Wert einer Frau in Männeraugen zu steigern und das Begehren aller Anwesenden zu entfachen.

Alexander, der ihr gegenüber saß, fand es schwierig, seinen beiden Nachbarinnen, der kleinen Pastorstan mit der Granatbrosche und der heute so zahmen Tante Alla, die von der Höflichkeit gebotene Aufmerksamkeit zu schenken. Er hörte immer mit einem Ohr auf die weiche Stimme, die das Scharmieren des Majors parierte, und auf die von Hochachtung und Sympathie zeugende Unterhaltung Onkel Gebhards, der im allgemeinen in bezug auf Mitteilsamkeit gegen Frauen sparsam war. Sein „Daunenkissen" hatte ihm die Reizung dazu ziemlich abgewöhnt. Heute hielt er es für der Mühe verlohnend, Käte seine Lebensansichten zu dozieren, ihr die Richtschnur seines Denkens und Handelns klarzulegen, sie über Papierfabrikation und über rationelle Volksernährung zu unterrichten. Dann auf Hauswirtschaft, vernünftige Sparsamkeit und Ehe übergehend, erklärte er Verlobungen und Heiraten ohne sehr sichere reale Grundlagen für Wahnwitz, worauf er seine Ansichten über Erziehung, Pflichten und Wert der Frauen auseinandersetzte die in Komplimenten gegen sie abfielen, ihre Spitze aber gegen die verkehrte, unzulängliche Töchtererziehung in Störtebeck richtete. Tante Alla machte ihr sanftestes Gesicht dazu und sagte keinen Ton, innerlich aber hatte und verabscheute sie ihn gründlich, wie alle Menschen gehaßt werden, die andere zu etwas zwingen wollen, was ihrer Natur nicht entspricht.

War es Alexander zu verdenken, wenn seine Blicke nicht gerade fein Gegenüber vermieden, das auch bei anderen so viel Wohlgefallen erregte? Er glaubte sich dabei nur für die außerordentliche Tatsache zu interessieren, daß Onkel Gebhard Käte so viel Aufmerksamkeit schenkte. Leider kam es vor, daß er seinen Damen einige Male verkehrte Antworten gab. Frau Pastor hatte ihm in eindringlicher Rede die Ueberwindung ihres Mannes im Amt auseinandergesetzt, und er bemerkte: „Das freut mich ja sehr, er hat natürlich meine volle Zustimmung." Tante Alla, die ihm leise klarzumachen suchte, daß ihr Gatte und nicht sie die Schuld an ihren wirtschaftlichen Kalamitäten trüge, antwortete er zerstreut: „Ja, ja, er ist ein prächtiger Junge, gewöhne ihn nur ab, daß er an den Nägeln knabbert." Er hatte nicht zugehört und gemeint, sie spräche, wie gewöhnlich, von ihrem Kleinsten. Frau Alla sah ihn darauf bedeutlich von der Seite an und dachte: „Höre mal, bei dir ist was nicht ganz richtig." Und dann unterzog sie Käte noch einmal einer schweigenden Prüfung.

Wo sie nur diesen wundervollen Kleiderschnitt her hatte! Das stand ihr wie ein Hondschuh. Allerdings, die Figur war prachtvoll, aber solche Toiletten von so einfacher Distinktion pflegen „Stützen" sonst nicht zu haben. Diese Art Einfachheit bedeutet den kostspieligen Luxus. Kostet im landläufigen Sinne war sie nicht. Aber sie hatte etwas an sich und in sich, was Männer mehr reizte als Koketterie. Frau Alla grübelte längere Zeit darüber nach. Sie fand, es sei eine gewisse Gleichgültigkeit, die wie Asche einen Feuerherd, ein lodrendes Temperament zudeckt. Männer fühlen so etwas sofort und per distance heraus, und gerade die Abwehr stachelt sie auf. Und so eine sollte mit vierundzwanzig Jahren noch nichts erlebt haben? Mit den Augen? Es wäre ein Gaudium, wenn Gebhard auf sie hereinfiele. Dachte sie mit innerlichem Vergnügen. Dem gönnte sie es; der alte Narr hatte wahrhaftig Feuer gefangen! Aber Alexander sollte sich nur in acht nehmen, um ihn wäre es schade.

Man war von den entre-mets jetzt zum Braten übergegangen. Ein butterzarter Lammbraten, dessen Soße von Mouserons und Champignons duftete, und ein gemästeter, getrüffelter Puter wurden eben von Jemelchen und Pinnow aufgetragen und mit köstlichem junaen Salat aus den Treibbeeten und gerösteten Kartoffeln serviert. Der Gärtner, der ebenfalls in Livree gesteckt war, entkorkte den Sekt, und Handelsang, in einem etwas zu engen Frack, übernahm mit der ganzen Würde des Herrn Oekonomierats das Einschenken.

Die Köpfe der Herren glichen bereits reifen Riesenerdbeeren, und auf den Wangen der Damen blühte es wie roter Flittermohn. Die Unterhaltung floß wie ein rauschender Bach, dem nur ab und zu die Schleusen geschlossen wurden, um den Katarakt eines Toastes zu entfesseln.

Der Pastor wurde bereits von Frau Flamberg am Rockschoß festgehalten, da seine Reden fast mit der Zahl der geleerten Gläser Schritt hielten und anfingen, sich gleich dem göttlichen Dulder Ulysses auf griechischen Meeren bis zu den Phäaken und in Kalypsos Zaubergärten zu verirren, nachdem Kaiser und Vaterland wie gegenwärtigen und zukünftigen Flambergs vollauf Genüge gegeben war. Da erbob sich Leutnant Kuno zwischen seinen beiden Otternschwestern, wie er Hulde und Tilde getauft, und klopfte so energisch und alles übertönend an sein Glas, daß sofort Schweigen eintrat.

„Meine Herrschaften! Ich bin kein Mann des Wortes sondern der Tat. Darum kann ich keine so schönen, geistvollen Reden halten, wie unser verehrter Herr Pastor, fintemalen ich auch mit Vater Homer, den anderen antiquierten Onkels und übrigen Größen des Barnaß auf weniger vertrautem Fuße stehe. Aber wo es eine frische, fröhliche Tat gilt, mit schnellem Entschluß ein Glück zu fassen gibt, da stehe ich meinen Mann.

und so erlaube ich mir, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß ich mich mit Fräulein Hulde von Gallwig verlobt habe."

Eine Sekunde lang ging ein Schweigen durch den Saal. Es war nur ein Atemanhalten der Ueberraschung bei denen, die es nicht gewußt. Dann brach der Beifall los. Die Stimmung war im höchsten Grade geeignet, Liebe und Liebesglück zu feiern. Der Major machte Lärm wie eine Regimentsmusik, und des Pastors Glückwunsch war eine neue Rede, die aber nicht recht zum Durchbruch kommen konnte bei dem Gratulieren, Anstoßen, Gläserklingen, Zurufen und den Beifallsäußerungen.

Umringt von allen Gratulanten, riß sich Hulde plötzlich von ihrem Verlobten los, lief zu ihrem Freund, dem alten Inspektor, und rief lachend: „Haideklang, jetzt wollen wir aber mal anstoßen. Was sagste denn dazu?" Sie schüttelten sich die Hände fast aus dem Gelenk, und Haideklang wischte sich die Augen und fing an, Bibelverse zu zitieren.

„Wem Gott ein tugendsam Weib beschert, Herr Leutnant, das ist — köstlicher als Gold und Edelsteine." Er war in dem Flambergschen Saale unter dem Kristallüster stets der bibelfeste Mann und von salbungsvoller Rede.

Onkel Gebhard, der sich in dem allgemeinen Beifallssturm und Freudengetöse gänzlich unberührt verhalten hatte, bemerkte trocken vor sich hin: „Ja, die Bescherung hat man, aber besser wird sie nicht, weil das Geld felt."

Und zu Frau Alla sagte er, als er notgedrungen am Anstoßen teilnehmen mußte: „Na, ich will euch heute nicht den Spaß verderben, feiert man Verlobung, soviel ihr wollt. Aber mich bitte aus dem Spiel lassen, wenn ihr durchaus verrückte Streiche machen müßt. Wenn das Fest vorüber ist, wollen wir mal ein Wörtchen darüber reden."

Frau Alla fand ihn empörend und unausstehlich; da sie aber materiell von ihm abhängig war, hatte sie das Recht freier Meinung verscherzt.

Der Schluß der Tafel war ein brausendes Finale höchstgesteigerter Feststimmung und allgemeiner Liebeshuldigung. Das glückliche, stark verliebte junge Paar erhitzte die Weinköpfe der Männer bis zum Siedepunkt. Auch auf Kläres blasse Wangen waren zarte Rosen erblüht; ihr Jugendblut regte sich. Noch war ja die schöne, die goldene Zeit, und es tut gut, das Leid einmal zu vergessen, wenn auch nur für die flüchtige Stunde.

Ein leises Glühen von innen heraus stieg in ihre dunklen Augen, und ihr Blick mied nicht mehr den Blick der Männer. Es flogen zündende Blicke über die Tafel. Der Major war von schneidiger Attacke zur ausdauernden Belagerung übergegangen und wurde elegisch. Alexander entfaltete mehr und mehr die glänzenden Eigenschaften des Siegers, der gewohnt ist, die erste Rolle zu spielen, und der Pastor konnte selbst von den vereinten Kräften Frau von Flambergs und der Stiftsdame mit dem Schnurrbärtchen nicht mehr gehalten werden; er begann von neuem zu toasten über Liebe und Ehe und Liebesseligkeit, über Minne und Minnedienst. Die Geschichte fing im alten Hellas an bei dem göttlichen Dulder Ulysses und seiner treuen Penelopeia, und spann sich mit klassischen Beispielen über Paris und Helena fort bis zu „Helden lobebeeren und froher Hochgetied" um über den Venusberg, Faust mit Gretchen und Romeo und Julia direkt auf das jüngste Liebespaar den Günstlingen von Mars und Venus, loszugehen. Als das Eis kam, steckte er noch tief mit dem Ritter Tannhäuser im Venusberg, während er bei den Knackmandeln und Rosinen ganze Seiten „Faust" deklamierte. Radieschen und Käse fanden ihn an Julias Sarge; aber endlich hob Onkel Gebhard energisch und rücksichtslos die Tafel auf und sagte:

„Herr Pastor, wenn wir noch länger sitzen, dann bringen Sie uns alle zum Selbstmord wie Ihre Julia."

Alexander küßte Kläre nach aufgehobener Tafel die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, liebes Fräulein Hübner; das haben Sie großartig gemacht!" Und er behielt ihre Hand mit einem langen, warmem Druck in der seinen.

Alle Kronleuchter und Lampen brannten, und in der überschäumenden Sektlaune setzte sich das dicke Stiftsfräulein an den Flügel und spielte eine so zündende Tischpolonaise, daß man auf den Gedanken kommen konnte, sie sei auch einmal eine leidenschaftliche Tänzerin gewesen. Und nun blieb außer Frau von Flamberg niemand sitzen. Der Major eröffnete mit Kläre die Polonaise. Sie hatte entfliehen und ihren Pflichten nachgehen wollen, wurde aber eingefangen. Das Brautpaar folgte, das „Daunenkissen" schwankte an Onkel Elimars Seite, Alexander führte Frau Alla und Onkel Gebhard die kleine Frau Pastor; der „Kaffeewärmer" machte Tildes Herrn. So ging es durch alle Wohnräume in neckisch verschlungenen Touren und endete mit einem Walzer. Es folgten andere Tänze, und als Alexander zum ersten Male Kläre in den Reigen führte, ergriff beide ein Taumel, der jeden Nerv vibrieren ließ. Sie lachten sich an und flogen durch den Saal, als seien ihnen plötzlich Flügel gewachsen. Es fiel alles von ihnen ab, was außer ihnen war und je gewesen, sie fühlten sich so jung, als ständen sie beide erst an der Schwelle des Lebens, und als sie sich hochatmend voneinander lösten, sahen sie sich trunkenen Glücksaugen an, und sie wußten in diesem Augenblick ganz genau, daß nur sie sich gegenseitig die höchste Erfüllung des Lebens bedeuteten. Jeder störende Gedanke, jede Ueberlegung war ausgeschaltet, sie waren beide nur Verkörperung jener Naturkraft, die von Urbeginn an Mann und Weib die Gemeinschaft finden ließ unter dem goldenen Baum des Lebens.

Sie sprachen kein Wort von Liebe. Wie Nachtwandler standen sie beide auf schwindelnder Höhe, zu der sie nie mit bewußtem Sehen schwindelfrei aufgestiegen wären. Tief unter ihnen, wie ein verschwommenes Nebelmeer, lag alles bisher Erlebte. Es war gleichgültig, ob andere Leute zwischen sie traten und sie trennten, ob der eine hierhin ging und der andere dorthin. Sie waren immer beieinander mit dem Empfinden, als ob außer ihnen nur leere Schatten im Raum seien.

Kläre sah jetzt aus wie ein ganz junges Mädchen. Ihre Wangen rundeten sich, ihre Augen strahlten. Ihr Gang wurde leicht und schwebend, und manchmal lachte sie ein silberhelles, frohes Lachen. Alle Männer wollten mit ihr tanzen, manchmal alle zugleich. Selbst Onkel Gebhard schwenkte sie im altmodischen Schnörkelschritt, Hulda kam oft und küßte sie und sagte: „Wie schön du heute bist!" Und das schien alles selbstverständlich.

(Fortsetzung folgt.)

Johannes Termolen.

Roman von Gert Rothberg

(Nachdruck verboten.)

8

Man bildete eine gemütliche Tafelrunde. Als die Rede darauf kam, daß Stettenheim seinen Freund nach Kairo begleiten würde, da nickte der alte Herr nachdenklich.

„Als junger Dachs war ich mit meinem Onkel dort. Na, es hat sich vieles geändert seit damals. Ich weiß nicht, ob es heute romantischer ist, wo man Fabriken ins Niltal gesetzt hat. Die Schornsteine passen nicht zwischen die Heiligkeit der alten, ägyptischen Gräberwelt. Aber man kann die Kultur nicht aufhalten. Na, es mag sein wie es will, ich beneide Sie um diese Reise."

Die beiden Herren plauderten noch ein Weilchen weiter über Kairo. Hilma Mittenberg geriet mit ihrer Mama in irgendeinen kleinen Streit und Sigrid konnte kurze Zeit lang ihren Gedanken nachhängen. Sie wußte, all ihr Denken würde Hans Termolen begleiten auf seiner Reise in das Land der Pharaonen. All ihre Gedanken — und ihre Sehnsucht. Sie dachte daran, daß ein alter, weißbärtiger Herr, der einmal während ihrer Unterrichtsstunde anwesend war, ihr gesagt hatte:

„Die Geige weint unter Ihren Händen, wie sie singt und jubiliert. Wenn sie weint, meint man, die Klage eines einsamen Menschen zu hören."

Daran dachte Sigrid jetzt. Und ein vermessener Wunsch war in ihr:

Wenn sie ein einziges Mal Johannes Termolen etwas vorspielen dürfte, ob er auch von ihrem Spiel bezwungen sein würde wie alle anderen?

Die Unterhaltung wurde jetzt allgemein und Sigrid konnte nicht länger grübeln.

„Professor Aldinoro sagt, Sie würden einmal später die Welt bezaubern", sagte Frau Geheimrat zu Sigrid. Sie lächelte gütig bei diesen Worten. Das junge Mädchen errötete.

„Herr Professor kann sich irren", wehrte sie ab. Der Geheimrat lachte.

„Aldinoro irrt sich nie, außerdem ist es ein Wunder, wenn der alte Knurrhahn sich zu solch einer [illegible]. Na, jedenfalls bin ich auf Ihr erstes Auftreten gespannt, liebes Fräulein Sigrid. Und ich sage Ihnen, Blumen wird es da regnen. Blumen." Sigrid wußte vor Verlegenheit nicht, was sie sagen sollte. In Stettenheims blauen Augen lag eine stolze Genugtuung.

„Tapfer weiter, nicht ausruhen", las sie deutlich in diesen Augen.

— — Am anderen Tage begleitete Stettenheim Sigrid zu ihrem Lehrer.

Der kleine, bewegliche Italiener war wegen seiner Grobheit bekannt und gefürchtet. Seine rabenschwarzen Äuglein saßen wie zwei Rosinen in dem gelben Gesicht, das einer fetten Wecke glich. Er hatte stets ein Stöckchen in der Hand, womit er an irgendeinem Gegenstand herumhämmerte, wenn er mit jemand sprach. Das wirkte aufreizend. Und wenn man die kurz hervorgestoßenen, meist bösen Worte hörte, die er sprach, dann konnte man ihn erst recht nicht lieb gewinnen. Aber auf dem Gebiet der Musik war er eines der größten Genies, die die Welt zu verzeichnen hatte. Pädagogisch war er geradezu einzig. Freilich, nervöse Leute hätten es keine zwei Stunden bei ihm ausgehalten. Er nörgelte, schimpfte, krakeelte, wiegte den Kopf im Takt, lebte mitten drin in jedem Ton und fuhr auf wie eine Furie, wenn auch nur der allergeringste Fehler gemacht wurde.

Hier bei ihm in strenger Lehre befand sich nun Sigrid Lengenfeld. Sie war trotz der kurzen Monate seine Lieblingsschülerin. Jedes böse Wort von ihm nahm sie dankbar hin.

„Auch die strengste Lehre geht einmal zu Ende, und dann erntet man die Früchte solch einer Lehre", dachte sie.

Sigrid und Stettenheim mußten eine ganze Weile warten. Aus dem Nebenzimmer erscholl die keifende Stimme Aldinoros.

„Mit so musikalisches Gehör Sie können mich machen wild. Hi, hi, dann der Lehrer schuld, wenn nicht wird Erfolg. Wir müssen haben ein Talent, wenn wir machen sollen daraus eine große Künstler. Nix ist nix. Wird nix."

Es ging eine ganze Weile so weiter. Endlich kam der Professor. Wütend schwang er sein Stöckchen und richtig, schon mußte die Säule, auf der Webers Büste stand, daran glauben. Aldinoro hämmerte und dabei begrüßte er kurz und abgehackt die zwei jungen Menschen. Allmählich aber heiterte sich sein Gesicht auf, als Sigrid spielte. Der Ausdruck seiner schwarzen Rosinenaugen war unbeschreiblich. Der Kopf mit der mächtigen grauen Mähne war ganz auf die Seite gesunken und die schönen, weißen Künstlerhände des Alten bewegten sich im Takt. Das Stück war zu Ende und noch immer saß Aldinoro in seiner komischen Stellung auf dem Stuhl vor Sigrid. Endlich sprang das Männchen auf, mit der Faust fuchtelte er Sigrid vor der Nase herum.

„Wenn Sie zeigen die kleinste Ermüdung, ist es aus. Ausruhen es nicht gibt in der Kunst. Wer will sich setzen auf Lorbeeren, der gleich sitzen bleiben kann darauf, bis er selber mit vertrocknet, hi, hi. War nicht erstemal, daß es so kommt im Leben. Hi hi." Er freute sich noch eine ganze Weile dieser Tatsache.

„Wäre Zeit, daß Welt was erlebt, was ganz Großes. Aber immer fehlt doch Energie", sagte Aldinoro noch und jetzt hämmerte er mit dem Stöckchen an dem Stuhl. Seine Augen waren wütend auf Stettenheim gerichtet, als wittere er die Gefahr von dieser Seite. Stettenheim lächelte. Er stand auf.

„Herr Professor, gestatten Sie, daß ich mich auf längere Zeit von Ihnen verabschiede. Ich hoffe, Sie zum Herbst genau so frisch anzutreffen wie heute", sagte er.

Um den verbissenen Mund des alten Herrn huschte es wie ein vergnügtes Schmunzeln.

„Glückliche Reise, Herr von Stettenheim."

— — — Stettenheim und Sigrid gingen noch ein Stück durch den Tiergarten. Schmutziggrau lag an der Seite des Weges der alte Schnee. Schon begann er zu schmelzen und große Pfützen und Morast waren überall. Sie sprachen nicht mehr viel. In zwei Stunden ging Stettenheims Zug. Jeder hatte so viel auf dem Herzen und jeder fühlte doch, daß Schweigen besser war. Als Stettenheim sich von Sigrid verabschiedete, stand sie mit seltsam blassem Gesicht vor ihm.

„Nicht einmal einen Gruß, nicht das kleinste Sterbenswörtchen darf ich Hans Termolen sagen lassen, denn ich habe kein Recht dazu", dachte sie.

Er beugte sich zu ihr.

„Fleißig sein, Fräulein Sigrid, und vergessen Sie die Eltern nicht. Leben Sie wohl."

Die Tränen kamen ihr jetzt doch.

„Auf Wiedersehen und recht glückliche Reise."

Langsam ging Sigrid nach ihrem Heim. Sie fühlte sich verlassen. Grau und fremd kam ihr plötzlich ihr kleines Zimmer vor. Lange saß sie dann und blickte nur auf das Bild Johannes Termolens. Wie festgefügt der Mund und das Kinn waren, wie hart das ganze Gesicht. Hart — — — und grausam. Sigrid starrte mit brennenden, tränenlosen Augen auf das Bild. Sie dachte daran, daß dieser Mund sie geküßt. Und es war doch keine Liebe gewesen, die ihn zu ihr führte. Nein, nein, keine Liebe. Und wenn die Liebe so war, dann war sie häßlich, dann konnte man glücklich sein, von ihr verschont zu bleiben.

Sigrid zitterte.

„Hans Termolen, ich liebe dich, warum muß deine Liebe so häßlich sein?"

— — — Termolen war während Stettenheims Fortsein seltsam unruhig. Er knirschte sogar einmal mit den Zähnen, als er grübelte, warum Stettenheim in letzter Zeit so oft nach Berlin gefahren sei. War etwa Sigrid Lengenfeld dort? Wütend schlug Termolen mit der Hand vor sich auf den Tisch. Was ging's ihn an? Mochte Stettenheim zum Teufel zu Besuch fahren und es konnte ihm auch egal sein.

Eine Weile arbeitete er. Plötzlich ertappte er sich, daß er wieder mitten drin in seinem Mißtrauen hockte. Warum hätte Stettenheim eine Unwahrheit sagen sollen, als er ihn nach der kleinen Sigrid fragte? Fürchtete sich das junge Mädchen vor ihm?

Termolen lächelte bitter.

Da konnte sie unbesorgt sein, er hatte von der ersten Probe genug und zudem — — — er hätte es ein zweites Mal nicht gewagt. Zu tief hatten ihn ihre reinen Augen beschämt.

Heute saß er wieder draußen in seinem einsamen Heim. Lehnte sich in den tiefen Ledersessel zurück. Das Riesenprojekt, das er auf dem Papier entworfen, nahm vor seinen Gedanken greifbare Formen an. Er sah alles vor sich, wieder war ein Werk von ihm entstanden aus der Macht seines Willens. Ein Lächeln in dem harten Männergesicht.

„Wie klein und nichtig ist die Welt, daß sie sich dem Machtspruch eines einzelnen fügen muß", sprachen die dunklen Augen und leuchteten im stolzen Triumph.

Da war das Lächeln plötzlich wie fortgewischt. Ein dumpfer Schmerz fraß sich ein in das Herz Termolens. Einmal im Leben war er nicht Sieger geblieben. Einmal hatte seine Macht versagt. Sein Wille war zerschellt an der Reinheit eines jungen Menschenkindes. Das war bitter für das stolze Machtdasein dieses Mannes. Er stand jetzt auf, ging langsam im Zimmer auf und ab. Auf dem hohen Lehnsessel dort in der dunklen Ecke saß noch immer die schöne blonde Puppe, die er damals auf dem Wohltätigkeitsbasar der Fürstin gekauft hatte. In Gedanken verloren blieb der hochgewachsene Mann vor der Puppe stehen. Er hatte sich immer eingeredet, er lasse das kleine Kunstwerk in seiner Nähe, weil seine kleine tote Schwester auch einmal solch eine Puppe von ihm erhalten hatte. Heute sah er plötzlich, daß die Puppe Sigrid ähnelte. Er erschrak plötzlich vor sich selbst. Wieder waren seine Gedanken auf Abwege geirrt. Was wollte er denn eigentlich? Wollte er sich vielleicht ernstlich in das kleine Mädel verlieben, das einmal bei ihm in Stellung war?

Termolen lachte laut auf.

Recht so, jetzt fing er an, überzuschnappen. Hans Termolen als abgewiesener Freier einer kleinen Kontoristin. Zum Lachen! Aber er drückte plötzlich die Faust an den Mund, und sein Gesicht zuckte. Er horchte in sich hinein in dieser Nachtstunde, fragte sich, warum er sich eigentlich nie nach etwas sehnte. Und da schlug es plötzlich wie ein Blitz der Erkenntnis vor ihm nieder:

In ihm wohnte ja gar kein heiliges Sehnen, nur Stolz und harter Wille. Und deswegen konnte er kein Glück finden. Was war ihm Olga Matersloh je gewesen? Und sie hatte doch so lange Zeit an seine Liebe geglaubt!

Die Fürstin!

Ab und zu flatterte ihm aus fremdem Land ein kurzer Gruß ins Haus. Sie dachte noch immer an ihn. Er aber? Eine Episode war sie ihm längst. Eine Episode, an die man wohl einmal erinnert werden konnte, die aber keinen Eindruck hinterließ. Und die vielen schönen Frauen, die auf seinem Lebenswege gewesen waren?

Vorbei! Nicht mehr Erinnerungen wie an eine Zeichnung, die ihn erst stark interessierte und die er eben doch dann beiseite warf. Termolen reckte sich hoch auf. Warum kamen ihm denn immer wieder diese dummen Gedanken an das blonde Mädchen? Doch nur, weil es sein verletzter Mannesstolz nicht verwinden konnte, einmal von einer Frau zurückgewiesen worden zu sein. Langsam fand Termolen sich mit diesem Bewußtsein in sein Machtgefühl zurück, dennoch konnte er es nicht ändern, daß er gerade jetzt in diesem Moment daran dachte, daß ihn ein merkwürdiges Gefühl durchrieselte, als er den jungen Mund Sigrids küßte.

Auf seinem Schreibtisch standen in einer feinen Kristallvase Tulpen. Ohne daß er es wußte, zog er eine der bunten Blumen nach der anderen heraus und zerpflückte sie. Plötzlich starrte er auf die Blumenblätter zu seinen Füßen.

„Genau so plump und sinnlos habe ich mir das Vertrauen der kleinen Sigrid verscherzt", dachte er, und es gewährte ihm eine grausame Befriedigung, das festzustellen.

10. Kapitel.

Goldig leuchtete der Ginster. Die Veilchen blühten an Francatis Hängen, sie blühten auch in den Gärten Roms.

Ostern!

Blau wölbte sich der Himmel über der ewigen Stadt. Die Fremden durchzogen die Straßen. Ein Trupp hochgewachsener, schlanker, schwedischer Studenten, mitten zwischen ihnen drei deutsche Musensöhne. Ehrbare Bürgersfrauen am Arm ihrer Männer. Gut, daß mancher Rombegeisterte es nicht hörte, wie Frau Adele Meißner zu ihrem Manne, dem biederen, sächsischen Großkaufmanne sagte:

„Max, hier is auch nischt los. Willste glauben, mir tut schon das viele, schöne Geld leid, was wir hier den geldgierigen, schwarzen Menschen hinwerfen müssen."

Der rundliche Gatte schob sich die Brille zurecht, sah in den Führer und meinte:

„Na ja, Bertachen, aber man kann doch die Bekannten zu Hause so sehr ärgern, wenn man sich Rom leisten kann."

Bertachen war sofort besänftigt durch diese Zauberformel. Sie zogen weiter. Bertachen regte sich dann noch einmal beim Anblick einer todschicken Person auf, die die schlanken Beine denn doch mit zu deutlicher Koketterie den gierigen Männerblicken zur Schau stellte.

In hellen Anzügen, die Hüte in der Hand, wanderten zwei Herren ein Stück hinaus. Der rote Mohn überzog die Campagna mit Purpur. Von fern grüßten blau umrissene Berge. Die italienischen Landleute pilgerten nach Rom hinein zur Kirche.

Stettenheim blickte schweigend um sich. Termolen sah ihn von der Seite an. Der Freund erschien ihm seltsam ergriffen. Plötzlich blieb Stettenheim stehen und faßte Termolens Hand.

„Hans, ich muß dir noch einmal danken für alles. Ich war ein unglücklicher, aus der Bahn geworfener Mensch, als ich zu dir kam. Dir verdanke ich es, daß ich wieder eine gesicherte Existenz habe und nun daß du mich noch zu dieser Reise eingeladen. Wie soll ich dir das nur jemals danken?"

Termolen schüttelte den Kopf.

„Da gibt es nichts von Dank. Der Nehmende bin ich. Ich brauche deine Freundschaft", sagte er und seine Stimme klang merkwürdig rauh.

Stettenheim drückte ihm die Hand und dabei dachte er wie schon so oft:

„Welch seltsamer Charakter."

Schweigend gingen sie weiter. Stettenheim dachte an den gestrigen Abend. Termolen hatte vor etlichen Tagen eine namhafte Summe für Wohltätigkeitszwecke gestiftet. Gestern abend hatte man ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet mit feurigen Reden und Dankesbezeugungen. Stettenheim hatte sich schon gewundert. Offenbar hielt man hier Termolen für einen Holländer. Als er den Freund aufmerksam machte, lächelte der.

„Laß sie machen. Ehe ich abreise, werde ich die Leutchen schon noch aufklären", sagte er dann.

Und jetzt, am herrlichen Ostermorgen wanderten sie nun zusammen hinaus. Unter den knospenden Ulmen schritten sie dahin. Eine Trattorie lockte mit weißgedeckten Tischen. Termolen fragte langsam:

„Wie wäre es mit einer Flasche gelben Frascati? Ich muß offen sagen, mir ist es etwas trocken geworden."

Stettenheim nickte. Plaudernd schritten sie weiter. Sie waren die einzigen Gäste. Die Leute hier machten einen für Italien merkwürdig sauberen Eindruck. Nach einigem Zögern bestellten die Herren dann noch etwas zu essen und sie verzehrten das Gebrachte mit bestem Appetit. Dabei schweiften ihre Augen umher. Die Luft atmete einen unbeschreiblichen Wohlgeruch. Die Wiesen sahen aus, als seien sie mit blauen Teppichen belegt. Veilchen, wohin man sah. Veilchen. Ganze Hecken von Rosen zogen sich dahin. Stumm genossen sie diese Schönheit eines von Gott gesegneten Landes. Plötzlich meinte Termolen:

„Weißt du, Arnim, eigentlich ist es blöd von uns, blöd und langweilig, so allein zu reisen. Wir könnten uns die ganze Geschichte angenehmer machen. Na, was nicht ist, kann noch werden. Also stoßen wir einmal an auf die Liebe."

Der goldgelbe Wein funkelte und hell war der Klang der beiden Gläser und die beiden Herren dachten in diesem Moment an ein blondes, deutsches Mädchen mit schönen, graublauen Augen. Eine scharfe Falte bildete sich auf Termolens Stirn. Und beide Herren schwiegen und hüteten ihre Gedanken voreinander. In Stettenheim wühlte es, während er beobachtend den Blick auf Hans Termolen ruhen ließ.

„Arme, kleine Sigrid, der Mann und du, niemals wird das sein. Seine Worte beweisen aufs neue, wie wegwerfend Termolen über die Liebe denkt."

Ein junges Mädchen mit feurigen schwarzen Augen ging draußen auf dem schmalen Weg dicht an der Hecke weißer Rosen vorüber. Ihr Blick ruhte auf dem interessanten Gesicht Termolens, auf seinen breiten Schultern. Zwischen den roten Lippen hielt sie eine Granatblüte und ihr wiegender, graziöser Gang wirkte sinnlich aufregend.

Termolen blickte hinüber zu ihr, in seinen Augen zuckte eine gelbe Flamme auf. Stettenheim sah es und Trauer war in ihm. War es ein Wunder, daß Sigrid von solchem Besitzergreifen ihrer reinen Jugend zurückgewichen war? Und hier nun wieder dieses flüchtige, begehrende Interesse. In dieser Beziehung also war Termolen sich treu geblieben. Stettenheim duldete nicht den Gedanken bei sich, der ihm zuflüsterte, daß das doch alles nur zu seinem eigenen Glück gut sei. Er wußte ja, daß Sigrids Liebe immer Termolen gehören würde bis in alle Ewigkeiten.

Termolen erhob sich und ging zur Hecke hinüber. Das Mädchen lachte ihm entgegen und die prachtvollen Zähne blitzten. Er nahm ihr die Granatblüte von den Lippen.

„Wie heißt du?"

„Marietta."

„Kann ich dich einmal allein treffen? Wo wohnst du?"

Gierig hingen des Mädchens Augen an dem vornehmen Fremden. Diese Augen lockten.

„Die Großmutter hat einen Weinkeller."

Und sie beschrieb ihm alles genau.

„Ich komme heute abend, Marietta."

Termolen kam an den Tisch zurück. Prüfend sah er in Stettenheims Gesicht. Er wollte dem Freund beweisen, daß für ihn alles Vergangene vorüber war, ohne Eindruck zu hinterlassen. Termolen erzählte Stettenheim, daß er heute abend allein zu der schwarzhaarigen Marietta gehen würde. Das bedenkliche Gesicht des Freundes bereitete ihm sichtlich Vergnügen.

„Du meinst, das kleine Abenteuer könnte gefährlich werden? Nein, Arnim. Und wenn, dann ist's um so besser. Ich habe das ewige Einerlei längst satt."

— — — Am Nachmittag fuhren sie dann in einem Mietsauto nach Rom zurück. Wie gewöhnlich wurden sie bei ihrem Eintreffen in ihrem Hotel mit tiefen Bücklingen vom Direktor herab bis zum Liftboy hinunter begrüßt. Sie nahmen rasch ein Bad und sahen dann die inzwischen gekommenen Postsachen durch. Stettenheim nahm seine Schreiben an sich und verließ auf kurze Zeit das Zimmer. Die Kuverts lagen achtlos beiseite geschoben auf dem Tisch. Termolen stand auf, kam langsam herüber. Seine Hand griff nach den Kuverts. Wieder trug eines derselben, ein schmales, hechtgraues, den Stempel Berlin, und wieder zeigte die Adresse die reine, charaktervolle Damenhandschrift. Termolen steckte das Kuvert zu sich. Es war nicht anzunehmen, daß Stettenheim nach dem Kuvert fragte und wenn nun, dann konnte er ihm ja ruhig einmal sagen, daß er längst wußte, von wem die Briefe waren, die da immer mit pünktlicher Genauigkeit aus Berlin eintrafen.

(Fortsetzung folgt.)

Mabel besteht die Feuerprobe.

Skizze

von

Andre v. Kun.

James Huster besaß ein vorbildlich geleitetes Kaufhaus, aber einen völlig undisziplinierten Sohn. Der Geschäftsgang bereitete ihm viel Freude, der Sohn viel Aerger. Nicht daß Horace, der zukünftige Erbe des stattlichen Husterschen Vermögens, über seine Verhältnisse gelebt hätte. Im Gegenteil; er war ein bescheidener, liebenswürdiger, intelligenter Junge, auf den jeder andere Vater stolz gewesen wäre. Um so mehr, als Horace sich in seiner freien Zeit mit leidenschaftlicher Hingabe der Malerei widmete und mit seinen Gemälden schon als Vierundzwanzigjähriger allgemeines Aufsehen erregte. Das war es aber eben. Ueber die „bunten Fetzen" des Sohnes ärgerte sich der alte Huster, der nichts für die Kunst übrig hatte, sich ausschließlich seinem Geschäft widmete, auf alle Genüsse des Daseins verzichtete und auf den Augenblick wartete, in dem sein einziger Sohn, mit einer reichen Kaufmannstochter glücklich verheiratet, das Kaufhaus als alleiniger Leiter übernehmen würde. Horace dachte aber nicht daran. Weder an die Uebernahme des Geschäfts noch an die Heirat mit dem schwerreichen, dafür aber nicht gerade anziehenden Fräulein Spice. Er verliebte sich in ein entzückendes rotblondes Mägdelein. Leider konnte sich Mabel Brown nicht rühmen, eine „standesgemäße" Partie für den einzigen Sohn des reichsten Kaufmanns am Orte zu sein. Sie besaß keinerlei Schätze, nicht einmal eine nennenswerte Aussteuer. „Diese Person wirst du nicht heiraten!" sprach Papa Huster sein väterliches Machtwort aus, als ihm sein Sprößling die Auserwählte begeistert beschrieb und dabei wohlweislich nicht verschwieg, daß Mabel ein armes Mädchen sei. — „Und ich werde sie doch heiraten", erwiderte Horace gelassen. — „Wenn du mir das antust, mein Junge, bist du mein Sohn gewesen", beendete James Huster die Debatte, goß sich ein neues Glas Whisky ein und begann, von anderen Sachen zu reden. Die Angelegenheit war für ihn erledigt. Vor dem Schlafengehen fügte er seinen Worten noch einen einzigen Nachsatz zu: „Ueberleg' dir die Sache gründlich, du weißt, ich pflege mit meinen Worten nicht zu spielen."

Das klang wie eine Drohung. Horace machte sich nichts daraus. Er war jung, gesund, arbeitsfreudig und über beide Ohren verliebt. Er packte also seine sieben Sachen zusammen, verließ vierundzwanzig Stunden später die luxuriöse Wohnung seines Vaters, mietete ein mehr als bescheidenes Atelier, begann fieberhaft an einer Reihe von „bunten Fetzen" zu arbeiten und verlobte sich mit Mabel. An eine Heirat war natürlich noch lange nicht zu denken; erst mußten sich die beiden eine Existenz schaffen.

Leicht gedacht, schwer getan. Während die Erstlingswerke des reichen Erben allgemeine Bewunderung fanden, kümmerte sich um die Bilder des unbekannten jungen Titanen kein Mensch. Am allerwenigsten die Kunsthändler der Stadt. Horace malte, um sein Dasein fristen zu können, tagein, tagaus Reklameschilder und ähnliche „Kunstwerke"; diesmal in der Tat nur „bunte Fetzen", die nichts mit der hehren Kunst zu tun hatten, die vorschwebte. Der Künstlertraum war schnell ausgeträumt, und der Malerjüngling ließ den Kopf hängen. Mabel bemerkte natürlich gar bald die stets zunehmende Verzagtheit ihres Bräutigams. „Es hat keinen Zweck, daß du dich für mich opferst", bat sie ihn eines Tages, „laß von mir und kehre reumütig zu deinem Vater zurück!" — „Ich habe dich lieb", antwortete Horace und gab immer wieder die gleich bleibende Antwort, so oft sie auch diese Frage berührte. Man sprach also nicht mehr von der Trennung und wartete auf eine bessere Zeit. Die wollte aber nicht kommen. Horace verdiente recht wenig, und Mabel erhielt die in Aussicht gestellte Gehaltszulage auch nicht. Die jungen Leute kamen ihrem Ziel um keinen Schritt näher.

Da kam Mabel auf einen Gedanken: Wie, wenn man den alten Huster in aller Form zu „bekehren" versuchte? Horace hielt dies für unmöglich. Mabel nicht. Und sie wußte auch nach einigem Grübeln, wie man das Manöver anstellen müßte. Sie ließ sich, ohne hiervon dem Bräutigam auch nur ein Sterbenswörtchen zu erzählen, bei James Huster anstellen. Als einfache Verkäuferin. Setzte in der Folge alles daran, ihrem Vorgesetzten so schnell wie nur möglich aufzufallen. Nicht durch kokette Blicke, sondern durch Fleiß. Sie arbeitete mit einer Hingabe, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Nach einem knappen halben Jahr war Mabel Leiterin einer Abteilung und die bestbezahlte weibliche Kraft des großen Kaufhauses. Alle Direktoren schätzten die emsige und äußerst geschäftstüchtige junge Dame, die trotz ihrer Jugend den einzigen Ehrgeiz zu besitzen schien, das Geschäft ihres Brotgebers zu fördern.

Eines Tages kam die Stunde, die Mabel herbeisehnte: Sie wurde ihrem Chef vorgestellt. Huster beglückwünschte sie zu ihren bisherigen Erfolgen, erhöhte ihr Gehalt und versprach ihr baldige Prokura. Sie sollte sich zunächst im Personalbüro einarbeiten, um sich mit der kaufmännischen Leitung vertraut zu machen. Auf diese Weise war der Kontakt zwischen Mabel und dem alten Huster hergestellt, und die tüchtige Kleine verstand es in verhältnismäßig kurzer Zeit, das volle Vertrauen des Chefs zu gewinnen. Ja, noch mehr als das: Nach etwa anderthalbjähriger Zusammenarbeit machte ihr Papa Huster in aller Form ein Heiratsangebot. Natürlich nicht in einer glühenden Liebeserklärung, sondern auf seine trockene, geschäftliche Art: „Fräu-

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Eine Achtzigjährige in Günnigfeld.



Frau Margarete Mendel geb. Kluge, Günnigfeld, Kruppstraße 15, kann heute ihren 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische begehen. Neben den zwei Kindern, elf Enkeln und sechs Urenkeln, werden viele Günnigfelder Gratulanten ihre Glückwünsche darbringen. Auch wir gratulieren.

*

Wichtige Beschlüsse des Hauptausschusses.

Montag nachmittag fand eine Sitzung des Hauptausschusses statt. Für den geplanten Postneubau ist der Ankauf verschiedener Grundstücke erforderlich. Die Verhandlungen mit zwei Anliegern sind noch nicht abgeschlossen. Mit dem Teppeschen Ankaufsprojekt erklärte man sich einverstanden vorbehaltlich dessen, daß die Geldbeschaffung sich glatt regeln läßt. Sodann wurde der Fluchtlinien-Feststetzung zwischen den Verbindsstraßen NS. VII A und OVB. IV sowie der projektierten Verbindungsstraße Hohenstein und NS. VII A zugestimmt. Zum Kleingartenschiedsgericht wählte man als Mitglieder aus dem Kreise der Verpächter: Kaufmann Dyckerhoff und Kaufmann H. Schmidt; Stellvertreter: Kaufmann Fr. Schreckert und Kaufmann Fr. Schwärzel; aus dem Kreise der Pächter: Telegraphen-Assistent a. D. Baehr und Bergmann Jürgens; Stellvertreter: Bergmann Floren und Invalide Hülder. Diese Wahlen bedürfen noch der Bestätigung durch das Stadtverordneten-Kollegium.

Der Haushaltsplan für 1930 wurde im allgemeinen besprochen, eine Einzelberatung hielt die Versammlung im gegenwärtigen Stadium nicht für zweckmäßig. Die Parteien wollen ihre Vorschläge und Wünsche schriftlich formulieren und mit der Verwaltung und den anderen Parteien austauschen. Die Weiterberatung des Etats soll nächste Woche stattfinden. (Wg)

Beginn der Wochenmärkte. Die Stadt-Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß die Wochenmärkte vom 1. April bis 30. September bereits um 7.30 Uhr beginnen. (Wg)

Unter dem Viehbestand mehrerer Gehöfte im Stadtteil Höntrop ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Polizeiverwaltung hat die Bezirke sperren lassen. (Wg)

Der Verein technischer Grubenbeamten hielt am Sonntag unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Steiger Köster, eine gute besuchte Versammlung ab. Zu dem am 12. April, 20 Uhr, im Hotel Dünnebacke in Witten stattfindenden Vortrag des Prof. Dr. Hornesser, Gießen, über „Vergeistigung der wirtschaftlichen Arbeit" fährt die Ortsgruppe mit Omnibus für Mitglieder der Schachtanlage Centrum 4.30 Uhr von Wirtschaft Bockhalle, Bochumerstraße. Die Abfahrtszeit des Omnibus für die Mitglieder der Schachtanlage Fröhliche Morgensonne wird noch bekanntgegeben. Dann gab Steiger Köster dem für diesen Abend gewonnenen Zauberkünstler Bellachini jr. das Wort. (Wg)

Der Wahlkreis-Jugendausschuß der DVP. Westfalen-Süd beschloß in seiner Sitzung in Hagen, daß die nächste Sitzung, verbunden mit einer südwestfälischen Jugendtagung, am 13. und 14. September in Siegen abgehalten werden soll.

Der Allgemeine Ostpreußenverein für Wattenscheid und Umgegend hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, der eine Trauerkundgebung für die im Weltkriege gefallenen Kameraden voranging. Der 1. Vorsitzende Plewka führte in seiner Ansprache aus, daß, als 1914 das deutsche Vaterland in Gefahr stand, deutsche Männer mit großer Begeisterung auszogen. Hab und Gut war dem Feinde zu verteidigen. Den großen Führern und braven Soldaten könne man es danken, daß die alte Heimat damals wieder vom Feinde befreit worden sei. Diejenigen, die gesund wieder aus dem furchtbaren Völkerringen zu ihren Angehörigen zurückgekehrt seien, und die Daheimgebliebenen haben eine Dankesschuld gegenüber denen, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. Ihrer wolle man nun gedenken und geloben, stets mit ganzem Herzen bei ihnen zu sein. Darauf erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen; feierlich erklang das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Kassenrevisor Sowa gab den Kassenbericht, der Schriftführer einen Bericht über die letzte Vorstands- und Kommissionssitzung. Beschlossen wurde, am 27. Juli ein Stiftungsfest mit einer Abstimmungsgedenkfeier zu begehen. Am 27. April ist bei Marxmeier ein geschlossenes Familienfest. An der am 6. Juli im Essener Saalbau stattfindenden Kundgebung zur zehnjährigen Wiederkehr der Abstimmung nimmt der Verein teil. Zur Denkmaleinweihung in Stuhm (Westpreußen) am 12. Juli wird die Fahnendeputation entsandt. (Wg)

Vier Mörder kommen in Frage

für die in Düsseldorf verübten Mordtaten. — Eine Denkschrift des Landespolizeiamtes Düsseldorf bläst zum Generalangriff.

Straußberg ist darunter.

Ueber die Aufklärung der Düsseldorfer Mordtaten ist es in der letzten Zeit still geworden. Diese Stille bedeutet freilich nicht, daß die Polizei die Angelegenheit etwa aufgegeben hätte. Das Gegenteil ist der Fall: sie hat sehr eifrige Arbeit geleistet, das ganze vorliegende Material — über 11000 verschiedene Spuren — gesichtet und schreitet jetzt zu einer Art Generalangriff über. Eine

Sondernummer des „Kriminalpolizeiblattes",

das Fachblatt der Polizei also, bringt eine sehr ausführliche Denkschrift heraus, in der das gesamte Material allen deutschen Kriminalbehörden unterbreitet wird, um sie zu veranlassen, auch in ihrem Bereich verdächtige Fälle auf einen etwaigen Zusammenhang mit den Düsseldorfer Mordtaten zu prüfen.

Wir entnehmen dieser Denkschrift folgende interessante Angaben:

Nachdem die Bearbeitung der Einzelfälle zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, ist es nötig, das gesamte Material einheitlich zusammenzufassen und auszuwerten. Anhaltspunkte sind in erster Linie durch die Eigenart der Persönlichkeit des Täters gegeben. Auch ein Lustmörder entwickelt sich nicht von einem Tag zum anderen; seine Taten stellen vielmehr erst den Höhepunkt und Abschluß einer gewissen Vorgeschichte dar. Ebenso ist damit zu rechnen, daß die Taten nach ihrer Ausführung gewisse Nachwirkungen auf ihren Urheber ausgeübt haben oder noch ausüben werden.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist der Täter in seinem Vorleben mit Behörden einschlägiger Art in Berührung gekommen: seien es Gericht oder Polizei-Erziehungsanstalt oder Gefängnis, Nervenkliniken oder Irrenanstalten.

Wenn das irgendwo über den Täter schon vorhandene Material bisher in seiner außerordentlichen Bedeutung nicht erkannt worden ist, so sucht die Denkschrift die Ursache in den grundlegend falschen Vorstellungen, die gerade über Persönlichkeit und Auftreten von Lustmördern bestehen. Der Massenmörder Haarmann (Hannover), der Sexualverbrecher Böttcher (Berlin), waren charakteristische Beispiele in dieser Beziehung.

Nach einer eingehenden Zusammenfassung der in Betracht kommenden Düsseldorfer Verbrechen gelangt die Denkschrift zu dem bemerkenswerten Ergebnis,

daß mindestens vier verschiedene Täter in Frage kommen; in erster Linie der seinerzeit festgenommene Geisteskranke Straßberg.

Auf sein Konto dürften die ersten fünf der seinerzeit vorgekommenen Verbrechen mit zwei Todesopfern, zwei Schwer- und ein Leichtverletzter entfallen.

Auf ein und denselben Täter sind weiter mutmaßlich folgende Fälle zurückzuführen: Hausangestellte Hahn, am 11. August bei Papendell ermordet und vergraben; Hausangestellte Schulte, am 25. August durch Stiche und Schnitte lebensgefährlich verletzt; Hausangestellte Reuter, am 29. September auf den Rheinwiesen bei Oberkassel erschlagen aufgefunden; berufslose Dörrier, am 12. Oktober ermordet; schließlich der Fall des unglücklichen Kindes Albermann (am 7. November 1929 ermordet). Diesem Täter wären demnach vier Morde zur Last zu legen.

Die Tötung der unverehelichten G. (in einem Absteigequartier aufgefunden) — durch Erwürgen getötet — dürfte als Einzelfall aufzufassen sein: Einzeltäter „X".

Dasselbe gilt für den Fall der Frau W., die am 26. Oktober 1929, nachts, im Hofgarten durch Schläge über den Kopf verletzt wurde.

Die Frage nach einer Beschreibung „des" Düsseldorfer Mörders ist leichter gestellt als beantwortet. Präzise ausgedrückt, kann man immer nur von der „Beschreibung des Täters im jeweiligen Einzelfall" sprechen. Bei den meisten Beschreibungen handelt es sich um Personen, die aus irgendwelchen Gründen in Verdacht geraten sind, als Täter aber nicht in Betracht kommen. Glücklicherweise liegt wenigstens aus einem Falle eine Beschreibung vor, die Anspruch auf Richtigkeit erheben kann.

Die Denkschrift geht dann in ihrem zweiten Teil auf die Folgerungen aus diesen Feststellungen ein und erläutert die zur Zweckmäßigen Fahndung einzuschlagenden Wege.

Stadt Wanne-Eickel.

Verlassene Denkmäler.

Die Denkmalfrage genießt in Wanne-Eickel eine durchaus stiefmütterliche Behandlung. Die frohe Stimmung im Wanner Stadtgarten, die durch das Sprießen von Blumen- und Grünschmuck entsteht, verdunkelt sich erheblich beim Anblick des großen Denkmals, das den Gefallenen von 1870/71 zu Ehren errichtet wurde. Die Plaketten sind entfernt und das Denkmal beschädigt. Am Bismarckdenkmal in Eickel würde man es sehr begrüßen, wenn hier ein wenig Blumen- und Grünschmuck die Wirkung des Denkmals heben würde. Von dem Röhlinghauser Denkmal, das bekanntlich den Weg zum städtischen Baulager gewandert ist, hört man nichts mehr. Ein ebenso großes Fragezeichen ist die Frage der Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Helden des Weltkrieges. Die Errichtung eines Denkmals für den letzten Emscherbrücher war auch schon ins Auge gefaßt; aber auch hier stockt die Weiterentwicklung, weil eben die Ehrenmalfrage noch der Erledigung bedarf. Jedenfalls würde man der Stadt einen großen Dienst erweisen, wenn man sich auf diesem Gebiet mehr der Aktivität hingäbe. (Ae)

Der Neubau des Glückauf-Hauses wird akut. In den letzten Tagen hat man mit den Vorbereitungen begonnen, die für die Errichtung des fünfstöckigen Geschäftshaus-Neubaues am Glückauf-Platz notwendig sind. Die hier bisher stehende Gemüsehalle ist bereits abgebrochen, während der Zigarren-Eckladen geräumt ist und auch wohl in den nächsten Tagen der Spitzhacke verfallen wird. Das 5stöckige Geschäfts- und Wohnhaus kommt nach dem Projekt von Regierungsbaumeister Jung (Essen) für die hiesige Firma Bresser u. Sohn auf einer Grundfläche von etwa 700 Quadratmeter zur Erbauung. Die äußerliche architektonische Wirkung wird zweifellos eine Verschönerung des Glückauf-Platzes bedeuten. (Ae)

Die Bürgerschaft wünscht bessere Straßenbeleuchtung. Obwohl mancherlei Neuerungen auf dem Gebiete der Straßenbeleuchtung aufzuweisen sind, wollen die Klagen über schlechte Beleuchtung nicht verstummen. Die Goebenstraße schneidet bei der Beleuchtung schlecht ab. Die große Bogenlampe am Gymnasium brennt zwar gut, doch sie versagt zu oft und dann hat die Goebenstraße überhaupt kein Licht. Auch die Bangekampstraße klagt über zu wenig Licht. In der Blockstraße brennen oft die Gaslaternen nicht. Ob hier der Sparsamkeitsgedanke der Gasverwaltung waltet, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist der augenblickliche Zustand noch sehr weit entfernt von einer hinreichenden Beleuchtung der gesamten Stadtteile. (Ae)

Persönliches. Heute feiern die Eheleute Johann Ott, Hermannstraße, ihre silberne Hochzeit. (br)

Ansteckende Krankheiten. Nach der Statistik über die Erkrankungsfälle an anmeldepflichtigen ansteckenden Krankheiten im Februar beträgt die Zahl der Erkrankungsfälle in Wanne-Eickel an Diphtherie 51, Genickstarre 1, Scharlach 14 und Tuberkulose 11. Demgegenüber beträgt die Zahl der Diphtherieerkrankungen in Herne 103, in Gelsenkirchen 56 und in Bochum 142, die Zahl der Genickstarreerkrankungen in den genannten Städten je 2 und die Zahl der Scharlacherkrankungen in Herne 66, in Gelsenkirchen 43 und in Bochum 173. Typhusfälle sind in Gelsenkirchen und Bochum je 1 Fall vorgekommen. Erkrankungen an Ruhr in Gelsenkirchen 3 Fälle, während Wanne-Eickel freigeblieben ist. Der Gesundheitszustand der Stadt Wanne-Eickel ist danach, gemessen an den Nachbarstädten, verhältnismäßig günstig.

Ehemalige Kriegsgefangene. In der vom zweiten Vorsitzenden Kodes geleiteten Monatsversammlung wurde das Verbandsrundschreiben über die am 3. und 4. Mai in Wanne-Eickel stattfindende Gautagung bekanntgegeben. Am 18. Mai findet die diesjährige Mutterehrung bei Feldhege statt. Der nächste Kindertransport nach Neuforge fährt am 16. April; die Kinder müssen um 19 Uhr am Hauptbahnhof sein. (br)

Stoppenberg.

Warum fehlt die Beleuchtung? Ohne jegliche Beleuchtung befindet sich die Bruchstraße in Stoppenberg-Nord. Zwar sind hier einige Bogenlampen aufgestellt, sie erfüllen aber schon seit längerer Zeit den Zweck ihres Daseins nicht. Das macht sich umso unangenehmer bemerkbar, als sich die Straße ebenfalls in schlechter Verfassung befindet. Ein Befahren in der Dunkelheit hat oft recht üble Folgen. Im Interesse der Sicherheit ist es wünschenswert, wenn sobald wie möglich wenigstens die vorhandenen Leuchtkörper in Stand gesetzt würden. (So)

Katernberg.

Dumme Jungenstreiche. Ueber die Streiche junger Burschen von fünfzehn bis sechzehn Jahren, bei denen aber auch gleichaltrige Mädchen ihre Hand im Spiele hatten, können die Anwohner der Heßlerstraße ein Liedchen singen. Abend für Abend werden die Klingeln an den Häusern in Bewegung gesetzt. Hoffentlich gelingt es bald, die Uebeltäter zu fassen und ihnen die Strafe zu verabreichen, die ihnen gebührt. (So)

Die Ortsgruppe Katernberg der DVP. weist darauf hin, daß die für Samstag anberaumte Versammlung aus wichtigen Gründen voraussichtlich auf den 26. April verlegt worden ist. (So)

Invaliden- und Witwen-Verband. Morgen 16 Uhr bei Bürger Versammlung, zu der Nichtmitglieder ebenfalls herzlich eingeladen sind. (So)

Kray.

Verkehrsstörung. Zu einer Verkehrsstockung kam es gestern morgen in der Unterführung Kray-Nord. Bei der Enge derselben konnten wegen einer Panne eines Autos sämtliche nachfolgenden und aus entgegengesetzter Richtung ankommenden Fahrzeuge nicht weiter, so daß sich bald eine große Anzahl ansammelte. Wann wird dieses Verkehrshindernis endlich beseitigt? +

Wichtig für Wohnungsuchende. Die Anmeldungen zur nächsten allgemeinen Ausgabe von Mietbereinigungsscheinen können beim Wohnungsamt bzw. den Verwaltungsstellen bis zum 26. April an allen Werktagen vormittags, außer Mittwochs und Sams-

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Prof. Hermann Abendroth

dirigiert das Kölner Kammer-Orchester

im Hans-Sachs-Haus.

Man hatte diesem Konzert, dem einzigen Gastdirigenten-Abend dieses Winters, mit großen Erwartungen entgegengesehen, zu denen der hervorragende Ruf, der dem Kölner Kammerorchester und seinem Leiter nach nunmehr vierjährigem Bestehen vorausgeht, berechtigte. Auch die Tatsache, daß unser städtischer Musikdirektor einst bei Abendroth in die Schule gegangen ist, mag viele bewogen haben, dieses Konzert zu besuchen. In der Tat wurden die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Da ist zunächst der ganz einzigartige Klangkörper, sechzehn Musiker und Musikerinnen, nein, Künstler und Künstlerinnen, jeder eine ausgereifte Künstlerpersönlichkeit. Riele Queling, die wir als Solistin schon einmal im Hans-Sachs-Haus in einem Violinkonzert hören konnten, am ersten Geigenpult! Auch Ida Oppenheimer an der Bratsche ist uns keine Fremde mehr: sie spielte im Januar vorigen Jahres in einer Morgenfeier des Westdeutschen Trios. Die Zusammensetzung dieses Orchesters darf man als ideal bezeichnen, sowohl im Hinblick auf die einzelnen Musiker als auf die Besetzung der Instrumente (fünf erste, vier zweite Violinen, drei Bratschen, zwei Celli, ein Kontrabaß und ein Cembalo. Sollte es ein Zufall sein, daß sich unter diesen sechzehn Künstlern nicht weniger als elf Damen befinden? Ich glaube es nicht, glaube es namentlich nicht, nachdem ich die wundervoll beseelten langsamen Sätze habe spielen hören. Gerade der Ton der Streichinstrumente ist viel stärkerer Verinnerlichung fähig als der anderer Instrumente; aber er bedarf ihrer auch, und es ist gar kein Zweifel, daß sich hier die ureigene Domäne der Frau auftut, die zwar zarter besaitet ist, dafür aber auch die Fähigkeit besitzt, Gefühl in so reichem Maße zu verströmen, wie es einem Manne wohl kaum gegeben ist. Kein Wunder also, wenn man gerade von den langsamen Sätzen einen beglückend tiefen Eindruck empfing.

Abendroth selbst brauchte kaum viel hinzuzutun: er konnte stellenweise die Hände überhaupt ruhen lassen und selbst dem wunderbaren Spiel lauschen. Es trug trotzdem ganz das Gepräge seiner Persönlichkeit und seiner künstlerischen Auffassung. Das besagt, daß die Hauptarbeit in den Proben geleistet wurde, die mit einer Intensität durchgeführt sein müssen, von der die äußerste rhythmische Exaktheit und die ganz wundervolle Art des Zusammenspiels im Konzert Zeugnis ablegten. Damit habe ich schon ein Moment gestreift, auf das Abendroth mit Recht großen Wert legt. Er erreicht mit dieser Präzision eine äußerst durchsichtige Zeichnung und eine Klarheit in der Linienführung, die Bewunderung erregt. Es versteht sich von selbst, daß es nicht zur Entfaltung eines üppigen Klanges kommt, das würde auch nicht zum Stil der Werke passen, die gespielt wurden; aber Abendroth vermeidet auch mit sicherem Instinkt das Entgegengesetzte, daß das rein Musikalische zu kurz kommt und alles von des Gedankens Blässe angekränkelt ist. Es kommt doch zu einem gewissen leuchtenden Klingen und auch zu einem bis zu einem gewissen Grade satten Streicherklang. Dabei ist Abendroth sehr sparsam mit seinen Gesten; alles ist bewußt beherrscht und wenn er gar den Taktstock hinlegt, wie bei allen langsamen Sätzen, dann gibt es etwas ganz besonderes Schönes. Es ist, als ob ihm der Klang aus den Fingerspitzen ströme; dann gibt es ein Schweigen in Tönen, ein Schwingen in schönen Linien, eine in die andere übergehend, ganz ohne Zweck und Ziel, nur aus Freude an ihrem Dasein, wie man es ein dem herrlichen Adagio in Vivaldis A-Moll-Konzert in einer Weise erlebte, die man nicht wieder vergißt. Das war Musik gewordene Schönheit. Wenn der Meister dann wieder zum Taktstock greift, diese oder jene Phase bedeutungsvoll zu unterstreichen, so hat das so gar nichts von Gemachtem, von Pose an sich, sondern entspringt mit einer Natürlichkeit der Eingebung des Augenblicks, die Bewunderung abzwingt. Imponierend ist die Art, wie Abendroth das Ritardando der Satzschlüsse wuchtig und breit hinlagert. Schlicht und bescheiden lehnt er den Dank für seine eigene Person ab: es ist ja auch in erster Linie das Orchester, das er sich ausgesucht und in jahrelanger, mühevoller Arbeit auf die jetzige Stufe der höchsten, wunschlosen Vollendung gebracht hat, dem er den künstlerischen Erfolg verdankt.

Alte Musik sollte gespielt werden in einer Besetzung, die uns das Klangbild, so wie es den Komponisten vorgeschwebt hat, möglichst naturgetreu wiedergibt. Dazu ist der Klang eines Cembalo unentbehrlich, der dem Ganzen erst die charakteristische helle Färbung verleiht. Man hätte es vielleicht noch mehr in die Mitte des Klangkörpers rücken sollen; so ging das meiste in dem Gesamtklang unter. Die meisten unserer Konzertbesucher werden sich mit dem Cembaloklang erst befreunden müssen, doch hat zweifellos das hervorragende Spiel von Julia Menz dem Instrument neue Freunde geworben. Das Konzert in F-Moll von J. S. Bach war wenigstens ganz dazu angetan. Das gliperte und funkelte im Passagenwerk der schnellen Ecksätze und in dem sehr feinen Largo mit seinen Verzierungen, daß man an diesem Spiel nur seine Freude haben konnte. Man entließ die sympathische Künstlerin denn auch nicht ohne eine Zugabe. Es ist von Abendroth bekannt, daß er ein Meister im Begleiten ist: man konnte hier eine kleine Probe davon hören. Bachs Konzert für zwei Violinen in D-Moll ist etwas anders geartet; hier ist der Solopart mehr mit dem Concertino verwoben. Beide Violinen waren mit Riele Queling und Lotte Hellwig-Josten hervorragend besetzt. Hier tat es mir namentlich der herrliche Adagio-Satz an, der das edelste Thema mit tief innerlichster Beseelung von den beiden Violinen sich zuspielen ließ. Und welcher Ton der Soloinstrumente! Man spürte ordentlich die Wärme, die von ihm ausging, bei Riele Queling freilich noch mehr als bei ihrer Partnerin. Ich stehe nicht an, diesen Satz für das Schönste des ganzen Abends zu erklären, wenn dieses Urteil auch freilich durch die anderen Kostbarkeiten, die es noch zu hören gab, fast wankend gemacht wird. Da war noch das Konzert in A-Moll von Vivaldi, das ich oben schon kurz erwähnte, mit seiner schön durchgearbeiteten flächenhaften Dynamik, das großartige Concerto grosso in D-Moll von Händel, in dem das tiefsinnige Lento hervorragte, aber auch der Schlußsatz mit seinen Variationen über ein Thema, das in seiner graziösen Art geradezu zum Tanze einlud. Zum Schluß gab es dann noch die wunderbare köstliche von Mozarts kleiner Nachtmusik, hervorragend in der liebevollen Herausarbeitung auch der kleinsten Feinheiten, ein Werk, an dem man sich gar nicht satt hören kann; man wird jedesmal neue Feinheiten entdecken. Kein Wunder, wenn nach diesem Werk der Beifall ganz besonders herzliche Formen annahm. Abendroth dankte für ihn durch eine Serenade von Haydn, die die hohe Spielkultur, die hervorragende musikalische und technische Durchbildung des Orchesters gerade bei der scheinbaren Einfachheit hervortreten ließ. Alle die vielen, die diesem Konzert beiwohnten — und der große Saal wies diesmal wirklich nicht allzugroße Lücken auf — werden den Abend in dankbarer Erinnerung behalten. Es war ein Erlebnis! Dr. N.



Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth.

Mahel besteht die Feuerprobe.

Skizze von Andreas Kun.

James Hutter, belog ein vorbildlich geleitetes

tags, erfolgen. In Frage kommen solche Wohnungsuchende, die im Jahre 1926 oder früher geheiratet haben oder im Jahre 1926 oder früher in die Wohnungsliste bzw. Vordringlichkeitsliste eingetragen sind und noch keine selbständige Wohnung besitzen. Wer bereits im Besitze eines Mietberechtigungsscheines ist, braucht sich nicht mehr zu melden. +

Der Hessen-Nassauer-Verein hatte seine Monatsversammlung bei Maul, die wegen Erkrankung des 1. Vorsitzenden Schaub von dem 1. Schriftführer Lotz geleitet wurde. Der Schriftführer erstattete Bericht über die in Gelsenkirchen stattgefundene Delegiertensitzung, die die Frage des Umlageverfahrens eingehend behandelte. Wegen der am 4. Mai stattfindenden Delegiertentagung wurde die nächste Versammlung auf den 11. Mai festgelegt. (ö)

Jugendgruppe der DWB. Die Quartalsversammlung ist morgen, 20 Uhr, im Lokale Derkmann; um 19.30 Uhr ist Vorstandssitzung. (ö)

Bertlich.

Der schlesische Landsleuteverein „Freundschaft" von Westerholt-Bertlich hatte am Sonntag seine Monatsversammlung. Eingehend wurde das Stiftungsfest, das am 18. Mai gefeiert wird, und ein Pflichtbeitrag von 50 Pfennig festgesetzt. Ein großes Sommerfest mit Kinderbelustigung soll am 24. August sein. Landsmann Becker berichtete über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft schlesischer Landsleute in Recklinghausen und über die Sonderzugfrage. Meldungen sind rechtzeitig bei dem Verkehrsverein Essen anzubringen. Nächste Versammlung 4. Mai. (au)

Gladbeck.

Kindertransport nach Ostpreußen. Die Anmeldungen für den Kindertransport nach Ostpreußen nimmt der Gemeindehelfer Tyllar bis Samstag entgegen. Herr Tyllar ist auf dem evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt, Humboldtstraße 15 (Anbau), in der Zeit von 10 bis 11 Uhr anzutreffen. Fahrpreise betragen für Kinder bis zu zehn Jahren zwölf Mark, für Kinder über zehn Jahren sechzehn Mark.

Bevölkerungsbewegung. Die Einwohnerzahl betrug am 1. April 1930 61 587. Geburten wurden im März standesamtlich bekundet 139, Sterbefälle 35, Geburtenüberschuß mithin 95; zugezogen sind im März 500 Personen, fortgezogen 675 Personen, mithin mehr Abgang 175. Danach stellt sich die Einwohnerzahl am 31. März auf 61 506, männlichen Geschlechts 31 526, weiblichen Geschlechts 29 980.

Marl.

Die Bürgschaft für die Ruhr-Lippe-Siedlung.

Beschwerde gegen den Einspruch des Bürgermeisters.

Der Gemeindevorsteher Hütter hatte die Gemeindevertreter zu Montag zu einer besonderen dringlichen Sitzung einberufen. In der Sitzung vom 27. März hatte die Gemeindevertretung beschlossen, für die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft m. b. H. in Dortmund eine Bürgschaft für einen Zwischenkredit von 320 000 Reichsmark zur Finanzierung eines Bauvorhabens von 100 Wohnungen zu übernehmen. Die Ausführung dieses Beschlusses hat Bürgermeister Garmann mit aufschiebender Wirkung einstweilen beanstandet, weil nach seiner Auffassung durch die Ausführung dieses Beschlusses das Gemeindeinteresse verletzt, zum mindesten aber erheblich gefährdet wird; er erblickt nämlich in dieser Bürgschaftsübernahme eine Gefährdung der Kreditwürdigkeit der Gemeinde, da die Summe der Bürgschaften inzwischen die Höhe von 2 626 000 RM. erreicht habe. Die Mehrzahl der Gemeindeverordneten stellte sich freilich auf einen anderen Standpunkt. Sie gab vor allem hervor, daß in Marl immer noch 445 Wohnräume fehlten; diesem Mangel könnten die geplanten hundert Wohnungen abhelfen. Man betonte auch, daß der Gemeinde durch die Uebernahme der Bürgschaft gar kein Risiko entstehe und beschloß schließlich, nachdem Verwaltungsdirektor Niggemann noch einmal die Gründe des Bürgermeisters dargelegt hatte, nach ziemlich unverständlichen, jedenfalls nutzlosen Plänkeleien der Kommunisten, mit 14:19 Stimmen, gegen den Einspruch des Bürgermeisters beim Kreisausschuß Beschwerde zu erheben. Nun hat der Kreisausschuß das Wort.

*

Fischereiverein für den Amtsbezirk Marl.

Der Fischereiverein tagte in der Wirtschaft Halstrick. Herr Kordowich berichtete über die mit dem Oberfischmeister Dr. Lehmann in Münster gepflogenen Verhandlungen. Für Marl wurde die Kanalstrecke vom Hebewerk in Dorsten bis zur Halterner Brücke festgelegt. Für jeden Kilometer hat der Verein sechs Mark zu zahlen; insgesamt ist die Strecke zwölf Kilometer lang. Bevor die Mitglieder des Vereins von dem Nutzungsrecht jedoch Gebrauch machen können, muß der Verein gerichtlich eingetragen werden. Die Pachtzeit beginnt mit dem 1. April 1930. Da Verpachtung an Angelsportvereine nicht in Frage kommt, erklärten sich die anwesenden Herren vom Angelsportverein Hüls einverstanden, dem Marler Verein beizutreten. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Kordowich 1. Vorsitzender, Seidner 2., Hahn 1. Schriftführer, Beermann 2., Schrift 1. Kassierer, Drees 2. Der Vorstand wurde beauftragt, zu versuchen, ob der Verein auch die Lippe auf der Strecke von der Halterner Brücke bis zum Hebewerk in Dorsten anpachten kann. (Hm)

Persönliches. Oma Siebel, die Inhaberin des bekannten Gasthauses an der Schillerstraße, konnte gestern ihren 80. Geburtstag begehen. Der ältesten Königin der Marler Schützen wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen dargebracht.

Eine nächtliche Bruchfahrt. In der Sonntagnacht war dem Arbeiter Weidkämper aus Gelsenkirchen ein vor der Arkadiadiele in Gladbeck aufgestelltes Motorrad mit Beiwagen gestohlen worden, ohne daß zunächst eine Spur zu finden war. Wie jetzt bekannt wird, ist das Rad auf der Viktoriastraße in Marl-Hüls in stark beschädigtem Zustand herrenlos aufgefunden worden. Der Seitenwagen und die Vordergabel waren vollständig eingedrückt. Es herrscht noch völliges Dunkel darüber, in welcher Art und Weise der Unfall zustande gekommen ist und ob die Entführer des Rades dabei körperlichen Schaden erlitten haben. (f)

Die Ortsgruppe Marl der DWB. hatte zu einer Bismarckfeier nach dem Saale Overberg eingeladen, die von allen Seiten der Bevölkerung gut besucht war. Der Abend wurde eingeleitet mit einem von Frl. Bloom gesprochenen Prolog. Parteisekretär Steinhauer hielt einen Lichtbildervortrag über Bismarck. Das weitere Programm des Abends wurde ausgefüllt mit turnerischen Darbietungen und lebenden Bildern der Kyffhäuser-Jugend. (Hm)

Turnen * Spiel * Sport

Deutsche Turnerschaft.

Ein weiterer Meister der Turngemeinschaft Dahlbusch.

Nachdem nun auch die beiden Serien in der Jugendklasse beendet sind, möchten wir es an dieser Stelle nicht versäumen, einen kleinen Rückblick aus der Vergangenheit zu halten. Wie die Stammmannschaft, so traten ebenfalls auch beide Jugendmannschaften von Dahlbusch als Neuling auf dem Plan. Die 1. Jugend, welche von über 48 ausgetragenen Gesellschaftsspielen nur acht Spiele verlor, konnte bei den Meisterschaftsspielen als Zweiter in der Tabelle hervorgehen. Die Mannschaft durfte fernerhin an zwei vom Gau angesetzten Propagandaspielen teilnehmen. Das erste Spiel gegen den Tabellenersten L. T. S. V. Gelsenkirchen lief unentschieden aus. Das zweite Spiel gegen den Duisburger Meister, Viktoria Duisburg, endete mit dem Ergebnis 2:1 für Dahlbusch. Die 2. Jugend zeigte in vorhergehenden Gesellschaftsspielen nicht viel Ueberzeugendes. Bei den Meisterschaftsspielen aber kam ein anderes Bild. Die junge Elf überraschte, verlor knapp 3:2 gegen L. T. S. V. Gelsenkirchen und schlug die beiden Favoriten Adler Dellwig 1. Jugend mit 5:2 und Ballfreunde Bergeborbeck ebenfalls 1. Jugend mit 7:0; so daß sie in ihrer Klasse als Spitzenführer den Meistertitel errang. Außer einer Ehrenurkunde erhielt jeder Spieler eine besondere Auszeichnung. Den beiden Jungmannschaften ein Gut Heil! und ein frohes Glück auf! zu weiteren Erfolgen.

*

Bezirkswerberiege. Die nächste Uebungsstunde der Bezirkswerberiege ist am kommenden Donnerstag, den 10. April, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Almaschule in Ueckendorf.

Westdeutsche Meisterschaft.

Turner-Fußballer.

Der kommende Sonntag bringt das Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft und zwar werden dasselbe Kruppsche Turngemeinde und Eintracht Dortmund bestreiten. Wie wir von zuständiger Seite in Erfahrungen bringen konnten, gelangt das Spiel in Essen-West auf dem Platz der Kruppschen Turngemeinde an der Kerkhoffstraße zur Austragung. (Ly)

Waldlaufmeisterschaft des Reichsheeres.

Gestern vormittag kam auf dem Truppenübungsplatz Wunstorf die Waldlaufmeisterschaft des Reichsheeres zum Austrag. Die Strecke führte über acht Kilometer. Dem Starter stellten sich 116 Mann. Sieger wurde Gefreiter Schönfelder (Reiterregiment 17, Bamberg) in der ausgezeichneten Zeit von 28 Min., 14 Sek. Zweiter wurde, 80 Meter zurück, Oberschütze Kraft (Infanterieregiment 10, Bautzen). Als nächste folgten Gefreiter Wagner (Inf.-Regt. 19, Kempten), Gefreiter Völter (Pionierbataillon 7, München) und Gefreiter Hildebrand (Inf.-Regt. 20, Passau). Den Mannschaftssieg errang das dritte Bataillon Inf.-Regt. 5 (Rostock), 87 Punkte, vor dem zweiten Bataillon Inf.-Regt. 10 (Bautzen), 98 Punkte, und dem ersten Bataillon des Frankfurt-Oder Inf.-Regt., 106 Punkte.

Unpaddeln im Ruhrgau.

Auf Einladung des Ruhrgaues im Niederrheinkreis des Deutschen Kanu-Verbandes und des Steeler Marinevereins fand am Sonntag auf der Ruhr bei Steele die offizielle Eröffnung des diesjährigen Wandersportbetriebes statt. Oberhalb der Steeler Ruhrbrücke bei Kaeber sammelten sich etwa 80 Boote, die dann in imposanter Weise der Motorjacht „Iltis" folgten. Während die „Iltis" ihre Gäste nach Großzug in Horst brachte, starteten die Kanufahrer nach Werden. In Baldeney gesellten sich noch etwa 80 Boote hinzu. Die Feier legte Zeugnis ab von der großen Bedeutung des Kanusports, die sich dieser im Laufe der Zeit in der Bevölkerung zu erringen vermochte. Aus den bescheidensten Anfängen heraus erreichte die Sportart ihren heutigen hohen Stand.

Schmeling rangiert vor Jack Sharkey!

Die amerikanische National Boxing Association stellte jetzt eine neue Rangliste der einzelnen Gewichtsklassen auf. Ueberraschend kommt hierbei im Schwergewicht der erste Platz von Schmeling vor seinen Weltmeisterschaftsgegner Jack Sharkey. Auf dem dritten Platz rangiert der Bostoner Neger George Godfrey vor dem Exhalbschwergewichtsweltmeister Tommy Loughran, Tuffy Griffith, Paolino, Young Stribbling, Johnny Risco, Otto, von Porath und Ernie Schaaf. Immerhin vermißt man hier einige gute Schwergewichte, so vor allem Phil. Scott und den Argentinier Vittorio Campolo. Man muß also annehmen, daß die Boxing Association diese Rangliste ziemlich gleichgültig zusammengestellt hat.

*

Der V. C. „Diener 29" hatte am Sonntag seine Generalversammlung, in der die Wahl des Vorstandes erfolgte. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender K. Baumann, 2. Vorsitzender und Geschäftsführer Ferd. Lücke, Kassierer und Schriftführer Kleiberg, Gerätewart v. Zodewitz. Trainingsleiter wurde Artur Lücke. Versammlungs- und Trainingslokal ist das „Deutsche Haus", Ecke Industrie- und Roonstraße. Als vorläufige Klubanschrift gilt: Trainer Artur Lücke, Gelsenkirchen, Neubüllerstraße 41. (Q)

Billardsport.

Stadtmeisterschaft. 1. Klasse. Ergebnisse. 2. Gang: Klimhöfer — Fischer 200:180. Durchschnitt 2.20:2. Leukel — K. Greitemeier 200:128. Durchschnitt 3.39:2.17; Birken — Th. Greitemeier 200:102. Durchschnitt 4.—:2.08; Schulz — Bloch 200:128. Durchschnitt 4.08:2.61. 3 Gang: Bloch — Fischer 200:131. Durchschnitt 4.—:2.67; K. Greitemeier — Th. Greitemeier 200:133. Durchschnitt 2.94:1.96; Birken — Leukel 200:173. Durchschnitt 3.39:2.39; Schulz — Klimhöfer 200:109. Durchschnitt 3.39:1.85. Der Stand nach dem 3. Gang ist folgender: 1 Schulz, 3 Partien gewonnen, keine verloren. Gesamtdurchschnitt 3.75; 2. Birken, 3 Partien gewonnen, keine verloren. Gesamtdurchschnitt 3.61; 3. Bloch, 1 Partie gewonnen, 2 Partien verloren. Gesamtdurchschnitt 3.29; 4. Leukel, 1 Partie gewonnen, 2 Partien verloren. Gesamtdurchschnitt 2.68; 5. Fischer, 1 Partie gewonnen, 2 Partien verloren. Gesamtdurchschnitt 2.62; 6. K. Greitemeier, 1 Partie gewonnen, 2 Partien verloren. Gesamtdurchschnitt 2.50; 7. Th. Greitemeier, keine Partie gewonnen, 3 Partien verloren, Gesamtdurchschnitt 2.45; 8. Klimhöfer, 2 Partien gewonnen, 1 Partie verloren, Gesamtdurchschnitt 2.18. Heute abend spielt um 8 Uhr Birken — K. Greitemeier. (lch)

*

Der Westische Billardmeister Feldhege (Herten) vom Klubmeister Papajewski (Bismarck) mit 300:218 Punkten geschlagen. Dem Billardklub „Grüner Tisch" Bismarck war es nach eifrigen Bemühungen gelungen, einige hervorragende Spieler aus der Umgegend zu gewinnen. Es waren dieses Feldhege (Herten), Westischer Meister, und Dienhof (Buer), Klubmeister von Gladbeck-Süd. Zu den spannenden Kämpfen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die mit den gebotenen Leistungen sehr zufrieden waren. Der erste Kampf wurde ausgeführt von den Herren Feldhege und Papajewski. Der Westische Meister hatte Anstoß und legte seinem Gegner gleich 20 Points vor. Der Klubmeister ließ sich nicht entmutigen und spielte seinen gewohnten Ball. Schon nach einigen Aufnahmen hatte er ihn bereits überholt und lag mit 42 Points in Führung. Herr Feldhege versuchte nun mit aller Macht den Vorsprung wieder aufzuholen, was ihm jedoch nicht gelang, da der Klubmeister Papajewski eine Glanzform an den Tag legte und somit den Sieg mit 300 Points, bei 34 Aufnahmen, mit einem Durchschnitt von 8.82 Points zu 218 Points, bei 34 Aufnahmen, mit einem Durchschnitt von 6.41 Points, sicher stellte. Im Anschluß hieran stieg dann das Treffen zwischen den Herren Dienhof (Buer) und Kraemer (Bismarck). Bis 100 Points war die Partie ziemlich verteilt, dann aber ging der Klubmeister von Gladbeck-Süd stark aus sich heraus und so seinen Gegner zurücklassend, siegte Dienhof mit 200:150 Points, bei 37 Aufnahmen, mit einem Durchschnitt von 5.40 Points gegen 4.11 Points. Nach Vollendung dieser höchstinteressanten Partien ernteten die vorbezeichneten Spieler fast einen unaufhörlichen Beifall.

Vereinsnachrichten.

SV. Union Gelsenkirchen. Die Ligareserve schlug die gleiche Mannschaft des BV. 09 Wattenscheid mit 2:1. Das Spiel der 2. Elf fiel aus, da Wattenscheid nicht antrat. Die 1. Jugend schlug BV. Altenessen 1. Jugend mit 1:0. Die 2. Jugend spielte gegen die 1. Jugend von Westfalia Buer und verlor erwartungsgemäß mit 3:0. 3. Jugend gegen Westfalia Buer 2. Jugend 1:4. Die Handballjugend spielte gegen Westfalia Herne 1:1.

FC. Schalke 04. Leichtathletik. Heute abend 7.30 Uhr Vorstandssitzung, 8 Uhr Spielersitzung. Die 1. und 2. Handballmannschaft hat vollzählig zu erscheinen.

Ballspielverein Gelsenkirchen 1912. Am letzten Mittwoch fand bei Friese (Vertr. Ruoff) die außerordentliche Generalversammlung statt, die stark besucht war. Hauptpunkt war die Wahl des Vorstandes. Dieser setzt sich jetzt aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Karl Elbning, 2. Vorsitzender Heins Scherner, 1. Geschäftsführer Karl Smuk, 1. Kassierer Willi Hesse, 2. Kassierer Ludwig Fiedler, 1. Spielobmann Josef Nowacki, Spielerausschuß: Fritz Stach, Karl Beckmann, Schriftführer Emil Eiter, Protokollführer Willi Leyk, Gerätewart Fritz Hesse. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für den geschäftlichen Teil der Geschäftsführer und für finanzielle Sachen nur der Kassierer in Anspruch genommen wird. Vereinslokal bleibt, wie bisher, Fritz Reitemeier. Heute abend 8 Uhr Vorstandssitzung.

SC. Gelsenkirchen 07. Jugendabteilung. Am Sonntag konnte die 2. Jugendmannschaft die gleiche Mannschaft des Vereins für Rasensport 08 in überzeugender Weise mit 5:0 abfertigen und damit die Gruppenmeisterschaft in ihrer Klasse erringen. Vom Vorstande des Vereins wurde jedem Spieler der Mannschaft das Vereinsabzeichen und der Gesamtmannschaft ein Blumenstrauß als Anerkennung für die guten Leistungen überreicht. Das Training der Jugendmannschaften findet jeden Freitag abends von 6 Uhr ab, auf dem Platz an der Bismarckstraße statt. Erscheinen hierzu ist Pflicht.

Pferdesport.

Enghien.

1. Rennen: 1. M. Portes Isodoritius (W. Ball), 2. Savovard 4, 3. Clisson. Tot.: 136, 39, 43, 23:10. Ferner: Kanjan, Argus 2, El Greco, Fils a Papa, Balkis 2, Chairman, Franous, Johau, Poubelle, Tour de Guigne. 1¼—¾ Lg.

2. Rennen: 1. Bte M. de Rivauds La Gree (M. Frühdinsholz), 2. Omer, 3. Tricoche. Tot.: 121, 34, 22, 23:10. Ferner: L'Duc, Atair, Diablotin 3, Prince Sulliman, Asaban 2, Mecano, Le Havre, Colmar 2, Esculape 2, Alik, Tire d'Aile, Glenara. 2½—5 Lg.

3 Rennen: 1. B. Volterras Libertin 8 (Rouelle), 2. Fine Orange, 3. Virginicus. Tot.: 37, 15, 18, 17:10. Ferner: Lowendahl, Vive la Joie, La Brioche, Nihiliste, La Horia, La Voici. 2—3 Lg.

4. Rennen: 1. M. Buchs Bellnaire (H. Haes), 2. Archer, 3. Rapid. Tot.: 89, 25, 27, 16:10. Ferner: Mimire, Don Courian, Faste, Oephise, Haratch, Tolga, Framboise Pepin. B. S. D. ½—2 Lg.

5. Rennen: 1. Maro Dauchiers Amilcar (G. Cervo), 2. Danaos, 3. Saint Bernard. Tot.: 20, 29, 34:10. Ferner: Le Grand Saint Hubert, Petit Dob, Balkan, Ballerov, Very Well, Mansard, Honag, Bornida. 2—¾ Lg.

6. Rennen: 1. F. de Alvears Gaucho (R. Dubus), 2. Collen, 3. Marsous. Tot.: 49, 15, 21, 14:10. Ferner: Chevernd, Vers le Soir, Coco Cheri, Queyras, Fil d'Or, Forgetful. 2—1½ Lg.

Strausberg.

1. Rennen: 1. Frhr. v. Sternfeldt Weitzners Opala (Kreiendring), 2. Eberl, 3. Boglar. Tot.: 108, 24, 48 61:10. Ferner: Florian, Caster Lily, Legende, Sontra. 1—4 Lg.

2. Rennen: 1. O. v. Mitzlaffs Regan (Kreiendring), 2. Sonate, 3. Winsta. Tot.: 32, 13, 15, 13:10. Ferner: Minty, Ordensregel, Mein Julius, Prima.

3. Rennen: 1. R. Dietrichs Marketenderin (Hutter), 2. Soravia, 3. Tiefenfurt. Tot.: 19:10. 3—5 Lg.

4. Rennen: 1. Frhr. v. Reitzensteins Eiche (Hauser), 2. Horad 3. Parademia. Tot.: 20, 12, 13:10. Ferner: Heldentochter. 10—8 Lg.

5. Rennen: 1. O. Saminnebis Gladiator (Kuhles), 2. Richtlinie, 3. Cistos. Tot.: 16, 14, 14:10. Ferner: Arboritin. 1¼—10 Lg.

6. Rennen: 1. W. Michaels Hadakuk (Huguenin), 2. Flack Bridge, 3. Floresian. Tot.: 55, 19, 17, 30:10. Ferner: Trianon, Ping Pong, La Plave, Odaig, Sophist, Gerald, Windspiel, Cleopatra. ½—K Lg.

7. Rennen: 1. Frau Irmgard v. Opels Elvida (Ludwig), 2. Elias, 3. Mithridates. Tot.: 22, 13, 23, 16:10. Ferner: Otis, Verlaudabilis, Dalie, Sieferer, Lilienfee, Mossul, Oda, Indra. 4—½ Lg.

Sport aus der Umgegend.

Sport in Buer.

Handball.

Beckhausen 05 — Alemannia Dortmund 8:1. Beckhausen 05 weilte am Sonntag die Handballmannschaft von Alemannia Dortmund. Während die Einheimischen in Hochform spielten, boten die Alemannen in keiner Beziehung die Versprechungen, die man sich gemacht hatte. Sie unterlagen mit nicht weniger als 1:8 Toren. — Die 2. Mannschaft Beckhausens mußte dagegen von der 2. Mannschaft der Alemannen eine Niederlage hinnehmen. Das Ergebnis lautete hier 5:2 für die Gäste.

Sport in Wattenscheid.

Handball.

Jugendgruppe Alter Kriegerverein Günnigfeld — Jugendgruppe Kriegerverein Kaiser Wilhelm 3:4. In diesem Spiel lieferten sich am Sonntag die beiden Handballmannschaften einen schönen und stets fairen Kampf, den die Wattenscheider knapp aber verdient mit einem Tore Unterschied gewinnen konnten. Durch diesen Sieg hat sich die Jugend des Kriegervereins Kaiser Wilhelm an die Spitze der Tabelle gesetzt. (Wa)

Turnverein Wattenscheid 01 — Essen 59 3:1. Auch dieser spielstarke Gegner konnte dem Siegeszug des Turnvereins 01 keinen Einhalt tun. Zwar machte die flinke Essener Stürmerreihe der Wattenscheider Hintermannschaft recht viel zu schaffen, kam aber bei der vorzüglichen Abwehr der riesigen Verteidigung nur zu einem Tor. Der riesige Torwart war gut. Der Anstoß der Essener wird abgefangen, sofort entstehen gefährliche Momente vor dem Tor der Essener. Der Torwart kann aber in der ersten Viertelstunde mit Hilfe der Torpfosten sein Gehäuse reinhalten. Dann bricht der Halbrechte mit einem flachen Schrägwurf den Bann: 1:0 für 01. Nach kurzer Zeit ist es nach schönem Zusammenspiel derselbe Spieler, der auf 2:0 erhöht. Durch einen Regelverstoß des riesigen Torhüters wird den Essenern ein 13-Meter-Wurf zugesprochen, der zum Ehrentreffer verwandelt werden kann. In der zweiten Halbzeit konnte der Turnverein, bei gleichwertigem Feldspiel der Essener, sich durch einen 16-Meter-Wurf den Sieg sichern. — Turnverein 01 2. Mannschaft — Essen 59 2. Mannschaft 2:3. (Wa)

Sport in Wanne-Eickel.

5. Stadtmannschaft Wanne-Eickel gegen Tura Barmen 5:11. Nach Ermittelung durch ein Ausscheidungsspiel hatte der Rasensportverband Wanne-Eickel ein Treffen mit dem Bergisch-Märkischen Meister Tura Barmen abgeschlossen. Das Torverhältnis entspricht dem Spielverlauf und der Stärke der beiden Mannschaften. Die Wanner hatten gegen die technisch ausgezeichneten und auch beste eingespielten Turaleute keine Aussichten auf einen Sieg.

Deutsche Turnerschaft.

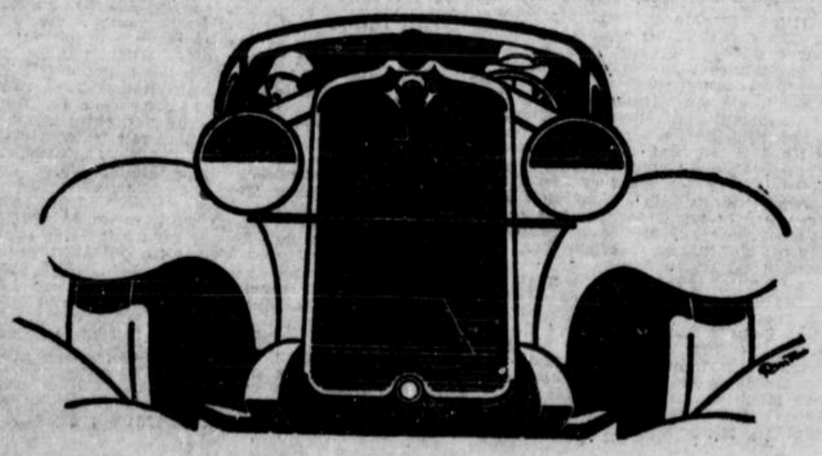
5. Erfolge der Wanne-Eickeler Turner. Der Emscher Nubrgau führte erstmalig einen Gerätewettkampf aus, an dem sich die Vereine der Deutschen Turnerschaft des Stadtverbandes Wanne-Eickel beteiligten. Besonders Turnklub Wanne, Turngemeinde Eickel und Tus Holsterhausen waren stark vertreten. Turnklub Wanne glänzte besonders durch seine Turnerinnen. Aus den Ergebnissen: Turner-Unterstufe: 1. Friedrich 174 P. 2. Schubmacher 170 P. 5. Nieboff (Turngemeinde Eickel) 162 P. 8. Hahn (Turnklub Wanne) 158 P. 9. Dickmann (Turngemeinde Eickel) 156 P. Turnerinnen-Oberstufe: 1. Sahm (Bochum) 108 P. 2. Kilian 105 P. 8. Jost 101 P. 5. Riggelschulze (Turnklub Wanne) 99 P. Turnerinnen-Unterstufe: 1. Renner (Wanne-Baudau) 111 P. 2. Sieb 110 P. 7. Meier (Turngemeinde Eickel) 103 Punkte.

5. Turnklub Wanne gegen Tus Niemke 5:3. Spielerisch waren die Wanner dem Gegner, der sich nur auf Durchbrüche verlegte, völlig überlegen. Das Spiel verlief äußerst fair.

5. Boxveranstaltung. Der Boxring Schmeling wartete wieder mit einer Veranstaltung im Stadtgartensaal auf. Den Einleitungskampf bestritt Jakubowski (Polizei Bochum) gegen Wenzel 2 Wanne. Punktsieger Jakubowski. Federgewicht: Wenzel 1 Wanne gegen Müller 2 Wattenscheid. Nach ausgeglichenen Runden ein Unentschieden. Leichtgewicht: Jakubowski 1 (Polizei Bochum) gegen Müller 1 Wattenscheid. Es war der schönste Kampf des Abends und das Unentschieden sehr gerecht. Leichtgewicht: Lehrke (Polizei Bochum) gegen Reichel, Wattenscheid. Ein Unentschieden wäre richtig gewesen, doch kam Lehrke durch Fehlurteil zum Punktsieg. Weltergewicht: Dorn Wanne gegen Bednarz (Polizei Bochum). Beide zeigten wenig Kampfgeist. Halbschwergewicht: Mischke Wanne gegen Sprob Wattenscheid. Der Wattenscheider hatte den Punktsieg verdient. Schwergewicht: van Bremen (Polizei Bochum) gegen Steinkusch Wanne. Der Bochumer nimmt Revanche für seine letzthin erlittene Niederlage und siegt kurz vor Beendigung der dritten Runde durch Niederschlag.

Geschäftliche Mitteilung.

Warum Togal? Mehr als 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, anerkennen die hervorragende und zuverlässige Wirkung der Togal-Tabletten bei gichtischen, rheumatischen und nervösen Schmerzen sowie Erkältungskrankheiten. Die Schmerzen werden sofort behoben!



BRENNABOR

Unserer geschätzten Kundschaft beehren wir uns anzuzeigen, daß wir für **Gelsenkirchen** das alleinige Verkaufsrecht für unsere preisgekrönten 1,65-Liter-4-Cyl.- und 2½- bezw. 3-Liter-6-Cyl.-Modelle sowie für die bewährten ¾-To.-, 1½- und 2-To.-Nutzkraftwagen der bestens eingeführten Firma

Fahrzeugwerke Gelsenkirchen
Hafenstraße 25/27, Tel. 24222

übertragen haben. Wegen ausführlicher Offerte und unverbindlicher Vorführung der Wagen bitten wir Sie, sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden, die Ihnen jederzeit gern zur Verfügung steht

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Liebe Mutti heut' ist Kindertag!

Vorteilhafte Oster-Angebote!

Knaben-Anzüge Sport u. glatt, Frühjahrsneuheiten
33.-, 18.-, 12.-, 9.50, 6.75, 4.50

Kieler Kleidung altbewährte Qualitäten
36.-, 24.-, 18.-, 9.75, 4.90

Frühjahrs-Mäntel sehr apart
27.50, 18.-, 12.-, 6.75, 4.75

Sweater und Pullover Neuheiten von **1.25** an

Windjacken impr., schöne Muster **9.50 6.75 3.95**

Knaben-Hosen Sport und glatt von **0.95** an

Schöne Überraschungen für die Kleinen.

Goldblum Gebrüder Bahnhofstr. 62, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 158/160

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 10. April 19.30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
Freitag, 11. April, 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Don Juan.
Samstag, 12. April 19.30 bis 22.30 Uhr: Die Zauberflöte.
Sonntag, 13. April, 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.

Schauspielhaus.

Donnerst., 10. April 20 bis 22.20 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr!"
Freitag, 11. April, 20 bis 22.30 Uhr: „X Y Z".
Samstag, 12. April, 20 bis gegen 23 Uhr: Maß für Maß.
Sonntag, 13. April, 19.30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.

Nach dem Hausputz

ist die Wohnung doppelt behaglich, einem Schmuckkasten gleicht sie mit den modernen Fensterbehängen und wundervollen Teppichen, die Sie bei uns in bester Qualität und grösster Auswahl vorfinden.

Bevor Sie Neuanschaffungen machen, besuchen Sie unverbindlich unsere reichhaltigen Läger. Sie werden kostenlos fachmännisch beraten, finden die grösste Auswahl zu günstigsten Preisen nur bei



Hanneke Gelsenkirchen Hochstr. 55



Schloß Berge Gelsenkirchen-Buer Das beliebte Familienlokal.
Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag: **Konzert**

Nanny! Unser Patent-Wassermotor Nanny ist zweifellos der vollkommenste und beste Motor für Waschmaschinen. Näheres mälleßen größten u. führenden Waschmaschinen-Spezialhaus Kampmann. Die Fabrikläger sind Gelsenkirchen, Floraltr. 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese Buer, Luciagasse 7 bei Halbedel.

Einige überspielte **Pianos** gebe ich preisw., auch gegen Ratenzahl. ab Neuries, Hans-Sachs-Haus.

Das beste **Vogelfutter** Göbel, Alter Markt 26

Hallo! Telephon 2782 Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung Löwi Schalkerstraße 91.

Wirtschafts-Übernahme

Meinen Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefl. Kenntnis, daß ich die Gaststätte **„Rolandseck", Schalkerstr. 57** übernommen habe.

Für gute Speisen und bestgepflegte Getränke werde ich stets Sorge tragen.

Heute **Eröffnungs-Feier mit Konzert**

Emil Peppinghaus.

..... und heute nachmittag zum **5-UHR-TEE** im **PALAST-CAFÉ BUER** ab 8 Uhr abends **TANZ-REUNION!** Vornehme Tanzdekorationen.

Hotel-Restaurant Ridderskamp Buer, am Rathaus-Platz. Das Haus der gut bürgerlichen Küche. Täglich Konzert **Wein- und Pilsstube**

Krankenweine Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote u. Weiße Bordeaux und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig.-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt **Forster's Weinstuben** Weingroßhandlung

Kasperle! Kasperle!

HÜLLER MÜHLE

Heute nachmittag 4 Uhr: Großes **Kasperle-Theater**

Es gelangt zur Aufführung: I. Kasperle im Harem II. Gebr. Markenstein. III. Die Geisterstunde. Für Erwachsene abends anschließend Vorstellung mit Konzert u. humoristisch. Unterhaltung. / Empfehle meine Spezialitäten: Prima Kaffee, Bauernstuten mit Schinken. Für Kinder sowie Erwachsene steht ein humorvoller Nachmittag bevor.

Volkswirtschaftlicher Teil

Die absinkende Konjunktur.

Kleinere Produktionsziffern.

Bericht über das zweite Geschäftsjahr der Vereinigte Stahlwerke.

Die Produktion in den wichtigsten Erzeugnissen stellte sich im Vergleich zu dem vorhergehenden Vierteljahr wie folgt:

	2. Geschäftsquartal (Januar/März 1930)	1. Geschäftsquartal (1928/29)
Kohlen	6 679 610 t	7 350 730 t
Koks	2 435 312 t	2 657 190 t
Roheisen	1 477 951 t	1 657 442 t
Rohstahl	1 564 864 t	1 705 526 t

Insgesamt betrug die Erzeugung im laufenden Geschäftsjahr (Oktober 1929 bis März 1930, sechs Monate).

	Okt. 1929 bis März 1930	Okt. 1928 bis März 1929
Kohlen	14 030 340 t	12 867 610 t
Koks	5 092 502 t	4 301 565 t
Roheisen	3 186 393 t	2 608 345 t
Rohstahl	3 270 410 t	2 841 694 t

(Berücksichtigt werden muß im Oktober 1928 bis März 1929 der Arbeitskampf in der Nordwestlichen Gruppe.)

Die Zahl der Arbeiter und Angestellten hat sich wie folgt entwickelt:

am 31. 3. 1930	am 31. 12. 1929	am 31. 3. 1929
Vereinigte Stahlwerke insgesamt:		
Arbeiter:		
169 836	173 852	171 876
davon im Steinkohlenbergbau		
82 514	86 066	82 731
Angestellte insgesamt:		
15 431	15 404	15 283
davon Steinkohlenbergbau		
4984	4967	4897

Der Umsatz mit Fremden belief sich im 2. Geschäftsquartal 1929/30 (vorläufige Zahlen) auf 226 572 309 RM gegen dem ersten Geschäftsquartal (Oktober bis Dezember 1929 — endgültige Zahlen) 356 295 197 RM, davon entfallen auf Abnehmer im Inlande im 2. Geschäftsquartal 1 265 017 372 RM gegen 219 265 992 im 1. Geschäftsquartal. Abnehmer im Auslande im 2. Geschäftsquartal 121 554 987, gegen 137 009 305 Insgesamt beträgt der Umsatz mit Fremden im laufenden Geschäftsjahr von Oktober 1929 bis März 1930 (vorläufige Zahlen) 682 867 606 RM, gegenüber der entsprechenden Zeit des vorigen Geschäftsjahres (Oktober 1928 bis März 1929 — endgültige Zahlen) unter Berücksichtigung des Arbeitskampfes 627 121 505 RM, davon entfallen auf Abnehmer im Inlande von Oktober 1929 bis März 1930 424 303 364, von Oktober 1928 bis März 1929 402 824 475 RM, auf Abnehmer im Auslande im neuen Geschäftsjahre 258 564 242 RM gegenüber 224 297 030 RM.

In den obigen Zahlen ist der Umsatz zwischen den einzelnen Abteilungen der Vereinigte Stahlwerke und der Umsatz der zum Konzern der Vereinigte Stahlwerke gehörenden Beteiligungen nicht enthalten. Die spezifizierten Auftragsbestände der Hüttenwerke und Verfeinerungsbetriebe an Eisen- und Stahlerzeugnissen, die am 31. März 1930 in den Büchern der Vereinigte Stahlwerke standen, machen etwa 68,7 Prozent des entsprechenden Auftragsbestandes im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1928/29 aus.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Die Börse stand unter dem Eindruck der fortschreitenden Gelderleichterung am heimischen Geldmarkt. Infolge der gegenüber dem Ausland relativ hohen heimischer Geldsätze strömten weitere Auslandsgelder herein, was auch in der Festigkeit der deutschen Valuta zum Ausdruck kommt. Tagesgeld war heute 3 bis 5 Prozent und Monatsgeld mit teilweise 5¼ Prozent angeboten. Das Geschäft bewegte sich in äußerst ruhigen Bahnen, da die Spekulation weiter abwartende Haltung bekundet. Von außenstehender Seite waren wieder an einzelnen Marktgebieten Kauforders eingetroffen, so daß die Kursbesserungen heute im Uebergewicht waren. Die Agrareinigung im Kabinett konnte etwas stimulieren. Man verweist in diesem Zusammenhang auf die letzten Ausführungen des neuen Reichskanzlers, die Hand und Fuß haben und einen günstigen Eindruck hinterlassen haben. Farben konnten etwas von der Verlängerung des Stickstoffsyndikates um sieben Jahre profitieren. Durch die Veröffentlichung des Kommuniqués werden die negativen Verlautbarungen über diese Verhandlungen zerstört. Tagesgeld 3 bis 5 Prozent, Monatsgeld 5¼ bis 6¾ Prozent, teilweise 5¼ Prozent, Warenwechsel 4⅞ Prozent.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 8. April. Aufgetrieben waren 1515 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 27—35 RM, 8—12 Wochen alte 35—44 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 44—55 RM, 4—6 Monate alte 55—80 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf langsam.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17,97 (18,03) Dollar-Cents.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		8. April Geld	8. April Brief	7. April Geld	7. April Brief
Holland	100 Gulden	168,090	168,430	168,090	168,840
Dänemark	100 Kronen	112,080	112,300	112,080	112,300
Schweden	100 Kronen	112,470	112,680	112,480	112,700
Norwegen	100 Kronen	112,030	112,250	112,030	112,250
Schweiz	100 Franken	81,100	81,260	81,105	81,265
England	1 Pfd. Sterl.	20,358	20,365	20,358	20,365
Frankreich	100 Franken	16,378	16,420	16,375	16,415
Amerika	1 Dollar	4,1845	4,193	4,1860	4,1930
Italien	100 Lire	21,935	21,975	21,945	21,985
Belgien	100 Franken	58,395	58,515	58,395	58,515
Oesterreich	100 Schilling	58,975	59,095	58,975	59,095
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,641	1,645	1,650	1,654

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Terminbörse eröffnete bei kleinem Geschäft zu leicht abgeschwächten Kursen. Umgesetzt wurden lediglich Winterhall, Rheinstahl und Phönix, wobei letztere anzogen. Im Gegensatz zu dem Terminmarkt war die Kuxenbörse eher etwas fester veranlagt.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 8. April 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	108,62	107,75
Hamburg S&A	167,00	167,00
Nordd. Lloyd	108,75	108,50
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	137,00	139,00
Bank für Brauindustr	187,50	188,87
Barmer Bank	134,00	1 3500
Barmer Kreditbank	28,62	28,62
Berliner Handelsges.	175,00	116,50
Boch.-Gels.Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	161,00	162,25
Dresdner Bank	238,75	240,00
Deutsche Bank	150,00	150,75
Disconto-Komm.	—	—
Dresdner Bank	154,00	154,75
Hamb.Hypoth.-Bank	137,00	138,00
Reichsbank Mk.	292,50	293,25
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	230,50	231,00
Dortmund. Ritterbräu	288,00	288,50
Dortmunder Union	259,00	260,00
Glückauf Gelsenk.	138,50	138,00
Schlegel Scharpens.	186,00	184,00
Schultheiß Patzenh.	297,25	300,00
Wicküler Küp.	233,00	235,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	128,00	128,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	33,50	34,00
A. E. G.	170,50	172,75
Augsburg-Nürnberg	78,25	—
Baker Masch.	126,00	126,00
Berger Wals	510,25	51,25
Basalt	37,75	37,50
Bamberg	150,00	151,50
Bergmann	198,50	200,50
Berger Julius	313,50	310,75
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,50	66,50
Bielefeld Mec.	—	—
Böxperde Walz.	87,00	87,25
Braunkohlen Brikett	146,00	147,50
Braunschw. Kohlen	233,00	233,00
Braunschweig. Jute	117,00	117,00
Braunschw. Masch.	41,50	41,50
Bremer Vulkan	140,00	141,00
Buderus	75,87	81,00
Busch Lödenscheid	—	—
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	89,00	89,00
Chem. Heyden	62,00	62,00
Chem. ind. Gelsenk.	63,75	65,75
Conti Caoutch	181,00	181,00
Daimler Motor	41,50	43,00
Deutsche Conti-Gas	173,00	174,00
Deutsche Babcock	120,50	121,00
Deutsch Erdöl	103,50	104,50
Dtsch. Kabelwerke	78,87	79,00
Dtsch. Maschinen	43,62	88,12
Dtsch. Reichsbahn	68,12	69,87
Dtsch. Schachtbau	97,25	97,50
Doloritwerke	30,50	30,50
Düsseld. Eisenhütte	55,00	55,00
Düsseld. Kammgarn	—	—
Düsseld. Maschinen	30,00	30,00
Dynamit Nobel	83,00	83,00
Elektr. Braunkohlen	144,00	144,25
Elektr. Lieferungen	172,00	178,50
Elektr. Licht u. Kraft	174,25	176,00
Eschw. Be	212,00	211,50
Essener Steinkohlen	143,50	143,50
Fahlberg List	77,00	77,75
I. G. Farbenindustrie	174,50	175,00
Felter und Guille	130,00	132,25
Friedrichsh. Kalk	152,00	150,25
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	142,00	142,75
Germania P. C.	176,50	176,75
Gerresheimer Gl.	125,00	125,25
Ges. f. elektr. Unters.	182,00	184,75
Glasmanuf. Schalke	183,25	181,00
Goldschmidt	72,00	72,00
Gritzner Maschinen	40,50	40,50
Hemberg Elektr.	139,00	139,00
Hennigsen	119,00	118,00
Henn. Masch.	37,50	39,00
Hesse Dampfsch.	165,50	167,25
Harpener Berg	123,50	130,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	75,00	75,50
Hilgers Verein	70,00	70,00
Hirsch Kupfer	114,75	113,75
Hösch Eisen	104,50	113,75
Hoffmann Stärke	80,50	80,00
Hohenlohe	68,00	69,00
Holzmann, Ph.	107,75	107,75
Horch & Co.	68,75	68,25
Hotel Dtsch.	—	—
Hüttenw. Kayser	137,00	137,00
Ilse Berg.	231,00	246,00
Kaliw. Aschers.	215,50	215,12
Klöckner-Werke	108,00	107,50
König Wilh.	227,00	227,00
König St. Pr.	315,50	315,00
Köln-Neuessen	112,25	113,00
Kraft W.	104,25	105,00
Koepenius Metall	46,00	45,50
Küppersbusch	134,00	135,00
Kyffhäuserhütte	42,00	42,00
Lahmeyer & C.	172,00	173,00
Laurahütte	81,50	80,75
Lindes Eism.	167,00	168,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	90,25	90,00
Magd. Berg P. M.	83,00	84,00
Masch. Buckau	127,00	126,00
Manneemann-Röhren	102,00	102,87
Motoren Deutz	71,00	71,00
Nordd. Eisenw.	108,25	108,75
Nordd. Wolle	86,00	86,00
Nordd. Kabel P. M.	88,00	88,00
Oberschl. Kokswerk	110,25	110,00
Ostwerke	943,00	949,75
Oeching Stahl	23,00	23,00
Orenstein & Koppel	80,50	80,50
Reipers & Cie.	20,00	20,00
Pinsch Julius	168,00	168,00
Phönix Braunkohlen	168,25	168,25
Phönix Berg	324,12	324,00
Rhein. Chamotte	61,50	61,50
Rhein. Elektri.	147,00	148,00
Riebeck Montan	103,00	103,25
Roddergrube	627,00	630,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	238,00	239,00
R. W. E.	162,00	163,62
Rheinstahl	117,75	118,25
Rhein. Westf. Kalk	111,75	111,75
Rütgerswerke	74,25	79,50
Sachsenwerk	107,00	109,00
Salzdethfurth	367,50	373,00
Stollwerck	103,25	105,00
Stolberger Zink	102,50	102,50
Schuchert El.	199,50	198,50
Schweizer Eisen	126,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	13,75	13,50
Siemens Glas	142,00	142,00
Siemens Halske	269,50	262,75
Ver. Gothania	98,00	98,00
Ver. Portl. Zement	102,00	—
Verein. Stahlwerke	100,00	30,50
Ver. Stahl v. d. Z.	167,00	165,50
Ver. Dtsch. Nickel	180,00	182,50
Ver. Glanzstoff	170,00	155,00
Wanderer Werke	48,00	45,50
Warsteiner Gr.	124,50	124,50
Wasserwerk Gelsenk.	135,00	134,75
Westd. Hand G.	—	43,25
Westeregeln Alkali	216,00	221,25
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	89,50	89,25
Westf. Kupfer	36,00	—
Wicküler Portl.	117,75	115,00
Wittener Guß	51,00	—
Zellstoff Waldhof	181,00	184,50

Rentenwerte

8 Pf. GM. Pfandbr. R 17/18	88,00	97,50
8 Pf. GM. Komm. Oblig. R 16	94,40	95,00
8 Pf. GM. Pfandbriefe R 15	86,75	96,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 8. April 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2600	—
Casalus Magnus	6650	7100
ver. Constantin d. Gr.	—	7700
Deutschland	200	220
Ewald	16000	16750
Gottessegen	2600	—
Graf Schwerin	2700	2850
Heinrich	7700	8100
Johann Deimelsburg	—	—
König Ludwig	29000	—
Langenbrahm	—	16000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	2800	2875
Glimmeroda	—	—
Gute Hoffnung	4100	4400
Leonhardt	11000	12000
Michel	12700	13700
Vesta	6000	7300
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2800	3060
Burbach	8000	8600
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Gustershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	8900	12300
Neustaßfurt	—	28000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	12500	13500
Volkenroda	4100	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	94,00	97,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	87,00	88,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zollverein	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	194,00	198,00
Heilbecke Kali	223,00	227,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) verschiedene Gesellschaften		
Balke Maschinen	125,00	127,00
Dortmunder Eisengießerei	—	110,00
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	30,00	—
Dtsch. Bankverein	125,00	—
Eisenwerk Hoerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	178,00	—
Hochtief	97,50	99,00
Hochbauwerke	29,00	—
Kabel Rheydt	194,00	198,00
Köln, Hausbau. A.-G.	97,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln hint. Akt.	142,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	199,00	—
Uerdinger Waggon	151,00	—
Ver. Rumpen	78,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pct.	83,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pct.	81,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hibach Teilschuldverschr. 8 Pct.	98,00	—
Klöckner-Werke 8 Pct.	95,00	—
Fr. Krupp A. G. 5 Pct.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pct.	89,50	—
1927 6 Pct.	88,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pct.	—	—
„ 7 Pct.	102,50	—
„ 6 Pct.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pct.	90,50	—
„ 6 Pct.	90,00	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pct.	93,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothekpfandbriefe 1923, Serie I . . 5 Pct.	98,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	101,00	—
1924, Serie III . . 10 Pct.	101,00	—
1924, Serie IV . . 8 Pct.	97,00	—
1925, Serie V . . 10 Pct.	101,00	—
1926, Serie VI . . 8 Pct.	97,00	—
1926, Serie VII . . 7 Pct.	95,00	—
1926, Serie VIII . . 8 Pct.	97,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pct.	95,00	—
1927, Serie X . . 6 Pct.	92,00	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Pct.	95,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Pct.	100,50	—
1926, Serie IV . . 8 Pct.	95,50	—
1926, Serie V . . 7 Pct.	94,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pct.	91,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pct.	94,50	96,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pct.	95,00	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pct.	93,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	79,50	—

Hanna Gierhake | Else Gierhake
Heinrich Rauter | Rudolf Krüger

VERLOBTE

Gelsenkirchen, den 9. April 1930
Bochumerstr. 85.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter erwiesenen Beweise liebevoller Anteilnahme, sage ich im Namen aller Angehörigen

herzlichsten Dank.

Heinrich Scheffer.

Herr
gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Kautscher
der Kaution stellen kann, gesucht. Bewerber, nur mit best. Zeugniff., wollen sich melden bei L. Mois, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/86, Ruf 20461/64.

Herren-Anzüge
Ia. Verarbeitung weit unter Preis. **Vertreter** gesucht. Hedwigstr. 41.

4fädige verzinkte **Drahtseile**
Angeb. u. M. 8595 an Herm. Müller, Annonc.-Expedition, Hannover, erb.

Garantiert **50 Proz.**
Ersparnis erhalten Sie ohne Mühe und Arbeit innerh. kurzer Zeit durch stille Beteilig. **mit 2-300 Mk.** an sol. Unternehm. bei größt. Sicherh. Schr. Anerb. u. L. O. 984 an die A. Z.

Ig. Polierer- u. Gattiergehilfe
sof. gesucht. Oldberg, Wilhelminenstr. 73.

Lehrmädchen
aus guter Familie sof. gesucht. 27672
Tapetenhaus Heymann
Bergmannstraße 41.

Kräftiges **Lehrmädchen**
welches zu Hause schlafen kann, zum baldigen Eintritt gesucht Bismarckstr. 126 Metzgerei.

Landmädchen
u. 14—15j. Jungen für sofort gesucht. Frau Christine Hand gewerbsm. Stellenverm., Gels.-Hüllen, Hüllerstraße 10.

Junges **Mädchen**
gesucht. 27693
Schalker Markt 5.

Aelteres, selbständ. **Mädchen**
welches kochen kann u. sämtliche Hausarbeit und Wäsche versteht, von einer einzeln. alten Dame gesucht. Nur mit best. Zeugnissen versehene Mädchen woll. sich melden vormittags nach 11 Uhr, nachm. nach 4 Uhr. Augustastraße 7, 1. Etage links.

Suche sofort tücht. Kinderliebes 7717
Mädchen
nicht unter 20 J., welches zu Hause schlafen kann.
Kolonie Nr. 2, Wirtschaft.

Wir suchen in Gelsenkirchen u. Umg. mehrere preisw. und gutrentable
Häuser
bei hoher Anzahlg. Angaben über Lage, Preis, Belastung u. M. B. 996 an die Allgemeine Zeitung.

Konkurse
können verhütet, Zahlungsschwierigkeiten behoben werden. Durchbringung von Vergleichen, Ratschläge, Inordnungbalten der Bücher. Diskrete Behandlung. Anfragen unter N. A. 995 an die Allgem. Zeitung.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Gemäß § 65 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zur Deckung des Steuerbedarfs in der Gemeinde Westerholt für das Rechnungsjahr 1929 nach erfolgter Genehmigung

a) 375% Zuschlag zur Steuer vom Grundvermögen
b) 700% Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer
c) 3500% Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer

erhoben werden.

Westerholt, den 1. April 1930.
Der Gemeindevorsteher.

Bestelngeführte, alte Aktien-Gesellschaft sucht für Gelsenkirchen-Buer mehrere 27661
Einkassierer
die zuverlässig, redegewandt und im Bezirk gut bekannt sein müssen, um neben der Inkassotätigkeit auch werbend mit Erfolg zu arbeiten. Ausführliche Bewerbungen unter M. U. 991 an die Allgemeine Zeitung.

Wir suchen z. Verkauf unserer **Singer Nähmaschinen** zu erleichtert. Zahlungsbedingungen an Privat- und Handwerkerkundschaft 27603
rührige Herren
die gewillt sind, ihren Wohnort oder die nähere Umgeb. gründlich zu bearbeiten. Gute Verdienstmöglichk. Einarbeitg. u. Unterstütz. durch d. Geschäft.
Singer Nähmaschinen-AG.
Bahnhofstraße 19.

Zur Uebernahme von Filialen
such. wir allerorts Personen gleich welch. Beruf. Kapit., Kenntn. nicht erforderl. Angen. Arbeit. im Haus. Auch als Nebenverdienst geeignet. Wir zahlen monatlich bis zu 120 M und mehr. M. Preuß. Versandgeschäft, Balve (Westf.) †3015

Eilt!
Morgen Ziehung!
10.-16. April
Lotterielose 1.
Postfreilose 2.
Volkswohl Lotterie
Höchst- und Hauptgewinne:
150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000
u. s. w.
Glücksbriefe mit 5 Losen 5 M, mit 5 Doppellosen 10 M
Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus

Hypotheken
auf gute Wohn- u. Geschäftshäuser. Auch für Neubauten und projektierte Neubauten zu zeitgem. Bedingung. 3. St. 8½% Zinsen, 94½% Auszahl.
Jos. Heinkele
Hans-Sachs-Haus, 3. Obergeschoß, Zimmer 324. Tel. 23794.

Wohn- und Geschäftshaus
zu verk. Gutgehend. Nahrungsmittel-Geschäft kann mit übernommen werden. Ang. u. M. T. 990 an die Allg. Ztg.

2 Häuser
mass. 9 und 12 Z.-H. 7 Mons. G.-Bend u. Baupl. in Gelf., auf. für 17 500 M bei 3500 M Anz. zu verkauf. Pass. für Geflügelfarm. Rückporto arbeten. 7726
Gemeinn. Wanne-G., Moperstraße 2.

Einfamilienhäuser
kaufen oder mieten Sie in allen Lagen u. Ausstattungen d. Bauhaus & Co., Gelsenkirchen, Wannerstraße 30.

Ladenlokal
mit 3-Zimmer-Wohng. sowie eine 5-Zimm.-Wohnung Bismarckstraße 76 zu vermiet. Süßeling Stadtamtmann.

Ladenlokal
mit Wohng., Steinstraße 7, sofort zu vermieten. 27667
Ang. Jäger, Essenerstraße 34.

Eine herrschaftliche **5- und 4-Zimmer-Wohn.** in der Altstadt gelegen, zu vermieten. Näh. Hindenburgstraße 51, Büro.

Schöne geräumige, abgeschlossene 3 Zimmer-Wohn. beschlagnahmefr., im Zentrum der Stadt in ruhig. Hause, per 1. Mai zu vermiet. Zu erfragen Bochumerstraße 24 (im Laden).

Tausche
2 gr. Zimmer geg. 3, mögl. Hüller-Werks- od. Privat-Wohnung Krichbaum, Grillostraße 31.

Herr **zum Mitbewohnen** eines möbl. Zimmers gesucht. Liboriusstraße 62, 2. Et. r.

Frdl. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht und Wasser für sofort zu vermieten. Näheres Bismarckstraße 100.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 27658
Geerzstr. 120, l. r.

Freundlich **möbl. Zimmer**
in ruhigem Hause zu vermieten Viktoriastr. 108 I.

Frdl. möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten. Frau Heermann, Karlstraße 24 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Augustastraße 69 I.

Prima Anzüge und Mäntel
nach Maß
Eschenbach
Bochumerstr. 178.

Opel-limousine
fahrbereit, sofort gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote unter M. V. 992 an die Allgem. Ztg.

Wecker, guterhalt.
Zieh-Küchenherd
Größe 75/100, sowie ein dreiflammiger Gaskochherd mit eisernem Tisch umständeh. zu verk. Hammerschmidtstr. 11 2. Etage. 27668

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 23478

Unserm 1. Vorsitzenden
Herrn August Dussa
zu seinem heutigen 43. Geburtstage die herzl.
Glück- und Segenswünsche
Gewidmet vom
Ost- und Westpr. evgl. Arbeiter-Verein Hüllen.

Privatunterricht
(seit 1919)

Sprachen: Deutsch, Englisch, Lateln, Franz., Spanisch, Italienisch, Esperanto, Russisch etc.
Einj.-Abit. Vorbereitung, bes. Stellungsuchende, in allen Fächern (Sexta-Abitur).
Buchführung für alle Klassen höherer Lehranstalten, Maschinenbauschulen, Bergschulen etc.
Uebersetzungen u. Handelskorrespond. in Deutsch u. Fremdsprachen mit Schreibmaschinen, auch i. Russisch.
Tages- u. Abendunterricht, sorgfältig. Erfolge und Ref. gratis, gewissenh. Einzelbehandlung.

Dipl.-Sprachl. B. Helmich
ehem. Beln. u. Lehrer. in England u. Frankreich
Wanne-Eickel, Preisenstraße 41.

Gelegenheit 7719
Möbel-Einzelstücke
sofort billig zu verkaufen. Gelsenkirch., Rattmannsweg 84.

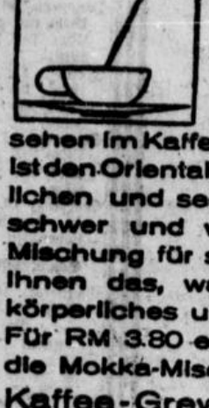
Schmerz + ab nach das Hühneraugenmittel
Kein Pflaster Kein Messer Kein Schmerz
Millionenfach im Gebrauch!
Medikamenten-Drogerie
Fritz Löbbecke Kirchstr. 21 nur **50 Pf**
General-Vertrieb für Gelsenkirchen

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei **Carl Bertenburg**
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Schulbücher
für die höheren Schulen und Mittelschulen sind wie folgt vorrätig:

für:	bei:
Städtisches Lyceum, Oberrealschule	**August Lohde** Kirchstraße 12
Realgymnasium, Mädch.-Mittelschule	**Ernst Müller** Neumarkt 5
Gymnasium, Private höhere Lehranstalt Hartmann	**R. Scipio Nf.** Schalker Straße 10
Knaben-Mittelschule, Städt. Handelsschule	**W. Maske** Hindenburgstraße 7
Aloisianum (Lyzeum und Studienanstalt)	**J. Wegener** Ahstraße 12
Volksschulbücher, Wörterbücher, Lektüren	in allen obigen Geschäften

Auf Bestellung werden Bücher jeder Schule von allen obengenannten Geschäften geliefert!
Kaufen Sie schon jetzt! Nach Ostern größer Andrang!


Die Orientalen — leidenschaftliche Mokkatrinker — sehen im Kaffee mehr als nur ein durststillendes Getränk. Mokka ist den Orientalen ein Anregungsmittel zur Steigerung des körperlichen und seelischen Wohlbefindens. Grewers echter Mokka, schwer und würzig, wie kein anderer, und Grewers Mokka-Mischung für solche, denen der pure Mokka zu kräftig ist, gibt Ihnen das, was die Orientalen im Mokka-Genuß suchen — körperliches und seelisches Wohlbehagen!
Für RM 3.80 erhalten Sie den echten Mokka und für RM 3.40 die Mokka-Mischung täglich frisch beim
Kaffee-Grewer, Kreuzstr. 11 — Buer, Marienstr. 12

Besser schlafen heißt besser leben!
Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte **Ballonkissen** (D. R. P. 472 081)
Gute Betten sind wichtig für die Gesundheit.
Deshalb soll Ihnen für das Bett das Beste gerade gut genug sein.

Zur Konfirmation und Kommunion
ist und bleibt die
Alpina-Uhr
das willkommenste Geschenk. Zu haben nur bei
Fr. Tillmann Bochumerstraße 18
J. Scharpenseel Bahnhofstraße 6 am Neumarkt.

Fast neues 7731
Damenrad
billig abzug. Rotth., Weinbergstraße 1.

Guter **Schäferhund**
billig abzugeben. Wiehagen 136.

Motorrad
NSU., 500 ccm, Lauvenmodell, gutert., billig zu verk. Bochumerstraße 9.

Zwei gebrauchte **Bettstellen**
billig zu verkauf. im Mädchenhaus Franz. Bismarckstraße 110.

Fast neue 7727
Ladeneinrichtung
zu verkaufen.
Wo, sagt die A. Z.


Kanin Kaninchenfelle gehle für gelbe 7,25 M, Scheken 6,75 M sowie Weißchen. Ang. bis Montag, 14. April, u. M. B. 998 an die Allg. Z.

Gebr., guterhalt. **Kinderwagen** zu verk. Hillsmannstraße 21, 2. Etage.

VOKI das Würzlagemittel Altbewährt! gebeut, Alter Markt 26

2 Eiswagen
1 Fensterversatz, 3 m lang, zu verkaufen.
F. Joswig, Kran, Eickenscheidterstr. 13


Schallplatten
nur elektr. Aufnahmen, speziell geeignet für Verstärker-Anlagen u. Hausgebrauch, da klare u. zerrungsfreie Wiedergabe:
Electrola, Odeon, Parlophon, Columbia, Grammophon, Brunswick, Beka, Homecord, Derby Mk. 1.80
Über 6000 Platten ständig am Lager
Kaufen Sie keine minderwertigen Platten, sie bringen mehr Aerger als Vergnügen.
10 Vorspielkabinen und die freundliche Bedienung, machen den Platteneinkauf zur angenehmen Unterhaltung. Also Platten nur von
HANS SIEM Bahnhofstr. 18
Das führende Haus für Sprechmaschinen, Schallplatten und Radio.

Technikum Lengel L.
Ingenieurschule - Staatskommissar
Maschinenbau, Elektrotechn.
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau


Sendung große u. fl. Schweine angekommen w. ich sehr billig abgebe.
Katenbrink, Gelf. 8, Bergmannstr 42.

OPEL
4/14, 4sitzer, offen, guter Läufer, f. Mk. 300.— zu verkaufen
Anfr. u. M. Z. 994 an die Allg. Ztg.

Geld
an sich. Leute jeden Stand, geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Aufg. Saint 10.6½ U.

Geld
gegen Sicherheit an jedermann 1. u. 2. Hypotheken, Beamtenkredite ab. Prof. durch Scheffen Schützenstraße 18.

Privatpension Gemütlich. Heim, Herrenzimmer, Kemnade 33, Tel. 104. Wunderschön. Angenehm. ruhig. sonn. Landaufenthalt, Gesellschaftsräume, Bad, Autopark, Terrasse, Garten, alle Bequemlichkeiten. Gute aufmerksame Verpflegung, 4 Mahlzeiten pro Tag 5 M.

Klavierstunde
erteilt gut u. billig zu jeder Zeit in u. außer dem Hause, desgleichen freie Unterhaltungsmusik für Cafe, Restaurant und Kino, auch Vertretungsweise.
Käte Sembach, Hüllerstraße 71.

Aeltere, alleinstehende Dame mit schöner Wohnung u. Haushalt wünscht die
Bekanntschaft
eines pensionsberechtigten Herrn, am liebsten ohne Anhang. Etwas Vermög. erw. Ang. u. A. M. 15 Hauptpostl. Gelsenk.

Einzigdastehend **größte Ehe-**Vermittlung Westdeutschl. u. leistungsfähigste, mit Zweigstellen, betreibt nur Frau A. Derendorff-Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116; Elberfeld, Tel. 36693; Köln, Tel. 76293, Bonn und Hagen. Beste Partien, mit und ohne Vermögen, Gutheir. in Geschäfte, Güter, Fabriken, Finanzheir. sind bei mir ständig vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen.

Brillantnadel verloren.
Montag abend im Konzert Hans-Sachs-Haus oder unterwegs bis Betriebsbahnhof. 27675
Gegen Belohnung abzugeben in der Allgemeinen Zeitg.



Das echte Malzbier
ausschließlich aus bestem, hellem, obergärigem Malz gebraut
Versuchen Sie Schwarzbier.
Dann trinken Sie Lebensbronnen.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei


Der billige Weg zum Eigenheim!
Jeder erhält vom Deutschen Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H. (Sitz Düsseldorf) für den Bau, Ankauf, Kauf eines Eigenheimes, oder zur Hypotheken-Ablösung ein
zinsloses u. unkündbares Darlehn!
Ausführliche Druckschriften gegen 50 Pfg. in Briefmarken durch die Bezirks-Geschäftsstelle, Duisburg, Krotzenstr. 19.
Sprechstunden
Jeden Donnerstag, abends von 5—9 Uhr, im Restaurant Wwe. Heinrich Ritter, Gelsenkirchen, Rathausstraße 1, gegenüber dem Rathaus.
Jeden Dienstag, abends von 5—9 Uhr, im Restaurant Theodor Schroer, Katernberg, Bahnstraße 28.

Zur Konfirmation und Kommunion ist eine
das **ZentRa-Uhr**
willkommenste Geschenk
In Gelsenkirchen nur zu haben bei
M. Beckmann, Gewerkenstraße 4
Bäumer & Co., Bahnhofstraße 28
W. Dudt, Schalkerstraße 9
Josef Kammann, Karl-Meyerstr. 18
Carl v. Korff, Bahnhofstraße 81
Heinrich Lanf, Bahnhofstraße 5
Uhren-Menges, nur Bochumerstr. 27
Hubert Niemann, Bismarckstr. 193

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Unteroffiziervereins. Auf die am heutigen Mittwoch, 7 Uhr abends, stattfindende Uebungsstunde bei Eckermann wird hingewiesen. Den Kameraden, die bis jetzt an den Uebungsstunden nicht teilgenommen haben, wird es zur Pflicht gemacht, zu erscheinen.

Die Frauengruppe des Vereins ehem. 135er hält im April keine Versammlung ab. Wann die nächste Versammlung stattfindet, wird in der „Allg. Zeitung" bekanntgegeben.

Stadtteil Buer

Unglücksfälle auf Zeche Scholven.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Bei den Montagearbeiten auf der Zeche Scholven kam es am Dienstag zu zwei tragischen Unglücksfällen. Die Arbeiten werden auf der Zeche von der Firma H. Berghaus, Eisenhoch- und Brückenbau, Dortmund, ausgeführt. Die Firma läßt die Montagearbeiten durch ihre Monteure ausführen. Am Dienstag kurz vor Mittag stürzte der Obermonteur August Renk aus Lüdenscheid aus zehn Meter Höhe von einem Gerüst herab. Er trug schwere innere Verletzungen davon und mußte von der Unfall- und Rettungswache zum Knappschaftskrankenhause Bergmannsheil Buer gebracht werden. Wie wir auf Anfrage erfuhren, ist Renk in den frühen Nachmittagsstunden gestorben. — Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich am Nachmittage gegen 5 Uhr. Bei Montagearbeiten stürzte der Monteur Heinrich Dußak aus Dortmund aus ebenfalls beträchtlicher Höhe ab. Auch er trug schwere Verletzungen davon. Im Bergmannsheil Buer liegt er sehr schwer darnieder. D

Buersche Gerichtschronik.

Ein passionierter Betrüger.

Der Arbeiter T. aus Beckhausen hatte sich vor dem Buerschen Gericht dreimal wegen Unterschlagung zu verantworten. Im ersten Falle hatte er sich ein Fahrrad zugelegt. Ehe es ganz bezahlt war, hatte er es schon wieder in Dorsten verkauft und für den Erlös Schuhe gekauft. Er erhielt drei Wochen Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft. Im andern Falle hatte er sich von einer Firma ein Kaffeeservice kommen lassen, da man nur sehr kleine Teilzahlungen zu entrichten hatte. Auch dieses war plötzlich verschwunden. Er wollte dem Gericht erzählen, daß er das Service einem Verwandten zur Hochzeit geschenkt habe. Urteil zwei Wochen. Im dritten Falle endlich hatte er eine Berliner Stoffirma betrogen. Er ließ sich Anzugstoff schicken und sogleich den Anzug anfertigen, ohne den Stoff bezahlt zu haben. Den Anzug hat er für 15 RM. im Pfandhaus versetzt. In diesem Falle erfolgte Freispruch, wenn er den Anzug einlöst und bezahlt.

Ein Geschäftsmann großen Formats.

Bei dem Schneider R. in Westerholt erschien eines Tages ein Kunde, der sich aus der Kollektion einen Anzugstoff aussuchte und diesen bestellte. Als der Stoff kam, ging R. zu dem Kunden und bat um 50 RM. Vorschuß, da er in eine wirtschaftliche Notlage geraten sei. Statt aber die 50 RM. für den Stoff zu bezahlen, verbrauchte R. sie für sich. Da er aber auch den Stoff dem Kunden nicht abgeliefert hatte, wurde dieser ungeduldig und wollte R. aufsuchen. R. aber war längst verschwunden. Urteil: Wegen Betruges drei Wochen Gefängnis unter Strafaussetzung, wenn R. dem Geschädigten die 50 RM. ersetzt.

Silberhochzeit. Die Eheleute Hubert Kroppa und Amalie geb. Schütting aus Hassel, Bonnackerstraße, feierten das Fest der silbernen Hochzeit. (o)

Sogar Autobeleuchtungen sind beliebt. Einem Autovermieter aus Gelsenkirchen wurde in der Nacht zum Dienstag von seinem Auto, das er vor einer Wirtschaft in Erle stehen hatte, die hintere Beleuchtungseinrichtung entwendet. Es ist dem Manne dadurch ein Schaden von 25 Mark entstanden.

Das gestohlene und wiedergefundene Motorrad. In der Nacht zum Dienstag wurde einem Manne aus der Hermannstraße ein Motorrad, das er in Erle vor einer Wirtschaft stehen hatte, gestohlen. Einige Stunden später wurde das Rad vor einer Wirtschaft an der Dorstenerstraße wiedergefunden.

Gut abgelaufen. Am Montag gegen 20 Uhr befuhr ein Bergmann aus Gelsenkirchen mit seinem Motorrade die Bismarckstraße in Erle in Richtung Gelsenkirchen. In Höhe der Sutumerstraße lief plötzlich ein Hund vor das Rad. Durch das starke Bremsen des Führers kam dieser sowie sein Beifitzer zu Fall. Beide wurden leicht verletzt, das Kraftrad wurde beschädigt.

Frecher Rosendieb. In der Nacht zum Samstag wurden aus dem Vorgarten des Hauses Beckeradstraße 24 etwa vierzig Rosenstämme im Werte von dreißig Mark gestohlen. Es handelt sich um dreijährige Stämme, die kunstgerecht aus der Erde ausgehoben sind.

Vier Hühner gestohlen. Einem an der Pfefferackerstraße wohnhaften Invaliden wurden in der Nacht zum Sonntag ein gelbes und drei rebhuhnfarbige Hühner im Gesamtwerte von 25 Mark aus dem unverschlossenen Stalle gestohlen.

Einem Motorradfahrer, der Mitglied des DMV. ist, wurde, während er im Forsthaus weilte, sein Motorrad entwendet. Er meldete seinen Verlust der Erler Polizei, die durch Rundspruch alle Polizeistationen benachrichtigte, zwecks Kontrolle. Die Bemühungen des Motorradfahrers, der alle Strecken absuchte, waren von Erfolg gekrönt. Er fand sein Motorrad um 4.30 Uhr morgens auf der Strecke Unser Fritz, etwa vier Kilometer vom Forsthaus, unbeschädigt wieder. (r)

Wem gehört das Fahrrad? In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, das gelegentlich eines Fahrraddiebstahls vor einem Hause an der Blindestraße stehen gelassen wurde. An dem Rade befindet sich das Wort „Stert" und die Nr. 32317. Eigentumsansprüche wollen bei dem 9. Kriminal-Kommissariat in Buer-Mitte, Zimmer 102, gestellt werden. Die Besichtigung des Rades kann dort erfolgen.

Stadtteil Horst

Fahrradmarder. Einem an der Kirchstraße in Horst wohnhaften Kaufmann wurde in der Nacht zum 4. April ein Fahrrad aus dem Kellerflur entwendet. Es handelt sich um ein fast neues Rad im Werte von hundert Mark (Marke Protos).

Wer weiß etwas? In der Nacht zum 3. April wurden aus dem Kinoportal in Horst sechs Photos entwendet. Für die Ermittelung des Täters ist von dem Geschädigten eine Belohnung von zwanzig Mark ausgesetzt. Sachdienliche Angaben nehmen alle Dienststellen entgegen.

Zwei Kochgeschirrsiraten. Einem Invaliden aus der Nordsternstraße wurden in der Nacht zum Samstag eine graue und eine weißgefiederte Ente im Werte von sechzehn Mark aus seinem unverschlossenen Stalle entwendet.

Hohes Alter. Heute kann Herr Kupke aus der Markenstraße seinen 77. Geburtstag feiern. Er ist noch vollauf rüstig und geht noch heute seinem Beruf als Gärtner nach. (Q)

Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Horst. Heute von 2 bis 6 Uhr Handarbeitsstunde bei Wallner. (Q)

Witterungsbericht.

Das festländische Hochdruckgebiet hat sich allgemein verstärkt. In Deutschland herrschte in seinem Bereich meist wolkiges Wetter, nur in Sachsen und Schlesien fällt noch Regen. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 1 und 7 Grad. Die Witterung bleibt beständig.

Aussichten bis Donnerstag: Trocken bei wechselnder Bewölkung und ansteigenden Temperaturen.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Eigenartige „Darlehen".

Ein Finanzbeamter zieht Steuern auf eigene Rechnung ein.

Essen, 8. April.

Ein interessanter Betrugsprozeß wurde am Dienstag vor der Strafkammer des Landgerichts verhandelt. Der ehemalige Obersteuersekretär Dissel vom Essener Finanzamt war vom Schöffengericht wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre, drei Monaten, verurteilt worden und hatte hiergegen Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme ergab im allgemeinen das gleiche Bild wie in der ersten Instanz: Dissel betätigte sich als Konkurrent des Finanzamtes, d. h. er machte ein eigenes Finanzamt auf. Er nahm Bücherrevisionen vor, die für die Heimgesuchten nicht sehr glücklich ausfielen, denn der Finanzbeamte stellte mit Kennerblick fest, daß noch hohe Steuerbeträge nachzuzahlen wären. Er verhandelte dann mit den Leuten, ließ auch mit sich reden, vielleicht mit größerem Erfolg als bei dem richtigen Finanzamt. Aber — das war das Glück des ungetreuen Beamten — in allen Fällen waren die Steuerzahler ihrer Pflicht nachgekommen, hatten also überhaupt nichts mehr zu zahlen. Deshalb konnte Dissel auch nur wegen Betruges und nicht wegen Amtsverbrechens angeklagt werden. — Mindeststrafe hierfür ein Jahr Zuchthaus.

Dissel bestreitet aber alles, trotzdem die Aussagen der Geprellten an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Nach vierstündiger Verhandlung wurde die Berufung des Angeklagten verworfen. Er muß also die eigenartige Darlehensaufnahme — so nannte er die Betrügereien zum Schluß — mit 1¼ Jahre Gefängnis büßen. Ob Dissel hinsichtlich der Rückzahlung der unrechtmäßig erhobenen Steuern ebenso entgegenkommend sein wird, wie das staatliche Finanzamt, darf man wohl bezweifeln.

*

Wüste Grabschändungen in Benrath.

Benrath, 8. April.

Auf dem hiesigen Friedhof wurden in der Nacht zum Dienstag über 20 Grabstätten geschändet. Eine Reihe Denkmäler und Grabsteine wurden beschädigt und umgeworfen. Kreuze zerschlagen und Engel usw. abgetan. Die Polizei traf am frühen Morgen auf dem Friedhof ein und machte Fingerabdrücke und Abdrücke der Fußspuren. Von den Tätern konnte bisher noch keiner ermittelt werden.

*

Rheinischer Provinziallandtag.

Düsseldorf, 8. April.

Zu Beginn der heutigen Etatsberatung machte der Vorsitzende, Dr. Hartes, zunächst Mitteilung von 14 eingegangenen Anträgen, die sich für eine Unterstützung der Winzer und Kleinbauern sowie für eine Aktion zugunsten des Gemüse- und Obstbaues aussprechen.

Dann nahm Abg. Tenhaeff (Ztr.) das Wort zum Haushaltsplan. Er forderte, daß alle Maßnahmen ergriffen werden, um die Rentabilität der Landwirtschaft wieder herzustellen. Eine Ermäßigung des Zinssatzes der Landesbank sei in diesem Zusammenhang sehr wünschenswert. Auch das gegenwärtige Westprogramm müsse unter Mitwirkung der Provinzialverwaltung zur Durchführung kommen.

Abg. Vielhaber (DVP.) brachte zum Ausdruck, daß an eine Erhöhung der Provinzialumlage nicht zu denken sei. Beunruhigend sei das Anwachsen der Provinzialschuldenlast. Der Redner kritisierte dann den Ausbau des Landeshauses und bestritt, daß derselbe in dem erfolgten Umfange notwendig gewesen sei.

Abg. Marx (SPD.) wandte sich sehr energisch gegen die Streichung von Mitteln für den Straßenbau. Die Sozialdemokratie wolle weitere 15 Mill. RM. bereitgestellt wissen zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues, dagegen dürfte man den Satz für Kunst und Wissenschaft von 160 000 RM. auf 100 000 RM. sinken lassen.

Nachdem auch die kleineren Fraktionen noch zu Wort gekommen waren, wurde die Beratung geschlossen und die weiter eingegangenen Anträge den Ausschüssen überwiesen. Da noch nicht zu übersehen ist, wieweit diese mit den Arbeiten vorankommen, behält sich der Präsident vor, die Tagesordnung der nächsten Sitzung am Donnerstag selbst festzusetzen.

Die Stauseepläne des Ruhrverbandes.

Die Ausführung durch die Hollandemission des Ruhrverbandes gesichert?

Der Herbeder See

vor der Inangriffnahme.

Wie unser Mitarbeiter auf Anfrage bei Dr. Imhoff, dem Geschäftsführer des Ruhrverbandes, erfährt, ist der Ertrag der in diesen Tagen aufgenommenen Hollandanleihe in Höhe von 7 Millionen Gulden in erster Linie dazu bestimmt, das Bauprogramm des Ruhrverbandes, das bekanntlich außer dem fertiggestellten Hengsten-See und dem bereits in Angriff genommenen Hartort-See, weitere sechs Ruhrtalseen von Hagen bis zum Rhein mit einer Gesamtoberfläche von 11,4 Quadratkilometer und einem Fassungsraum von insgesamt 29,5 Millionen Kubikmeter umfaßt, fortzuführen. Bei dreien dieser Stauseen sind auch elektrische Höhenspeicher in der Art, wie sie sich beim Hengsten-See so außerordentlich gut bewährt haben, möglich. Das Bauprogramm für die keine eigenen Einnahmen bringenden Anlagen, also die Abwässer-Reinigungsanlagen und die Sammelkanäle, ist im wesentlichen beendet. Es ist nicht anzunehmen, daß die Jahresbeiträge der Mitglieder, zu denen die Deutsche Reichsbahngesellschaft, der Ruhrtalsperrenverein mit mehr als 200 Wasserwerken, die Städte Essen, Dortmund, Duisburg, Bochum, Mülheim, Oberhausen, Hagen, die Vereinigte Stahlwerke AG., die Harpener Bergbau AG., die Bergbau AG Lothringen und die Gutehoffnungshütte in Oberhausen neben zahlreichen anderen Städten, Gemeinden und Industrie des Ruhrgebietes gehören, durch die neuen Bauten wesentlich erhöht werden müssen. Die neu hinzukommenden Lasten an Zins und Tilgung, auch die Lasten der letzten holländischen Obligationsanleihe, werden voraussichtlich durch die Eigeneinnahmen der Stauseen gedeckt werden können.

Die Auswahl unter den übrigen sechs Seen wird in den Bauplänen der nächsten Jahre nach der wirtschaftlichen Durchführbarkeit getroffen werden. Abwassertechnisch ist der Herbeder See an der Oelbachs-Mündung der dringendste, doch hat er den Nachteil, daß er kraftwirtschaftlich weniger gut ausgenutzt werden kann und daher einen erheblichen Betriebszuschuß erfordern dürfte. Ungeachtet dessen steht seine Inangriffnahme bevor. Vorzugsweise die Arbeiten an der Ausführung dieses Sees sollen aus dem Ertrag der jüngsten Hollandanleihe finanziert werden. M.



„Mein Himmel, das bin ich ja!"

Felizitas erschauerte. Irgendwo hatte sie gelesen, wenn man sich selbst sähe, so wäre dies kurz vor dem Ende. Und unverkennbar — das da unten, das war sie ja doch. Die Figur, der Schleier um den Kopf, der neue Mantel!

„Mein Staubmantel!"

Ein Seufzer der Erleichterung entfloh der Lauschenden. Mein Staubmantel, der vorhin in meinem Schranke fehlte — jetzt bat ihn Charlotta an! Aber was hatte sie im Arme? Ein Paket? Da, sie setzte es auf die Erde; sie lief einem Manne entgegen, klammerte sich an seinen Arm, an seinen Hals, sank auf die Knie und umschlang die seinen. Alle Vorsicht außer Acht lassend erhob sich Felizitas. Dieser Mann da unten, das war doch Torresani, der Graf Torresani, dessen Braut sie werden sollte, der ihr erst vor kurzem noch Liebe und Gott weiß was sonst noch geschworen hatte, den sie retten und bessern wollte und der gab sich hier ein nächtliches Stelldichein mit ihrer Zofe! Ja, war es denn überhaupt auszudenken! Und das Paket da im Grase? Jämmerliches Weinen ertönte daraus. Ein Kind war es, Charlottas Bambino, mit dem sie so stolz als Madonna gemalt war, und das hier zur Erhöhung des Effektes auch auftreten mußte.

Sie faßte sich an die Stirn, hinter der die Gedanken kreisten wie ein Mühlrad. Sie war 24 Jahre alt — gewiß, sie wußte, wie es in der Welt zuging, wußte auch, daß man nicht blindlings verdammen durfte, was man nicht verstand. Aber daß sie, sie, da unschuldig mit hineingezogen, angeschmutzt wurde. Ja, war denn überhaupt soviel Schlechtigkeit möglich in der Welt!

Die beiden da unten sprachen laut und leidenschaftlich. Die Akustik des alten Theaters mußte einst großartig gewesen sein: noch jetzt hörte man jedes Wort hier oben ganz deutlich, und wenn Felizitas nicht so schnell übersetzen konnte, der Sinn war gar nicht mißzuverstehen.

Das leidenschaftliche Flehen, das demütige Betteln Charlottas. Dieses hätte Felizitas dem stolzen Mädchen nicht zugetraut, daß sie sich so erniedrigen konnte. Und dazu er. Zuerst beruhigend und sanft, überredend dann immer lauter, unwillig, immer heftiger, tobend schließlich, roh, grausam. Wie ein häßliches Gewürm schleuderte er das Mädchen jetzt von sich.

„Das arme Mädchen!" dachte Felizitas voll innigen Mitleids, und bat ihr im Innern das ab, was sie vorhin von Schmutz empfunden hatte. Das arme Mädchen, das in Liebe und Treue, ja wohl noch in Stolz an einem Schurken hing. Ganz vergessen hatte sie die beiden Burschen, die ja keine zehn Schritte von ihr lauerten, deren Getuschel und Gefluche ihr Ohr kaum mehr vernahm. Nur schnell hinunter, da auf die altgriechische Bühne, wo sich eben ein Drama abspielte, wie kein Dichter es grausamer ausdenken konnte.

Hinunter und dem Schuft da entgegenwerfen, daß sie auf die Ehre verzichtete, seine Gemahlin zu werden, daß sie ihn verachtete, wie man jemand verachten kann, dessen Leben aus Lug und Betrug zusammengesetzt war.

Stolpernd, rutschend, ohne sich umzusehen, lief Felizitas von ihrem erhöhten Platz den Abhang hinunter, fiel hin, raffte sich wieder auf, hörte brödelnde Steine und Schritte hinter sich.

Charlotta, Charlotta! Nur mal sich da neben das arme Ding stellen und mit ihm zusammen dem Grafen die Wahrheit ins Gesicht sagen.

„Charlotta! Charlotta!"

Aber die schlanke Gestalt mit dem hellen Mantel hatte ihr Paket, das Kind, wieder von der Erde aufgenommen; wie ein Schatten war sie in dem alten Mauerwerk verschwunden, aber statt ihrer stand Felizitas jetzt da auf demselben Fleck mit blitzenden Augen dem Grafen gegenüber. Felizitas, die ihr so ähnlich sah, die in der unsicheren Beleuchtung jedermann mit ihr verwechseln mußte. Die beiden Burschen stürzten sich jetzt mit wilden Schmähungen auf den ganz fassungslosen Grafen.

Waren es Sekunden? Waren es Minuten? Ein Knäuel von Menschen wälzte sich auf dem Steinen Rasenfleck. Messer blitzten.

„Hilfe!" schrie Felizitas, „Hilfe!" und stürzte davon.

Ueber Schutt und Gerölle, über zerborstene Treppen und steinigen Felsweg lief, nein, raste Felizitas. Weiter, immer weiter, die Straße entlang, durch das alte Torre dell Orlogie, und weiter den Serpentinenweg hinunter, bis sie halbtot und atemlos, mit zitternden Händen, die Gartentür und die Glastür zum Zimmer aufschloß und sich auf das Ruhebett warf.

Nur still liegen jetzt, die Glieder ausstrecken, nichts denken, nicht sich immerzu an all das Schreckliche erinnern da oben in der Theaterruine.

Sie schloß die Augen und riß sie doch gleich wieder auf, damit sie ihr friedliches Zimmer sah und nicht die blitzenden Messer, die wütend ringenden Körper.

Ob Charlotta sich gerettet hatte?

Felizitas richtete sich auf.

„Da ist sie ja!" sagte sie mechanisch vor sich hin, und wunderte sich gar nicht, daß da in der Tür zu dem kleinen Baderaum nebenan Charlotta stand, mit dem schlafenden Bambino auf dem Arm. Bleich und wunderschön, mit dem Schmerzenszug um den Mund und den Tränen in den herrlichen Augen.

Von Mitleid überwältigt, stand Felizitas auf und zog das Mädchen liebevoll zu sich heran.

„Du Arme, du Arme!"

Felizitas nahm ihr das Bambino vom Arm und legte es in ihr eigenes Bett.

„Der Graf Torresani!" sagte Charlotta, wie erklärend.

„Ja, sicher, er muß es eines Tages werden!"

„Contessa Torresani!" tippte Charlotta auf sich.

„Sicher, sicher!" beruhigte Felizitas. „Ich helfe dir nach besten Kräften!"

Wie schrecklich, daß sie der Armen nicht in ihrer Landessprache Trost zusprechen konnte! Wie schrecklich, daß diese sich nun auch noch vor ihr auf die Knie warf und bettelte und flehte: Worte, die sie nicht verstand, deren Sinn sie aber wohl wußte.

„Nein, nein! Ich nehme ihn dir nicht. Sei ganz ruhig, Charlotta!"

Ganz gerührt war Felizitas, fast so gebrochen wie das Mädchen; dann wieder glückselig, daß sie selbst, wenn auch mit Angst und Schrecken, noch im letzten Moment vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt worden war.

„Sei nur ruhig, Charlotta: weine nicht mehr! Wir helfen dir alle!"

Daß das Mädchen auch nicht ehrlich gehandelt, mit ihrem Mantel gewiß allerhand Täuschungen hervorgerufen hatten, daran dachte sie jetzt gar nicht. Sorglich gab sie ihr das Kind wieder in den Arm, schob sie zur Tür hinaus und legte sich so, wie sie war, mit den Kleidern, aufs Bett. Unmöglich erschien es ihr plötzlich, auch nur noch ein Glied zu rühren. Sie mußte dann doch wohl eingeschlafen sein, denn sie wurde plötzlich durch ein Geräusch, sowie durch einen Lichtschein wach. Da stand ein Mann in der Glastür: es war Tasso Torresani! Aber wie sah er aus! Geisterbleich, ohne Hut, statt dessen eine Zipfelmütze, wie sie die Fischer hier trugen, auf dem Kopfe, ein Cape übergehängt, unter dem ein zerrissener, blutbefleckter Aermel hervorsah.

„Ich habe ihn erstochen!" sagte er.

„Wen?"

„Den Anzio, Charlottas Bruder!"

„Tot?"

„Ich weiß nicht! Er fiel hin — der Kustode kam. Karabinieri — sie sind hinter mir her. Verbirg mich, Fee!"

„Nie, du Mörder!"

Der Graf zuckte zusammen. Er sah so jämmerlich aus, fast lächerlich in der sonderbaren Kostümierung. Nichts, rein nichts mehr erinnerte an der verführerischen Apollo, den Frauenliebling, den eleganten Conte.

„Ich will mit Ihnen nichts mehr zu tun haben! Gehen Sie! Sofort verlassen Sie das Zimmer!"

„Das geht nicht mehr! Sie sind hinter mir her! Du, du allein bist mein Zeuge, daß es Notwehr war, daß zwei mich überfielen. Du bist geflohen, an der Karabinieri vorüber. Du bist erkannt; du bist genau so in Gefahr wie ich. Verhaftung, Gericht, Rache; man rächt sich hierzulande. Wenn wir uns hier nicht im Hause verbergen können, müssen wir fliehen."

Er sprach stoßweise, atemlos; es klang echt, was er sagte. Man konnte nicht annehmen, daß selbst in diesem Moment noch sein dramatisches Talent mitspielte.

„Mich hat man erkannt? Es war doch Charlotta!" schrie Felizitas.

„War so ... Aber wer weiß das! Charlotta zuerst, dann du, beide gleich ... Ob diese Banditen! Sie wollten treffen dich und mich!"

„Weshalb?"

„Vendetta — rächen Charlotta! Teufel, was weiß ich!"

Er lehnte sich erschöpft an einen Tisch.

„Wollte alles ordnen mit Charlotta, deinetwegen."

„Da ist nichts weiter zu ordnen, als sie zu beraten!"

„Nein nein — nicht so!"

Felizitas zuckte verächtlich mit den Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Hurra

da springen die Kinder, wenn sie es hören von den Eltern:

Jetzt auch im Edox-Haus jeden Mittwoch Kinder-Tag

Kinder-Spangenschuhe farbig sowie Lack

18/19	20/22	23/24	25/26
2.50	2.90	3.50	3.90

Kinder-Spangenschuhe bequeme Formen, Frühjahrsneuheiten 27/30 **6.90**, 31/35 **7.50**

Kinder-Spangenschuhe besonders haltbar, braun und Lack 27/30 **5.90**, 31/35 **6.50**

Kinder-Schnür- und Spangenschuhe braun und schwarz Boxkalf, sowie zweifarbig 27/30 **7.25**, 31/35 **7.90**, 36/39 **9.90**

Turnschuhe mit Gummisohle ..... von 1.45 an

Hallenturnschuhe mit Gummisohle ..... von 0.95 an

Turnschuhe mit Chromledersohle .... von 1.10 an

Hallenturnschuhe mit Chromledersohle ... von 0.65 an

Schöne Ueberraschungen für die Kleinen!

Edox-Haus

Bahnhofstrasse 25 Ecke Arminstrasse

Städt. Veranstaltung

Freitag, 11. April, 20 Uhr, Hans-Sachs-Haus: „Musica sacra" Gelsenkirchen, Dir. Max Storsberg. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens Kantaten-Konzert. Ausführende: 4 Gesangssolisten, Karl Seubel (Orgel), Städtisches Orchester Dortmund, Chor „Musica sacra" und der Knabenchor der Oberrealschule Gelsenkirchen. Gültig sind die Vormietekarten der 2. Konzertvormietegr. Tageskarten zu 0.75 ℳ, 1.25 ℳ, 2.25 ℳ, 3.50 ℳ im Hans-Sachs-Haus (S. 228), in den bekannt. Verkaufsnebenstellen u. an der Abendkasse.

Stadttheater Duisburg

Mittwoch, 9. April, 19.30 bis gegen 23 Uhr: Ein Sommernachtstraum.

Donnerst., 10. April, 19.30 bis geg. 23.15 Uhr: Die Hochzeit des Figaro.

Freitag, 11. April, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Haus Danieli

Samstag, 12. April: Geschlossen.

Sonntag, 13. April, 15 bis 18.45 Uhr: Tannhäuser u. der Sängerkrieg auf Wartburg. 20 bis gegen 22.45 Uhr: Tiefland.

Montag, 14. April, 20.30 bis geg. 23 Uhr: Jedermann.

Dienstag, 15. April, 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Der Freischütz.

Gebrauchtes **Klavier** fast neu, billig zu verkaufen. 2569 Piano-Handlung Hamacher, Dessauerstraße 7.



Mittwoch wieder zum Kindertag

bei **Sinn**

Zu Ostern will man die Kinder gut kleiden
Die günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf bietet Ihnen der
heutige Kindertag!

Kinder-Waschkleider aus gut. Indanthrenstoffen, entzück. Ausarbeitung .... Größe 45 **1.25**
Jede weitere Größe 0.10 mehr

Kinder-Spielhosen aus Beiderwand und prima Zephir, mit buntem Besatz .. Größe 45 **1.35**

Kinder-Trikotkleider hübsche Farbstellungen Größe 60 **3.75**
Jede weitere Größe 0.50 mehr

Kinder-Mäntel aus guten, imprägnierten Stoffen, flotte Gürtelform ..... Größe 45 **5.45**

Kinder-Mäntel aus prima Herrenstoff, mit Rückenfalte und rundem Gürtel .... Größe 60 **6.45**

Knaben-Schürzen Siamos. und Indanthren, besond. preiswert **0.35**

Weiße Kinderschürzen aus gut. Mull, mit Peston-Garn. Lg. 40 **1.50**
Jede weitere Größe 0.25 mehr

Kinder-Pullover reine Wolle besonders preiswert .. Größe 1 **1.95**
Jede weitere Größe 0.50 mehr

Kinder-Sweater gute strapazierfähige Ware, in allen modernen Farben ..... Größe 1 **2.75**
Jede weitere Größe 0.50 mehr

Kinder-Sportstrümpfe mit buntem Wollrand .. Größe 3 **0.55**
Jede weitere Größe 0.10 mehr

Ein Posten **Kinderstrümpfe** in allen Größen, weit unter Preis

Kinder-Schirme mit Rundhaken, schwarz, blau, braun 2.95, 1.95 **0.95**

Im Erfrischungsraum unsere bek. Mittwochs-Spezialitäten

1 Berliner Ballen, 1 Tasse Schokolade oder Kaffee . **0.20**
1 Stück Erdbeer-Torte mit Sahne, 1 Tasse Kaffee .. **0.50**
1 Stück Apfelkuchen mit Sahne, 1 Tasse Kaffee . **0.50**
1 Wurstbrötchen (Blätterteig) 1 Glas Bier **0.65**

Aus dem neuen Fahrplan 1930/31.

Vorgesehene neue Schnell-, Eil- und Personenzüge und besonders wichtige Fahrplanänderungen.

A. Neue Züge.

1. D 363 München—Dortmund Hbf., D 364 Dortmund Hbf.—München verkehren ganzjährig.

2. Die Verkehrszeit der Bäderschnellzüge D 381 und D 382 Köln—Duisburg—Hamm—Norddeich und umgekehrt ist vom 6. 6. bis 15. 9. 1930 verlängert, desgleichen

3. die Wochenendverbindung zum Besuch der Nordseebäder E 129 Essen Hauptbahnhof—Münster (Norddeich) Samstags vom 5. 7. bis 30. 8. 1930. E 130 (Norddeich) Münster—Essen Hbf. verkehrt Sonntags vom 6. 7. bis 31. 8. 1930.

4. Ausbau der Bezirksteilzugverbindungen Ruhrbezirk—Düsseldorf—Köln durch folgende neue Eilzüge: E 51 Köln 7.24, Duisburg 7.46/48 (Anschluß von und an E 367 Arnhem—Duisburg—Gelsenkirchen—Dortmund), Essen 8.13/14, Bochum 8.35/36, Dortmund 9.00 E 391 (bis 4. 10. 1930) von M.-Gladbach, Duisburg 12.48/50, Essen 13.16/18, Bochum 13.33/34, Dortmund 13.57. Bisheriger Eilzug 366 Dortmund Hbf.—Gelsenkirchen Hbf.—Duisburg (Arnhem) wird über Essen Hbf umgelegt. Im Plane des bisherigen E 366 verkehrt über die Köln-Mindener Strecke E 76 Dortmund—Düsseldorf—Köln. In Duisburg Hbf. besteht wechselseitige Uebergangsmöglichkeit zwischen E 76 und E 366.

Im Zusammenhang mit der Einrichtung der neuen Eilzugverbindung durch E 76 und E 366 wird E 42, wie folgt später gelegt: Dortmund Hbf. ab 19.54 (statt bisher 19.30), Bochum Hbf. 20.16/17, Essen Hbf. 20.38/40, Duisburg Hbf. 21.02/04 (statt bisher 20.44/47), Köln Hbf. 22.05. Hierdurch wird der Anschluß von E 108/110 von Holland nach Köln gewonnen.

5. E 385 Hagen—Essen Hbf. und E 386 Essen Hbf.—Hagen, werden im Sommer bis und ab Oberhausen verlängert: E 385 Essen Hbf. 9.20/22, Mülheim Ruhr 9.34/35, Oberhausen 9.42. E 386 Essen Hbf. 18.28/30, Mülheim Ruhr 18.12/13, Oberhausen 18.05.

6. Neue Wochenendeilzüge Ruhrbezirk—Köln—Koblenz im Sommer 1930.

E 306 v. S.		E 305 S
11.29/30	Gelsenkirchen Hbf.	20.54/56
11.22	Wanne-Eickel Hbf.	21.02
11.45/55	Essen Hbf.	
P 1954 v. S.	12.05 ab Oberhausen	20.28/31
12.18/19	Duisburg Hbf.	20.18/19
Hbf. 13.21/28	Köln	18.51/53 Süd
15.08	Koblenz	17.15

7. Neue Zugverbindungen Hagen i. W.—Hattingen—Steele Hbf.—Essen Hbf. P 830 Hattingen 7.18, Steele Hbf. 7.31/33, Essen Hbf. 7.45, P 924 (bis 4. 10.) Hagen i. W. 19.08, Hattingen 20.03/05, Steele Hbf. (20.29/32), Essen Hbf. 20.45. P 851 Hattingen (8.33/35), Steele Hbf. 8.16/19, Essen Hbf. 8.05. P 925 (bis 4. 10.) Hagen i. W. 14.11, Hattingen 13.12/14, Steele Hbf. (12.53/58), Essen Hbf. (12.42). P 829 Hattingen 13.46, Steele Hbf. 13.52, Essen Hbf. (13.02).

8. Neue Zugverbindungen Düsseldorf—Essen Hbf. und umgekehrt über Kettwig: P 429 Düsseldorf Hbf. 14.24, Kettwig 14.55/15.00, Essen Hbf. 15.28. P 668 Düsseldorf Hbf. 21.34, Kettwig 21.00/01, Essen Hbf. 20.36.

9. Auf der früheren Rheinischen Strecke werden die P 1479/1480 die jetzt in Gelsenkirchen-Wattenscheid enden bis und von Bochum-Nord verlängert. P 1655/1656 und MP 1664/1665 fahren bis und von Mülheim-Eppinghofen. Ferner sind drei Sonntagszugpaare zwischen Hattingen—Essen-Rüttenscheid und Mülheim-Eppinghofen vorgesehen:

Mülheim-Eppinghofen ab 7.21 13.11 22.10
Mülheim-Eppinghofen an 14.11 20.56 22.08

10. Neue Personenzüge für den Berufsverkehr von Herne nach Bochum und Gelsenkirchen—Essen: MP 1548 Herne 19.31, Wanne-Eickel Hbf. 19.36/37 (Bochum-Nord an 20.11), Gelsenkirchen Hbf. 19.44/45 (Essen Hbf. an 20.04).

11. Strecke Oberhausen—Bottrop—Recklinghausen. D 237/238 werden versuchsweise im Sommer 1930 beibehalten. Neue Personenzüge für den Sommerabschnitt:

(P 729 Oberhausen 12.22)

P 1931		P 1932
12.27 ab	Oberhausen	an 22.22
12.42 „	Bottrop	„ 22.07
12.51 „	Gladbeck-West	„ 21.57
12.58 „	Buer-Nord	„ 21.50
13.15 an	Recklinghausen Hbf. ab	21.33

(P 729 Recklinghausen Hbf. ab 13.18) (D 98 an 21.29)

B. Verbesserungen durch Fahrplanänderungen vorhandener Züge.

Strecke Duisburg Hbf.—Gelsenkirchen Hbf.—Dortmund Hbf. P 734 Berlin—Köln wird ab Dortmund Hbf. beschleunigt: Dortmund Hbf. 8.00/8.06 (bisher 8.05/8.20), Duisburg Hbf. 9.22/9.24 (bisher 9.46/47). Köln Hbf. an 10.40 (bisher 11.02). Hierdurch wird zugleich eine zweckmäßigere Verteilung und Beschleunigung der Personenzüge von Dortmund nach Richtung Duisburg ermöglicht.

P 280 Dortmund Hbf. ab 7.20 (bisher 6.55), Duisburg an 7.44/49. P 206 Dortmund Hbf. ab 8.28 (bisher 8.02), Duisburg an 9.56/59. P 242 Dortmund Hbf. ab 9.16 (bisher 8.44), Duisburg an 10.39. P 242 nimmt in Dortmund Hbf. den Anschluß von P 234 von Berlin auf.

Durch Umwechselung der Personenzüge 214 und 1544 auf dem Streckenabschnitt Dortmund Hbf.—Wanne-Eickel Hbf. wird einmal eine neue Personenzugverbindung für den Streckenabschnitt Dortmund Hbf.—Herne nach Gelsenkirchen—Essen und ferner eine neue durchgehende Verbindung Dortmund—Wanne-Eickel Hbf.—Oberhausen—Duisburg Hbf. geschaffen nach folgendem Fahrplan:

	P 1544 (neue Nr. 1542)	P 214
Dortmund Hbf. ab	16.37	17.09
Wanne-Eickel Hbf.	17.10/21	17.41/43
Gelsenkirchen Hbf.	17.28/29	17.50/52
Essen Hbf.	17.48	
Oberhausen Hbf.		18.21/25

weiter wie bisher.

Durch Austausch vorhandener Personenzüge werden neue Verbindungen für den Berufsverkehr ab Oberhausen geschaffen. Bz 1962 nach Duisburg ab 17.05. P 235 nach Richtung Gelsenkirchen ab 16.50.

P 204 (Berlin—Köln) wird ab Dortmund Hbf. in der Zeitlage des bisherigen P 228 weitergeführt und kommt dadurch etwa eine Stunde früher nach Düsseldorf und Köln.

Zwischen Recklinghausen Hbf. und Essen Hbf. sind einige wesentliche Beschleunigungen durchgeführt: P 716 Recklinghausen Hbf. ab 7.23, Essen Hbf. an 8.04. P 744 Recklinghausen Hbf. ab 14.54, Essen Hbf. an 15.36. P 752 Recklinghausen Hbf. ab 21.21 geht durch bis Essen Hbf. an 22.22. P 1562 Recklinghausen Hbf. ab 22.32 (bisher 22.18).

Ankunft in Essen Hbf. wie bisher. Anstelle des P 1555 wird P 1557 bis Recklinghausen durchgeführt, dadurch Verkürzung der Reisezeit um 25 Minuten.

Durch Austausch von Zügen erhält Wanne-Eickel Hbf. neue Personenzugverbindungen nach Richtung Gelsenkirchen Hbf. Essen Hbf. um 10.36, 17.21, 19.37 und 21.39.

Strecke Duisburg Hbf.—Essen Hbf.—Dortmund Hbf.—Hamm. P 234 Berlin—Köln erhält Aufenthalt in Kurl. P 352 Dortmund Hbf.—Essen Hbf. an bis 7.15 und P 342 Essen Hbf. ab 7.11 werden beschleunigt und zusammengeschlossen, Essen Hbf. 7.12/14. E 108 (Holland)—Oberhausen—Essen Hbf.—Hagen wird um einige Minuten beschleunigt und erreicht dadurch in Hagen den Anschluß an E 64 nach Ellerfeld—Köln.

D 275 Frankfurt—Siegen—Dortmund Hbf. wird beschleunigt, Witten-West an 22.41 (bisher 23.04). Dortmund Hbf. an 23.00 (statt 23.24), Anschlußzug an Essen Hbf. 23.36.

Die Eilzüge 121 Essen Hbf.—Gelsenkirchen Hbf.—Münster, E 122 Münster—Gelsenkirchen Hbf.—Essen Hbf., die jetzt über die Strecke Gelsenkirchen Hbf.—Gelsenkirchen-Heßler fahren, werden über die Strecke Kray-Nord geleitet. (Zeitgewinn drei und vier Minuten). Die Fahrzeiten der Personenzüge Essen Hbf.—Kray-Nord—Gelsenkirchen Hbf. werden durchweg um zwei Minuten verkürzt.

Reform

der Ausbildung technischer Lehrerinnen.

Das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beginnt im Einvernehmen mit dem Handelsministerium in diesem Frühjahr mit dem ersten Versuch zur Reform der Ausbildung technischer Lehrerinnen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt, wird in Halle Anfang Mai der erste der in Aussicht genommenen „akademischen Lehrgänge zur Ausbildung technischer Lehrerinnen" eröffnet werden. Damit wird die bisherige Form der — überwiegend von städtischen und privaten Veranstaltungen getragenen — Ausbildung dieser Lehrerinnen grundsätzlich geändert. Die neue Ausbildung soll eine staatliche Veranstaltung sein und auf einer höheren Bildungsgrundlage aufbauen, nämlich auf dem Abschlußzeugnis einer höheren Schule (in grundständiger oder Aufbauform) oder einer dreiklassigen Frauenschule (Frauenoberschule) oder einer höheren Fachschule für Frauenberufe; Absolventinnen höherer Schulen kommen für die Aufnahme nur beim Nachweis ausreichender technischer Fertigkeiten für die von ihnen gewählten Ausbildungsfächer (außer Leibesübungen) in Betracht. Der Lehrgang dauert vier Semester. Er bietet Gelegenheit zum Erwerb der Lehrbefähigung für Volks-, mittlere und höhere Schule in drei von den vier folgenden Fächern: Leibesübungen, Nadelarbeit, Hauswirtschaft, Werkunterricht. In erster Linie wird die aus den drei erstgenannten Fächern gebildete Zusammenstellung stehen. Mit der Nadelarbeit wird ferner der Werkunterricht zu einer Gruppe mit der Maßgabe vereinigt werden können, daß zu diesen beiden Fächern nach Wahl entweder Leibesübungen oder Hauswirtschaft treten. Die Ausbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Akademie Halle unter Benutzung der Ausbildungseinrichtungen des bisherigen technischen Lehrerinnenseminars und des Werklehrerseminars in Halle. Anfragen beantwortet das Stadtschulamt in Halle. Der erste Jahrgang soll nicht mehr als 30 Studentinnen umfassen. Das Arbeitsfeld der in dieser neuen Form ausgebildeten technischen Lehrerinnen wird wie bisher die Volksschule vor allem der großen Städte sein, daneben auch die mittlere Schule in allen ihren Typen und die höhere Schule. Die Ausbildung der Studentinnen der Pädagogischen Akademien auch in technischen Fächern bleibt davon unberührt. — Für den Fall der Bewährung der neuen Ausbildungsform ist in den kommenden Jahren die Eröffnung weiterer neuer Lehrgänge nach Maßgabe des von der Unterrichtsverwaltung laufend beobachteten Bedarfs geplant.

Aus dem Leben Hahnemanns.

Zum 175. Geburtstage des Begründers der Homöopathie am 10. April 1930.

Harte Jugendjahre. — Die erste Liebe. — Angriffe über Angriffe. — Anhaltischer Hofrat. — Die zweite Ehe des 80jährigen. — Uebersiedelung nach Paris.

Nicht nur in der Stadt Meißen, wo er geboren wurde, nicht nur in den rund 300 homöopathischen Vereinen Deutschlands wird man am 10. April des 175. Geburtstages von Samuel Christian Friedrich Hahnemann gedenken. Auch die homöopathischen Aerzte in aller Welt, die auf etwa 3000 geschätzt werden können, und alle nichtorganisierten Anhänger der Hahnemannschen Heillehre dürften diesen Tag zu einem besonderen gestalten.

Für uns gilt es nicht, ein pro und contra zu erörtern. Wir beschränken uns darauf, das Leben eines Mannes kurz zu skizzieren, der alle Konsequenzen auf sich nahm, die der von ihm entfachte Kampf für ihn selbst im Gefolge haben mußte.

Als Sohn eines Porzellanmalers geboren, wurde Hahnemann für den Beruf eines Kaufmannes ausersehen. Er lief jedoch aus der Lehrstelle fort und setzte es im Elternhause durch, daß er das Gymnasium besuchen und studieren durfte. Mit Geld allerdings vermochten die Eltern dem Studio nicht zu helfen. Durch Erteilung von Sprachunterricht verdiente er sich selbst seine Kolleggelder in Leipzig. Als er jedoch nach Wien übersiedelte, fand er nicht genügend Schüler. Er mußte seine Studien abbrechen und nahm eine Stelle als Bibliothekar und Hausarzt in Hermannstadt bei dem Gouverneur von Siebenbürgen an. Knapp zwei Jahre brachte Hahnemann dort zu, um dann die Universität Erlangen zu beziehen und dort seine Doktor-Dissertation zu machen.

In Dessau widmete sich Hahnemann chemischen Studien und lernte dabei die Stieftochter des Apothekers, Johanna Henriette Küchler, lieben. Kaum hatte er mit ihr den Lebensbund geschlossen, nahm er in Gommern Aufenthalt als Physikus, siedelte 1785 nach Dresden über, um bereits vier Jahre später in Leipzig an einer Uebersetzung der „Materia medica" von Cullen zu arbeiten. Dabei fand er das Grundprinzip der Homöopathie: Aehnliches ist durch Aehnliches heilbar. Hunderte von Versuchen mit den verschiedensten Arzneien, die er sich selbst verfertigte, nahm Hahnemann vor und begründete dann in dem Werke „Organon der rationellen Heilkunst" seine Lehre.



Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie.

Dank seiner scharfen Angriffe gegen die damaligen Behandlungsmethoden schwor er Angriffe über Angriffe gegen sich herauf. Mit den Aerzten seiner Zeit standen auch die Apotheker gegen ihn. Und mit ihrem geschlossenen Vorgehen erreichten sie, daß es Hahnemann verboten wurde, seine homöopathischen Arzneien herzustellen und abzugeben. Rastlos wurde der Künder der neuen Lehre von Ort zu Ort getrieben. Oft fehlte es ihm am Nötigsten, selbst von Nahrungssorgen blieb er nicht verschont.

Da ward Hahnemann von Cöthen im Anhalt her unerwartete Hilfe. Der Herzog berief ihn zu sich, ernannte ihn zum Hofrat und Leibarzt und erlaubte ihm die Heilmittelherstellung. Hier lebte Hahnemann auf. Er arbeitete unermüdlich. Aus allen Teilen des Kontinentes kamen Kranke zu ihm. Da starb ihm 1830 die getreue Lebensgefährtin, nachdem er durch seine Kunst dem Herzog selbst das Leben gerettet hatte. — Unter Hahnemanns Patienten in Cöthen befand sich auch eine 35 Jahre alte Französin, mit der der 80jährige 1834 seine zweite Ehe einging. Sie vermochte es, den Greis zu einer Uebersiedelung nach Paris zu überreden und half ihm dort bei der Einrichtung einer neuen Praxis, die sie nach seinem Tode, 1842, weiterführte.

Heute, 120 Jahre nach Erscheinen von Hahnemanns grundlegender Schrift, ist seine Heillehre noch immer umstritten. Selbst die Gegner aber erkennen doch an, daß Hahnemann ein scharfsinniger, kluger Geist war, dessen Lebensziel darin gipfelte, Wohltäter der Menschheit zu sein.

Radio-Frenzel

Das älteste und größte Fachgeschäft

Akku laden jede Größe 50 Pfennig

eröffnet

heute vormittag 8½ Uhr

Bahnhofstr. 17

(gegenüber der Schauburg) Fernsprecher 21167

Rätselhafte Vergiftungen.

Zahlreiche Kinder an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Bereits zwei Tote.

Unter Symtomen schwerer Vergiftungen ist in Großwitz (Kreis Freystadt) eine Anzahl von Kindern erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben, weitere zwanzig befinden sich in äußerst bedenklichem Zustande. Die Staatsanwaltschaft hat zusammen mit den Landjägern und dem Kreisarzte eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet, wobei sich herausgestellt hat, daß die Vergiftungen höchstwahrscheinlich auf Blausäure oder Arsenik zurückzuführen sind. Die amtsärztliche Abduktion der Leiche eines der beiden gestorbenen Kinder hat auf diese Spur hingelenkt. Auf welche Weise die Kinder zu dem Gift gekommen sind, ist rätselhaft. Die Untersuchungsbehörden vermuten, daß die Kinder Ostereier oder anderes Zuckerwerk genossen haben, das gifthaltig war. Doch hat die Untersuchung nach dieser Richtung hin noch kein Ergebnis gezeitigt. Der Bevölkerung hat sich eine starke Aufregung bemächtigt; die Schule wurde auf drei Wochen geschlossen.

Ungetreuer Briefträger

springt in die Spree.

Wie die „B. Z." meldet, spielte sich am Dienstag vormittag an der Hansabrücke zu Berlin ein aufregender Vorgang ab. Ein Postbeamter kam, begleitet von zwei Herren, über die Brücke. Plötzlich rannte er an das Geländer und sprang in die Spree. Trotz sofortiger Hilfsmaßnahmen ist er ertrunken. Es handelt sich um einen Postschaffner, der seit langem im Verdacht stand, die ihm zur Bestellung übergebenen Briefschaften unterschlagen zu haben. Er wurde seit längerer Zeit beobachtet. Auch heute folgten ihm zwei Kriminalbeamte. Als sie sahen, daß er Briefe beseitigte, nahmen sie ihn fest. Auf dem Wege zum Bestellpostamt hat er den Selbstmord begangen.

Explosion auf einem Zerstörer.

Vier britische Matrosen getötet.

Auf einem britischen Zerstörer in Hongkong ereignete sich eine Explosion, bei der vier Matrosen getötet und mehrere verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

*

Die „Emden" bei einem Zusammenstoß leicht beschädigt. Nach einem bei Lloyds aus Charleston (Süd-Carolina) eingetroffenen Telegramm ist der amerikanische Dampfer „Arlyn" bei der Einfahrt ins Dock mit dem deutschen Kreuzer „Emden" zusammengestoßen, wobei beide Schiffe leicht beschädigt wurden.

Was die Zeppelinlandung in Lakehurst kostet.

Ein glänzendes Geschäft für die amerikanische Marine.

Die amerikanischen Marinebehörden veröffentlichen die Abmachungen mit den Zeppelinwerken über die Kosten der nächsten Landung des Zeppelin in Lakehurst. Für die Vorbereitungen zur Landung erhält die Marine der Vereinigten Staaten 3000 Dollar. Für die Benutzung des Ankermastes und des Landungsplatzes müssen 2000 Dollar pro Tag bezahlt werden. Jeder Tag Verspätung kostet 1000 Dollar. Die Zeppelinwerke müssen weiter die Kosten für den Transport der als Landungsmannschaft benötigten Marinesoldaten sowie jeglichen Materialschaden ersetzen und für den Fall, daß Personen zu Schaden kommen, diese entschädigen. Als Sicherheit dafür müssen 15 000 Dollar hinterlegt werden.

Der Feuerwehrhauptmann als Brandstifter.

Vier Jahre Zuchthaus.

Vor dem Schwurgericht in Verden hatte sich der 25 Jahre alte Kaufmann Johann Rose aus Seeste wegen Brandstiftung zu verantworten. Er war in der Freiwilligen Feuerwehr seines Heimatortes stellvertretender Hauptmann geworden und offenbar hatte es ihm danach gelüstet, sich im Glanz seiner Hauptmannsuniform zu spiegeln, denn ein anderer Grund konnte bei der Untersuchung nicht zutage gefördert werden. Der Angeklagte hatte in fünf Fällen Brandstiftungsversuche unternommen. Beim sechsten Male gelang ihm die Brandstiftung, der ein Fachwerkhaus in seinem Heimatorte zum Opfer fiel, sowie sämtliches Mobiliar und zehn Stück Großvieh. Das Gericht verurteilte den jungen Mann zu vier Jahren Zuchthaus.

Sturm auf den Atlantischen Ozean.

Zahlreiche Dampferverspätungen.

Die starken Stürme auf dem Atlantischen Ozean haben zahlreiche Verspätungen im Schiffsverkehr zur Folge. So ist der Dampfer „Amerika" mit über zweitägiger Verspätung hier eingetroffen. Bei acht weiteren Transatlantikdampfern sind Verspätungen von zwei Tagen zu verzeichnen.

Schweres Fährunglück in Korea.

23 Bauern und zahlreiche Pferde ertrunken.

Auf dem Flusse Yalu in Korea ereignete sich am Montag ein schweres Fährunglück. Infolge eines heftigen Sturmes kenterte eine Fähre, auf der sich 23 Bauern mit zahlreichen Pferden befanden. Alle fanden den Tod in den Fluten. Der starke Sturm machte Rettungsmaßnahmen unmöglich.

144 Stundenfahrt für Motorräder.

Bei der 144 Stundenfahrt für Motorräder, die der ADAC. zurzeit auf dem Nürburgring veranstaltet, schied in den Morgenstunden als erster Fahrer der Frankfurter Reinhardt (Imperia) aus, weil er die Strecke verlassen hatte, um für einen gebrochenen Kippbebel Ersatz zu beschaffen. Bekanntlich dürfen Reparaturen nur mit den von der Fabrik mitgelieferten Werkzeugen ausgeführt werden. Die dritte Wertung am Dienstag morgen brachte der Ardie-Mann-Gast insgesamt 165 Strafpunkte ein, da sie eine Stunde zu früh die Kontrolle passierte. Die Fahrer hatten mehrere Runden auf Vorschuß gefahren und sich dann mit der Zeitrechnung vertan. Nach zwanzig Stunden waren noch 39 Maschinen und acht Teams im Wettbewerb. Die Geschwindigkeit wurde nach der 25. Stunde für beide Wertungsgruppen von 25 auf 30 Stunden/Kilometer erhöht und wird nach 48 Stunden auf 35 Stunden/Kilometer angesetzt.

Woher kamen die Zugentgleisungen?

Zugentgleisung auf dem Hauptbahnhof Hannover.

Auf dem Hauptbahnhof Hannover entgleisten am Dienstag morgen beim Zurücksetzen eines Leerzuges drei Personenwagen dieses Zuges, so daß die Strecke Köln—Berlin für die Dauer von zwei Stunden gesperrt war und die Züge teilweise erhebliche Verspätungen erlitten. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Um zehn Uhr waren die Aufräumungsarbeiten bereits beendet.

*

Verhaftung von Deutschen in Znaim. Die Znaimer Polizei verhaftete dieser Tage einige Personen deutscher Nationalität wegen angeblich gegen den Staat gerichteter ungesetzlicher Propaganda. Unter den Verhaftungen erregt besonders die des Paters Karl Otto, Mitglied des Kapuzinerordens in Znaim, großes Aufsehen.

*

Geheimer Rat Freiherr v. Stengel gestorben. Der Dozent für Völkerrecht und Staatsrecht an der Universität München, Geh. Justizrat Karl Freiherr v. Stengel, ist im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Er vertrat im Jahre 1899 auf der ersten Friedenskonferenz im Haag das deutsche Reich.

*

Im früheren Kampfgebiet verschüttet. Nach einer Meldung aus Reims fanden zwei Jäger auf der Straße von Prunay nach Nauroy in den ehemaligen deutschen Verteidigungslinien den verschütteten Leichnam eines Alteisenhändlers, der beim Graben wahrscheinlich gegen ein Geschoß gestoßen ist, das dabei in die Luft ging.

Drei Schicksalstragödien — sechs Tote.

Die Verzweiflungstat des Gutsbesitzers. — Onkel und Nichte suchen den Tod. — Die zwölfjährige Sadistin. — Schützt die kranke Jugend.

Leben ist Kampf! Das ist keine neue Entdeckung, ist eine Wahrheit, die jeder Tag uns kündet. Jeder Kampf zeigt Auswüchse, die stets unerfreulich wirken. Er fordert Opfer, für die wir oft ein warmes Empfinden haben, wenn uns auch die Motive nicht immer klar sind oder zu überzeugen vermögen, die ihren Untergang herbeigeführt haben.

Ein Blick in ein einziges Zeitungsblatt läßt uns deutlicher erkennen als gelehrte Abhandlungen, wie krank unsere Zeit ist, wie sie unter den alltäglichen Kämpfen leidet. Da finden wir die Ueberschrift: „Zwei erschütternde Berliner Familientragödien". Am Tage, da er seinen achtunddreißigsten Geburtstag feiern konnte, suchte und fand ein ehemaliger Gutsbesitzer den Tod. Wir hören, daß er in der Inflationszeit einen großen Teil seines Besitzes verloren hatte, erfahren, daß der Rest nicht ausreichte, ihm eine dauernde wirtschaftliche Existenz zu verschaffen. Ob hier das Wort galt: wo kein Geld ist, da fliegt die Liebe zum Fenster hinaus? Jedenfalls wurde auch seine Ehe geschieden, doch er sorgte, so gut er konnte, für Frau und Kind. Bis Nerven und Energie versagten. Da wanderte er mit seinem siebenjährigen Jungen in den Grunewald, tötete sein Kind und ging dann selbst in den Tod. Auch die Mutter des Knaben ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Man glaubt, daß auch sie ihrem Leben ein Ende gemacht hat.

Erschütternd lesen wir diese Meldung. Ein paar Augenblicke denken wir auch darüber etwas nach, und dann fesselt unseren Blick eine neue Nachricht. „Selbstmord eines ehemaligen Berliner Stadtvormundes nach der Ermordung seiner Nichte", sieht da in unheimlich schwarzen Buchstaben gedruckt. Was Heinrich Heine in seinen Versen ausspricht: „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und wem sie just passieret, dem bricht das Herz entzwei", das ist hier wieder einmal Ereignis und Tatsache geworden. Ein siebenundvierzig Jahre alter Ehemann und Vater und seine zwanzigjährige unverheiratete Nichte konnten nicht voneinander lassen. Sie flüchtete in die Einsamkeit eines düsteren Waldsees, um sich an seinem Ufer den Tod zu geben. „Es ist eine alte Geschichte". Das kann uns aber doch nicht hindern, zu sagen, daß diese alten Geschichten sich in der Gegenwart häufiger wiederholen, als das in der Vergangenheit der Fall war. Wir sind eben, und es ist hier kein Raum, um darauf zurückzukommen, aus welchen Gründen dies geschehen ist, aus unserem Geleise herausgerissen. Unser Weg verläuft nicht mehr gradlinig zu einem bestimmten Ziel hin. Wir irren häufig ab, und mancher wird dann vor der Zeit müde und tut den ungewissen Sprung ins Dunkle. So verschieden die Tat des Vaters, der seinen Sohn und sich selbst erschießt, in ihren Beweggründen von der des Onkels ist, der durch den tödlichen Schuß auf seine Nichte und sich selbst einen Knoten löst, an dessen Schürzung er nicht ganz schuldlos ist — eins ist sicher: in beiden Fällen fehlte der Mut, dem Schicksal die Stirn zu bieten und die Konsequenzen der eigenen Handlungsweise zu tragen.

Konsequenzen? Eine dritte Tat läßt dieses Wort besonders bedeutungsvoll erscheinen. Die Zeitung meldet sie uns mit den sensationellen Worten: „Eine zwölfjährige Mörderin?" Ein vierjähriges Mädchen hat man unter verdächtigen Umständen in Saarbrücken tot in einer Sandgrube aufgefunden, ohne daß an der Leiche äußere Verletzungen festzustellen waren. Und wer war schuld an dem Tod des Kindes? Ein zwölfjähriges Mädchen! Die jugendliche Mörderin hat auch bereits ein Teilgeständnis abgelegt. Sie sagte, sie habe mit der Vierjährigen Ball gespielt. Dabei habe das Mädchen das kleine Kind mit sich an die Sandgrube gelockt. Man habe weitergespielt, da sei das Kind ganz plötzlich zusammengebrochen. Die Kleine habe immerfort die Augen verdreht und nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich gegeben. Da habe die Zwölfjährige, wie sie behauptet, dem Kinde mit dem Finger leicht in die Augen gedrückt und bemerkt, daß es nicht mehr atmete. Deshalb sei sie von einer unheimlichen Angst befallen worden und habe aus diesem Gefühl heraus in großer Erregung die Bewußtlose in die Sandgrube geworfen und mit zwei Blechstücken zugedeckt.

Furchtbar die Tat, entsetzlich die Täterin. Sicher ist eins, daß nämlich die Begleitumstände der Tat nicht so gewesen sind, wie sie von der Zwölfjährigen dargestellt werden. Die Vermutung liegt sehr nahe, daß sadistische Triebe zu der Mordtat geführt haben, und so wird bei ihrer Aufklärung dem Psychiater eine bedeutungsvollere Aufgabe zufallen als dem Staatsanwalt und dem Richter. Aber die Aufklärung wird nicht genügen, wenn sie nicht zu Konsequenzen führt. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um Kranke — und die zwölfjährige Mörderin ist krank — vor sich selbst zu schützen. Wir können es uns nicht denken, daß die dunklen Triebe dieses zwölfjährigen Kindes nicht schon früher im Elternhause, in der Schule, im Kreise der Gespielinnen zutage getreten sind. Die Jugend muß mehr als bisher überwacht werden, nicht, daß man sie überall gängeln und bevormunden soll: nein, mit ihrem Leben und Treiben, mit ihrem Denken und Empfinden muß man sich immer wieder und wieder beschäftigen, um schlechte Triebe mit ihrer Wurzel auszurotten, bevor sie noch Giftblüten tragen können.

Rundfunk

Mittwoch, 9. April.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Lobe den Herrn, Choral
Bläserchor, Leitung: Hugo Rüdel
2. Zwei Sätze aus dem Dumky-Trio — Dvorak
Zilcher-Trio
3. a) Gebet aus der Oper „Rienzi" — Wagner
b) „Ein Schwert verhieß mir der Vater" aus „Walküre" — Wagner
Hendrik Appels (Tenor)
4. Fantasie aus der Oper „Der Rosenkavalier" — R. Strauß
Edith Lorand-Orchester
5. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 — Liszt
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Weißmann
6. a) Kirschblütenfest
b) Buddhas Liebesfeier — Kronberger
Ultraphon-Orchester, Leitung: Theo Mackeben
7. a) Edelweiß — Peuschel
b) Gruß aus Ober-Inntal — Fittig
Max Kuttner (Tenor)
8. a) Die guten alten Zeiten, Walzer — J. Strauß
b) Wien bleibt Wien, Marsch — Schrammel
Schrammel-Orchester
10.15—11.10 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten.** Leitung: Professor Edmund Josef Müller. **Schöpferischer Unterricht Rhythmus und Melodie (Abschluß)**
12.10—12.50 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Festenfest, Marsch — Reutenwald
2. Moosröschen, langsamer Walzer — Bose
3. Adalbrada, lustige Ouvertüre — Leuschner
4. Melodien aus der Operette „Leichte Kavallerie" — Suppé
5. Orientalische Ballett-Suite — Krüger
Prolog — Tanz der Mädchen und Schwertfechter — Tanz der Lieblingsfrau — Bacchanale
6. a) Dornröschens Brautfahrt, Charakterstück — Rhode
b) Sevilla, Paso doble — Alfonso
7. Was euch gefällt, Potpourri — Borchert
14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Für junge Mädchen.** Els Vordemberge: **Mal- und Zeichenstunde**
16.00—16.45 Dr. Hadler: **Byrds Südpolexpedition**
16.30—16.50 **Aus dem Leben der Volksschule:** Stadtschulrat Schu: **Die Vorschulzeit**
16.50—17.10 **Frauenstunde.** Marie Theres van den Wyenbergh: **Die Mutter und der Schulneuling**
17.10—17.30 **Lebende Dichter. Max Herrmann-Neiße: Gedichte**
17.30—18.30 **Vesperkonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur komischen Oper „Der König hat's gesagt" — Delibes
2. Aubers Marionetten-Fantasie — Urbach
3. Elegie — Rachmaninoff
4. Zweite kleine Suite — Michell
5. a) Krakowiak — Maszkowski
b) Italienischer Straßensänger — Niemann
6. Wiener Kinder, Walzer — Strauß
18.30—18.50 **Gemeinverständliche Rechtskunde.** Fritz Irwahn: **Vom Berufsausbildungsgesetz**
19.15—19.40 **Die Stunde des Arbeiters.** Intendant Ernst Hardt: **Vorlesung**
19.40—20.00 **Die weltwirtschaftlichen Räume.** Universitätsprofessor Dr. Kuske: **Die Entstehung der Wirtschaftsräume (2)**
20.00 **Zar und Zimmermann**
Komische Oper in drei Aufzügen von A. Lortzing
Musikal. Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheiser
Chöre: Zimmermann

Peter I., Zar von Rußland, unter dem Namen Peter Michaelow als Zimmergeselle auf der Schiffswerft — Heinz Holwe
Peter Iwanow, ein junger Russe, Zimmergeselle — Fritz Neumann
van Bett, Bürgermeister in Saardam — W. Striens
Marie, seine Nichte — Henny Neumann-Knapp
Lord Syndham, engl. Gesandter — Fritz Baur
Admiral Lefort, russischer Gesandter — Jos. Niklaus
Marquis von Chateauneuf, französischer Gesandter — Leonardo Aramesco
Witwe Brown, Besitzerin der Schiffswerft — Helene Guermanova
Zimmerleute, Einwohner von Saardam, Matrosen, Soldaten. Die Handlung spielt in Holland zu Saardam im Jahre 1698

Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00 **Konzertübertragung aus dem Café Handelshof, Essen;** Kapelle: Farkas Miska

Radio Schlager

Komplette

Ortsempfangs-Anlagen

bestehend aus Apparat mit 3 Röhren, Spulen, Akkumulator 27 Ampere-Stunden, Anode, 90 Volt, mit Lautsprecher . . **50.-**

Alsberg-Garantie-Anoden

bei 3-Röhren-Gerät, 3 Monate Garantie

90-Volt-Anoden **7.-** 100-Volt-Anoden **8.-**

120-Volt-Anoden **9.50**

Apparate und Lautsprecher

in großer Auswahl.

Achtung für Bastler

Bastelmaterial zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Unsere großangelegte Radio-Abt. befindet sich im II. Stock!

Alsberg

Gelsenkirchen A.G. ges.

Ankündigungen.

Hüller Mühle. Am heutigen Mittwoch nachmittag um 4 Uhr wird das Kasperle-Theater die Hüller Mühle besuchen und drei hübsche Stücke zur Aufführung bringen. Der Nachmittag ist in der Hauptsache für die Kinder gedacht. Der Abend mit humoristischer Veranstaltung für die Erwachsenen. Siehe Anzeige.

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei Bismarck. Am Donnerstag abend 8.15 Uhr bei Mehring: Versammlung, in der vor allem der Etat der Stadt Gelsenkirchen besprochen wird. Diese wichtige Versammlung sollten alle Mitglieder und Freunde, Männer, Frauen und Jugend besuchen. Redner ist zur Stelle.

Die Deutsche Volkspartei Bulmke hat am Donnerstag, 8 Uhr abends, bei Wiele, Versammlung, in der Stadtverordneter Wuppper einen Vortrag über den neuen Etat der Stadt Gelsenkirchen hält. Dazu sind alle Mitglieder und Freunde willkommen.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Entgegen unserer Bekanntmachung am vergangenen Mittwoch findet die Sitzung der Ortsgruppe am kommenden Donnerstag nicht statt. Wir versammeln uns dafür heute, 9. April, abends 8 Uhr, im Gruppenheim Stens, Bochumerstraße Ecke Südstraße, zur Besprechung über unser zehnjähriges Stiftungsfest, Einübung der Reigen usw. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Die Frauengruppe Bulmke der DVP. hatte am gestrigen Dienstag eine Versammlung im Saale Wiele, die sehr gut besucht war und von der Vorsitzenden Frau Meinecke mit einer herzlichen Begrüßung eröffnet wurde. Ueber die politischen Nöte und über die kommunalen Sorgen verbreitete sich der Geschäftsführer in einem eingehenden Vortrag. Vorweg ging er auf das Problem der Mieten ein und betonte, daß es im Interesse des Friedens zwischen Besitzer und Mieter nur wünschenswert wäre, wenn alle unnötige Beunruhigung unterbliebe. Daher sei auch die Einigung zwischen Hausbesitzern und Mietern zu begrüßen, wonach die Miete in bisheriger Höhe gezahlt werden solle. Ueber die kommunalen Fragen unterrichtete Redner eingehend und besonders über die segensreiche Arbeit der DVP. in der Stadtverwaltung. Es sei nichts gewonnen, mit einer Arbeit, die man als Schall und Rauch bezeichnen müsse, es gebe nichts über produktive Arbeit. Die DVP. lasse sich in ihrer Tätigkeit nicht von rechts und links beirren. Der Vortrag fand beifällig Aufnahme. Die Vorsitzende erwähnte dann noch den Tod des bekannten Vortragskünstlers Marzel Salzer, aus dessen lustigen Werken sie einige Stücke zur allgemeinen Unterhaltung vortrug. — Am Donnerstag nimmt die Gruppe geschlossen an der Parteiversammlung, abends 8 Uhr, bei Wiele teil. Stadtverordneter Wuppper spricht über den neuen Etat der Stadt Gelsenkirchen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Schalke. Heute (Mittwoch) 8 Uhr abends bei Schenk, Wilhelminenstr., Pflichtversammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Gäste sind willkommen.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hampe; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Elerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Merger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.



Legen Sie Ihr Geld

nur für gute Kleidung an

dann haben Sie auch Nutzen davon, vermeiden Sie den billigen Schein, der Sie nur enttäuscht, dafür ist das Geld denn doch zu schade - - - - - -

Kommen Sie zu uns,

unsere Beratung ist zuverlässig, unsere bessere Kleidung zu den allerniedrigsten Preisen stellt Sie bestimmt zufrieden und auch Sie werden erkennen:

Wir sind nicht teurer, nur besser - viel besser!

Complets u. Kostüme kosten bei uns: 39.- 58.- 78.- 96.- 125.- und höher

Mäntel und Kleider kosten bei uns: 19.80 36.- 57.- 76.- 98.- und höher

Kaufen Sie bei

Hansa

Das Modenhaus der Dame

in **Gelsenkirchen** am Hauptbahnhof.

Tweed für den praktischen Frühjahrsbedarf Meter **1.20**

Woll-Crêpe-de-Chine ca. 100 cm breit, gute Qualität, große Farbenauswahl, besonders billig Meter **2.65**

Toile, reine Seide ca. 90 cm breit, für den frischen Sport- und Straßenbedarf Meter **2.85**

Kunstseid.-Voile ca. 100 cm br. dl. einfarbig. Farbenstellung. Meter **4.25**

Japon-Foulard ca. 100 cm breit, reine Seide, sparte Zeichnungen Meter **4.50**

Wollmousseline in vielen, neuen Dessins Meter 1.75 **1.95**

Stoffe billig u. gut

Alsberg

Gelsenkirchen A.G.

NUR UNSER NEUESTER PLOMBEN - VERSCHLUSS

MIT DATUM - AUFDRUCK



verbürgt den **Original-Abzug**

Er ist in hygienischer Beziehung das Vollkommenste und eine Zierde für jeden Tisch

Westfalen-Gold

Westfalen-Gold ein Exportbier von hervorragender Güte, die Krone der Flaschenbiere, bringen wir bei Verwendung feinster Rohmaterialien, neuester Reinigungs- u. Abfüllmaschinen vom 15. Januar ab in den Konsum.

Fordert in allen Geschäften nur Westfalen-Gold

Wo nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen!

Rose-Brauerei / Wulfen i. W.

Brennabor-Kinderwagen

Die neuesten Modelle 1930 sind jetzt eingetroffen und werden zu vorteilhaften Preisen abgegeben.

H. Bröggelhoff Kaiserstraße 50 Ruf 21801

Reparat. an Kinderwagen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Ia. Anthrazit

Ruß III. Union-Braunkohlenbriketts auch im ff. Nachbestell. von 3 Ztr. ab liefert prompt Kohlenhandlung Alfred Pieper Lager Grenzstr. 113 Telephon 25784.

I. Hypotheken

auf Alt- und Neubauten sowie

Darlehn

an Beamte und Festangestellte durch Bachhaus & Co. Gelsenkirchen, Wannerstr. 30 Telephon 27777.

Für Herrenfahrer

stellt elegante Personenwagen z. Verf. Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85, Ruf 20461—20464. Gegr. 1873.

Schönheitsfehler Falten, Runzeln, unreinen Teint usw. beseitigt Massage-Apparat „Liftput". Preis 2.— M franko Nachn. Jos. Fischer, Bochum i. W. Brenscheder Straße 19

Eisenschrott und Altmetalle,

Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft, wie bek., jede Menge gegen sofortige Kasse. Schittek, Bulmkestr. 33. Ruf 24792. Konzess. u. ält. Geschäft am Platze.

Wer hat Stoff?

Bei guten Zutaten 10 Proz. Rabatt auf den bereits billigen Verarbeitungspreis. Empfehle gleichzeitig mein großes Stofflager, nur Ia Ware mit 20 Proz. Rabatt. Gute Verarbeitung, für tadellosen Sitz wird garantiert. †2967

Ernst Masio, Schützenstraße 16.

Wieder Kaffee-Stunde!

Donnerstag, **4 Uhr** nachmittags,

Schalkerstraße 33

Erfahrungsaustausch in Küchenfragen / Praktische Uebungen

Warmwasser in der Küche

Alle Damen, die an zeitgemäßer Kochkunst Interesse haben, sind willkommen.

Städt. G.-W.-E.-Werke Hauptverwaltung Florastr. 7

Private Höhere Lehranstalt

Hartmann

Gelsenkirchen Ruf 23604 Alter Markt 2

Unterricht nach den Lehrplänen einer

Realanstalt mit reformrealgymnasialen Nebenkursen.

Aufnahmen zu Ostern in allen Klassen, in Sexta nach erfolgreichem Besuch der Grundschule ohne Prüfung

Kleine Klassen, individuelle Behandlung, Beaufsichtigung der Schularbeiten, besondere Umschulungs- u. Fördergruppen

Für Berufstätige: **Privater Abendunterricht**

Anmeldungen täglich von 10 bis 12½ Uhr in der Schule, Alter Markt 2

Habe seit dem 1. April mein

Maler- u. Anstreichergeschäft

von **Liboriusstraße 122**

nach **Florastraße 92**

(am Stern) verlegt.

W. Nafe

Maler- u. Anstreichergeschäft, Fernruf 24319

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung

Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1

— Abendkurse werden gegeben —

Kauft **Korb- und Bürstenwaren** beim **Blindenverein** Neumarkt 2 Fernr. 23337

Achtung!

Wachs-Phonographen-Walzen

jed. Posten sofort zu kaufen gesucht.

Müller, Gelsenkirchen

Schalkerstraße 44, 1. Etg.

Hochfeines, modernes **Schlafzimmer** (Weißlack) m. Innenspiegel und sämtl. Zubeh., ca. 4 Mon. gebraucht, aber vollkommen neuwertig, spottbillig zu verk. Möbelhaus Lammert Bismarckstraße 204.

Düngekalk

schwarze und rote Gartenasche, Gartenkies, vorrätig. 27451 Max Adler & Co., Rheinischestraße 30. Fernsprecher 226 51



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc., sowie Bürsten jeder Art.

Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H. Gelsenkirchen Wannerstraße 306 Telefon 20441.



(Günstiges Angebot!)

Tafelbestecke

mit 90 Gramm Silberauflage und echter Solinger Klinge. 72 Teile von **118.- Mk.** an

25 Jahre Garantie.

Kaufen Sie Bestecke nur in Fachgeschäften; unsere über 60 Jahre bestehende Firma bürgt für Qualität.

Deifer

Essen, Limbecker Straße 74

Stühle

werden dauerhaft geflochten

Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337

Die neueste Errungenschaft der Chemie!

Rasieren ohne Messer ohne Seife ohne Apparat

mit RASOFIX? (patentamtl. geschützt) den stärksten Männerbart!

Garantie für Wirkung und vollständige Unschädlichkeit der Haut!

Wird wie Seife mit Wasser angerührt, aufgetragen und mitsamt dem stärksten Bart wieder abgewaschen!

So schreibt die V. O. Zeitung, Leipzig, über „Rasiersieg":

Großes Aufsehen auf der Leipziger Frühjahrsmesse hat Rasofix Rasiersieg erregt! Es wurden Schaurasieren veranstaltet, die tatsächlich zu verblüffenden Erfolgen geführt haben. Stoppelbärte, ja schon mehr Vollbärte wurden in wenigen Minuten **ohne Messer, ohne Seife** und **ohne Apparat** in erstaunlicher Weise rasiert. Wir konnten uns persönlich des öfteren überzeugen und müssen sagen, die Resultate waren geradezu sensationell. Das Interesse und der Andrang war dermaßen, daß ein großer Teil der Interessenten überhaupt nicht an den Ausstellungsstand herankommen konnten. Es wurden in wenigen Tagen **tausende Pakete verkauft.** Z. B. an **einem Tage über 10000 Pakete.** Auf Grund unserer eigenen Ueberzeugung, die wir während der Ausstellung gewinnen konnten, können wir mit ruhigem Gewissen sagen, **dieser Artikel ist wirklich eine Sensation im wahrsten Sinne des Wortes.** Es wäre wirklich wünschenswert, daß diese wirklich gute Erfindung allen Kreisen zugänglich gemacht wird und können wir „Rasiersieg" jedermann aufs wärmste empfehlen.

Leipzig, den 28. März 1929.

Die Ausstellungsleitung der Allgem. V. Waren-Musterschau (Leipzig, Frühjahrsmesse 1929). Thomasstraße 3.

Preis für 1 Paket für 10—12 Rasuren Mk. 1.65; 2 Pakete Mk. 3.— Nachnahme zuzügl. Porto, oder gegen Voreinsendung in Marken.

Allein-Vertreter noch gesucht.

A. G. Holmes, Bonn a. Rh., Postfach.

Billigstes und Wirksamstes Haarentfernungsmittel für Damen.